SELBSTWEHR
JÜDISCHES VOLKSBLATT

Einzelnummer Kč 2·–, Abonnement halbjährig Kč 45·– • Redaktion und Verwaltung: Prag I, Dlouhá 41, Telefon 62630

XXXI. JAHRGANG • NUMMER 46 • 1. KISLEW 5698 • 5. NOVEMBER 1937

Unsere Kraft entscheidet!

Von Dr. Chajim Weizmann

1937 ist für die Juden ein schicksalsvolles Jahr gewesen. Entscheidungen von fundamentaler Wichtigkeit bezüglich Palästinas und des jüdischen nationalen Heimes sind getroffen worden und sind noch zu treffen; und die Zukunft ist noch unklar. Aber wir hoffen und beten, daß dieses Jahr sich als eines erweisen möge, das den Beginn eines großen Kapitels in der Geschichte unseres Volkes bedeutet hat. Eines Kapitels, das einst verzeichnet sein möge als der wirkliche Beginn einer autonomen jüdischen Gemeinschaft in Palästina.

Aber Hoffnung, wenn sie verwirklicht werden soll, muß getragen sein, von Willen. Wenn eines heute sicher ist, dann ist es das, daß letzten Endes wir die Meister unseres eigenen Schicksals sind. Von uns, und von uns allein, hängt die Zukunft ab. Und Palästina hat uns bereits gezeigt, daß, wenn wir sie ernsthaft wollen, große Erfolge möglich sind.

Die schwerste Gefahr — unter vielen schweren Gefahren — ist, daß die heutige politische Unsicherheit Anlaß zur Lethargie geben könnte. Nichts könnte vernichtender für alle unsere Hoffnungen sein. Die Situation schreit nach verdoppelter Energie und nach nicht erlahmender Bemühung. Denn je schneller, je sicherer unser Werk in Palästina fortschreitet, um so sicherer ist es, daß die Zukunft unseres Landes mit unseren Wünschen übereinstimmen wird.

Die dringende Aufgabe, der wir gegenüberstehen, ist die Verstärkung unserer Siedlungsarbeit im Lande, und auf diese Arbeit müssen wir in den kommenden Monaten unsere Anstrengungen konzentrieren. Tausende von Chaluzim innerhalb und außerhalb Palästinas warten ängstlich auf eine Möglichkeit, die Landstriche zu besiedeln, die der Jüdische Nationalfond bereits erworben hat, aber sie können es nicht tun, bis nicht die Mittel zur Verfügung gestellt sind, die zu ihrem Lebensunterhalt während der ersten Aufbauperiode nötig sind. Diese Mittel werden durch den Keren Hajessod zur Verfügung gestellt. Und der Keren Hajessod ist durch den Mangel an Mitteln schwer behindert. Dämme müssen errichtet, Sümpfe getrocknet, Gräben gezogen werden, und all dies muß getan sein, bevor die eigentliche Bearbeitung des Bodens beginnen kann. Wenn nicht weitherzige Unterstützung gewährt wird, müssen weite Landstrecken, obwohl sie uns gehören, unbearbeitet und unbewohnt bleiben. Obwohl die Ansprüche des Zionismus noch auf anderen Gründen als Besitz und Bebauung des Landes beruhen, hat die Erfahrung in den letzten Jahren gezeigt, wieviel wirkungsvollere Ansprüche wir haben, wenn sie tatsächlich auf die gesunde Grundlage vorhandener Siedlung sich stützen.

In dieser kritischen Stunde ist es die Pflicht jedes Einzelnen unter uns, eine äußerste Anstrengung zur Unterstützung der nationalen Fonds zu machen. Nur so können wir die schnelle und wirkungsvolle Besiedlung jedes einzelnen Quadratmeters ermöglichen, der sich in jüdischem Besitz befindet.

Ich habe gehört, daß im Volke eine Tendenz dazu besteht, weniger großzügig als früher zu sein, weil angesichts der beschränkten Einwanderung die Notwendigkeit für so viel Geld zur Ansiedlung nicht eingesehen wird. Das ist ein verhängnisvoller Irrtum. Einwanderung folgt und hängt ab von unserer kolonisatorischen Kraft, d. h. von den Landreserven und den Fonds, die wir zu unserer Verfügung haben. Je mehr Land wir zu besiedeln fähig sind, um so größer ist unser Anspruch auf steigende Einwanderung. Umgekehrt: ein Fallen der Einwanderungsziffern ist ein sicheres Zeichen dafür, daß unsere Quellen an Land und Geld unter den „Sicherheitsspiegel“ gefallen sind.

Im besonderen stehen wir der dringenden Aufgabe gegenüber, die 19 neuen Siedlungen zu konsolidieren, die während der Unruhen des letzten Jahres errichtet worden sind. Diese Siedlungen sind meist in abgelegenen Distrikten gelegen, isoliert und Angriffen ausgesetzt. Ihre Festigung wird über eine halbe Million Pfund kosten, von denen 100.000 Pfund dringend angefordert werden.

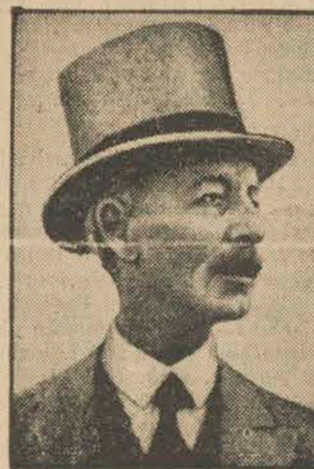
Unser Problem ist von zweifacher Dringlichkeit: Mittel werden unverzüglich verlangt, um die neu angesiedelten Gruppen zu unterstützen und fernerhin, um die Landansiedlung tausender ausgebildeter Pioniere zu erleichtern, die ungeduldig auf die Gelegenheit warten, untragbaren Lebensbedingungen zu entkommen und ihren Teil beim Aufbau des nationalen Heims in Palästina zu übernehmen. Dieses Heim kann zu einem wertvollen Beitrag gegenüber den Nöten des jüdischen Volkes gemacht werden, wenn wir als einen ersten Schritt dafür sorgen, daß alles Land, das in Palästina in unserem Besitz ist, in guten Gebrauch genommen wird. Die alte Formel gilt vielleicht heute mehr denn je: „Gib heute und gib großzügig; morgen kann es zu spät sein.“

DIE WOCHE

WAUCHOPES RÜCKTRITT

Wenn Arthur Grenfell Wauchope nach Ablauf seiner ersten Amtsperiode im Jahre 1936 aus seinem Amt geschieden wäre, dann würde er in die Geschichte Palästinas als der erfolgreichste High Commissioner eingegangen sein, der das Land seit der Balfour-Deklaration und britischer Okkupation verwaltet hat. In die Dauer seiner ersten Amtszeit, 1931—1936, fiel die ruhigste und stetigste Aufwärtsentwicklung des Landes. In verhältnismäßigem innerpolitischem Frieden erlebte das Land einen wirtschaftlichen Aufschwung sondergleichen, die höchste Einwanderungsziffer, die es jemals gegeben hatte, eine Konjunktur, die fast ohne Ende schien. Damals sprach man davon, daß dieser erfolgreichste High Commissioner auf Lebenszeit zum britischen Verwalter Palästinas ernannt werden sollte. Dazu ist es dann zwar nicht gekommen, aber Sir Arthur Wauchope war der erste High Commissioner, dessen Amtszeit verlängert wurde. Nun ist er nicht der erste, der von seinem Amt noch vor Ablauf der Ernennungsperiode zurücktritt, so wie sein Vorgänger John Chancellor, der auch nach englischer Auffassung Schuldige an den Unruhen von 1929. Aber man würde Arthur Grenfell Wauchope schweres Unrecht tun, wenn man ihn mit seinem Vorgänger, dem Manne von 1929, vergleichen würde.

Schon ein Jahr nach seiner fast triumphalen Wiederernennung zum High Commissioner saß er zwischen den Stühlen aller Lager Palästinas. Nicht nur, daß Araber und Juden ein Jahr später ihm in radikaler Opposition gegenüberstanden, auch innerhalb seiner eigenen Schicht, innerhalb der britischen Beamtenschaft, stieß er auf immer stärkere Kritik, die schließlich im Peel-Bericht und in den Stimmen der englischen öffentlichen Meinung ihren Ausdruck fand. Wenn Wauchope heute abtritt, ein geschlagener Mann nach anfänglich großem Erfolg, dann ist das nicht ohne Tragik: er war mit den besten Männern des Jischuws befreundet, Arlosoroff war sein Mentor in jüdischen Fragen, Ben-Gurion stellte er dem General Dill als den „interessantesten Mann des Landes“ vor und meinte das ehrlich. Er verehrte die Rovina, bat sie, den „Dybuk“ zu Ehren des schwedischen Kronprinzen aufführen zu lassen, Er förderte Hubermans Bemühung um das Symphonieorchester durch tätigen Anteil. Andererseits stieg er auf der Landstraße aus seinem Wagen und gab Fellachen, denen auf Grund einer von ihm erlassenen tierfreundlichen Verordnung Polizei ihre zerschundenen Esel wegnahm, Geld, damit sie sich neue kaufen könnten. Aus eigenen Mitteln spendete er für die Zwecke landwirtschaftlichen Unterrichts der arabischen Jugend. Und er verband persönlich sein Leben und einen großen Teil seines Vermögens mit dem Lande, in dem er seinen Lebensabend auf eigenem Grund und Boden zu



verbringen gedachte. Es nützte alles nichts, weil er am Wesentlichen beider Völker vorüberging, weil er einzelnen Fellachen half, aber die Bodenreform zugunsten des arabischen Pächters nicht in Angriff nahm, weil er mit einzelnen Juden befreundet, einzelnen ihrer Unternehmungen verbunden war, aber ihren grundsätzlichen Forderungen oft ablehnend und immer zögernd gegenüber stand. Auch er, dieser unmilitärische General, blieb im Wahn des ewigen Engländertums befangen: überall auf der Welt sei England zu installieren. Diese Uebertragung von Regierungsformen und Regierungsmethoden aus der englischen Heimat in das so ganz anders geartete Land ist der Versuch, an dem Wauchope letzten Endes gescheitert ist. Der Gesetzgebende Rat — erinnert man sich noch? —, dieses unglückselige Projekt, auf das in stetiger Wandlung begriffene Land eine englische Form scheinbar zu übertragen, war es, mit dem am 19. April 1936 das Unglück in Palästina und der Schiffbruch Wauchopes begann.

Als eine der ersten Untaten der Unruhen wurde der Wald von Mischmar Haemek in Brand gesetzt. Damals fuhr Wauchope dorthin, und als er vor den verkohlten Baumstümpfen stand, befahl er plötzlich seiner Begleitung zurückzubleiben. Dann ging er allein in das Unterholz, und man hörte ihn laut mit sich selber reden und rechten und erregt mit dem Fuß in der Asche scharren. Als er nach einer halben Stunde zurückkam, sah er aus wie ein Mensch, der von einem Grabe kommt. Er sagte den Siedlern von Mischmar Haemek mit heiserer Stimme: „Das werden sie wieder pflanzen müssen“. Aber sein Regierungssystem gab den Wäldern Palästinas, die er liebte, nicht den Schutz. Es verhinderte nicht, daß die brennenden Bäume des Balfour-Waldes ihm heimleuchten in den unerwünschten Ruhestand nach einer Enttäuschung, die schwer und tragisch war für ihn und für uns.

DEUTSCHLANDS LANGER ARM

Wer sich einmal, etwa im Lager der Deutschliberalen oder in optimistischen zionistischen Kreisen der Illusion hingab, daß der Prozeß der Vernichtung des Judentums in Deutschland mit der Zunahme und Sicherung der Macht des gegenwärtigen Regimes abflauen und versanden wird, erlebt wohl jetzt eine bittere Enttäuschung. Die Judenfrage bleibt nach wie vor die stärkste Waffe in den Händen des Regimes gegen die Demokratie und den sozialen Fortschritt in Deutschland. Mit deutscher Gründlichkeit wird die Ausrottung des Judentums betrieben. Die tausendköpfige Hydra des Antisemitismus wird von Tag zu Tag blutrünstiger. Sie wird genährt und gehetzt von jener bekannten Zentrale in Erfurt, die ihre Handlanger in aller Herren Länder der Welt hat. Wir lassen in diesen Tagen die schlichte Nachricht, daß die Firma Mercedes-Benz ihre jüdischen Vertreter im Auslande entlassen hat. Juden in Brünn, Teplitz und Reichenberg werden hiermit wirtschaftlich schwer betroffen. Gegen das deutsche Theater in Prag wird von bestimmter deutscher Seite eine heftige Attacke geritten, weil es Nichtarier zur Bühne zuläßt, in Nordböhmen ist der wirtschaftliche Boykott gegen Juden sehr spürbar geworden. Die Kette der wirtschaftlichen Verdrängung wird immer länger und dicker. Die Reaktion der jüdischen Oeffentlichkeit auf diese Erscheinung nimmt in gleicher Proportion zum Wachstum der Leiden und der Dauer der Verfolgungen ab. Es ist schon so in dieser Welt, daß man sich an alles gewöhnt. War doch noch die Welt während des abessinischen Krieges von den Grausamkeiten erschüttert und heute herrscht sowohl Spanien als auch China gegenüber eine völlige Gleichgültigkeit, die in eine geradezu verbrecherische Indifferenz dem Schicksale der Menschheit gegenüber mündet. Auch wir stumpfen langsam ab. Und dennoch müssen wir dagegen mit aller Wucht und Entschlossenheit wirken. Ein jeder in seinem Tätigkeitsbereich. Die lange Hand Deutschlands ist gegen jeden von uns gerichtet und das ist uns daher viel näher und geht uns höchst persönlich an.

Die Machthaber des Dritten Reiches sind entschlossen, den Riemen um die Kehle des deutschen Judentums noch enger zu schnüren. Aber dies allein scheint nicht zu genügen. In Südafrika und in Brasilien, in Argentinien und in den Vereinigten Staaten sind Deutschlands Agenten gegen jüdische Interessen am Werk. Die Stuttgarter Konferenz der Auslanddeutschen, die unter Volksdeutschen und Auslanddeutschen einen Unterschied machte, befaßte sich mit dieser Frage und die Wirkungen ihrer Beschlüsse machen sich überall bemerkbar. In allen Auswanderungsdepartements der

Der Mufti aus Syrien ausgewiesen

Wie aus Damaskus gemeldet wird, wurde der Mufti von Jerusalem, der sich bisher in Beirut befand, von den französischen Mandatsbehörden ausgewiesen. Er muß das französische Mandatsgebiet (Syrien und Libanon) bis Sonntag verlassen. Wie verlautet, soll der Mufti und andere exilierte palästinensische Araberführer von König Ghazi von Irak nach Bagdad eingeladen worden sein.

Ueberseeländer sitzen Vertrauensmänner dieser Organisationen, die es nie unterlassen, den Juden die Pistole an die Brust zu setzen. Dabei ist die Beziehung jüdischen Kapitals zu jüdischer Arbeit gut bekannt. In Polen gibt es noch heute viele jüdische Unternehmer, die prinzipiell ablehnen, jüdische Arbeiter aufzunehmen; trotz aller gerühmter Solidarität gibt es auf diesem Gebiete viele ungesühnte Verbrechen, die sich jetzt mit aller Wucht rächen. Das Weltjudentum wird jedoch auf die Dauer nicht gleichgültig zuschauen können. Wir müssen überall all unseren Einfluß aufbieten, um überall dort, wo die deutsche Hand im Auslande gegen unsere Lebensinteressen einen Schlag zu führen versucht, eine organisierte Verteidigung einsetzen.

BARMAT

Der Barmat-Skandal in Belgien ist wieder einmal eine Probe auf das Exempel der inneren jüdischen Unfreiheit und auf die Anormalität unserer Situation. Kein Mensch, so schrieb dieser Tage die „Jüdische Rundschau“, ist aus Anlaß des Kreuger-Skandals auf die Idee gekommen, dem schwedischen Volk Herrn Ivar Kreuger anzukreiden. Aber für die Herren Kutisker und Sklarek und Barmat zahlt das jüdische Volk auf der ganzen Welt mit seiner Ehre und oft genug mit seinem Blut. Denn diese kleine Zahl geschickter Schieber waren einer der Anlässe — gewiß nicht die Ursache; die lag tiefer! — für das Erstarken des Nationalsozialismus in Deutschland. Das jüdische Volk zahlt in allen Ländern für diejenigen seiner Menschen, die sich exponieren, ob sie reiner oder unreiner Hände sind. Aber unser Ehrgefühl empört sich besonders dagegen, im Gegensatz zu jedem anderen Volk auch für die unsauberen Handlungen derer einstehen zu sollen, die erst dann zu jüdischen Repräsentanten erklärt werden, wenn ihr anrüchiger Name in aller Munde ist. Wir kennen gut genug die doppelte Bedeutung des Satzes, daß in Israel immer einer für den anderen steht. In keinem Volke kann solcher Satz für seinen Auswurf gelten. Er sagt Vieles und Schmerzliches über die innere Unfreiheit unserer Menschen aus, daß sie sich mit Barmat identifiziert fühlen sollen, ja, daß sie einfach gleichgesetzt werden.

Es ist absolut unverständlich, daß die belgische Nationalbank nach seiner ganzen Vergangenheit, die aller Welt bekannt war, sich mit Herrn Barmat in Geschäfte einließ. Wer das tat, muß ein unsauberes Werkzeug zu unlauteren Zwecken nötig gehabt haben. Es gab einen ähnlichen Prozeß vor einiger Zeit auch in der Tschechoslowakei. Hier wurden die Bestochenen und die Bestechenden gleichmäßig bestraft. Es ist zu bedauern, daß dies nicht auch in Belgien der Fall ist.

DIE ZAHL DER JUDEN

Das vom American Jewish Committee herausgegebene jüdische Jahrbuch 1937/38 enthält eine Zusammenstellung über die Zahl der Juden in den verschiedenen Ländern auf Grund der neuesten Statistik aus amtlichen Quellen.

Von den rund 15,525.621 Juden, die in der Welt leben, entfallen 7,620.000 auf Osteuropa und das östliche Mitteleuropa (Polen, Danzig, Litauen, Lettland, Oesterreich, die Tschechoslowakei, Ungarn, Rumänien und Teile des europäischen Rußland, wie die Krim, die Ukraine und Weißrußland); in diesem Gesamtgebiet bilden die Juden fast 6 Prozent der Gesamtbevölkerung.

Ueber 4,400.000 Juden leben in Nordamerika und Westindien; die jüdische Bevölkerung macht hier fast 3 Prozent der Gesamtbevölkerung aus. In Palästina und seinen arabischen Nachbarländern leben 503.0000, in den arabisch sprechenden Ländern Nordafrikas 450.000 Juden (1,4 Prozent).

In größerer Zahl leben Juden noch in Holland (fast 2 Prozent), in Südosteuropa — Griechenland und europäische Türkei — 1,74 Prozent), in Südafrika, wo sie 1 Prozent der Gesamtbevölkerung und fast 5 Prozent der europäischen Bevölkerung ausmachen, und in Argentinien, wo sie über 2 Prozent der Gesamtbevölkerung bilden. In allen übrigen Ländern ist der Anteil der Juden an der Gesamtbevölkerung niedriger als 1 Prozent. West- und Südeuropa hat eine jüdische Gesamtbevölkerung von nicht ganz 1,600.000 Seelen. Knapp 200.000 Juden wohnen in Nordeuropa und den Teilen des europäischen Rußland außerhalb des früheren Ansiedlungsrayons. 27.000 Juden leben in Australien und Neuseeland. Die Zahl der Juden in Kleinasien, Mittel- und Nordasien beträgt 225.000, die der Juden in Süd- und Ostasien, Zentralafrika, Ozeanien und Mittel- und Südamerika außer Argentinien nur rund 140.000. Außerdem soll es in Abessinien 51.000 Falaschas geben.

Von den 15,525.621 Juden der Welt leben 9,390.113 in Europa, 593.736 in Afrika, 774.049 in Asien, 26.954 in Australien und 4,739 769 in Amerika. Von der Gesamtjudenheit entfallen somit 60,48 Prozent auf Europa, 30,53 Prozent auf Amerika, 4,99 auf Asien, 3,82 auf Afrika und 0,17 Prozent auf Australien.

Das Urteil im Berner Prozeß

FORMELLER FREISPRUCH — BEGRÜNDUNG: GESETZ GEGEN SCHUND UND SCHMUTZ AUF POLITISCHE SCHRIFTEN NICHT ANWENDBAR — ES IST SACHE DER STAATLICHEN STELLEN, POLITISCHE HETZE NICHT ZUZULASSEN

Bern. (JTA.) Am 1. November erfolgte im Revisionsprozeß um die Verbreitung der „Protokolle der Weisen von Zion“ die Urteilsverkündung. Die erste Strafkammer des bernischen Obergerichtes erkannte, daß die Angeschuldigten und jetzigen Appellanten Silvio Schnell und Theodor Fischer von der Anschuldigung der Zuwiderhandlung gegen das bernische Schundliteratur-Gesetz mangels gesetzlichen Tatbestandes ohne Entschädigung an sie freizusprechen seien. Das Begehren der Privatkläger, des schweizerischen Israelitischen Gemeindebundes und der Israelitischen Kultusgemeinde Bern, wird in vollem Umfange abgewiesen. Die Parteikosten werden wettgeschlagen (jede Partei und auch das Gericht zahlen ihre Kosten selber). Lediglich Fischer hat den Betrag von 100 Franken für das erstinstanzliche Urteil zu zahlen, soweit es sich auf seinen Artikel „Schweizer Mädchen, hütet euch vor schändenden Juden!“ bezog. Mit der Echtheit der „Protokolle“ hatte sich der Gerichtshof nicht zu befassen.

In der Begründung des Urteils führt das Obergericht an, zwar sei die Schrift „Protokolle der Weisen von Zion“ geeignet, die Juden dem Haß und der Verfolgung ihrer Mitmenschen auszusetzen, allein eine Verletzung des Artikels 14 des Kantonalgesetzes liege nicht vor, weil dieses Gesetz nur dazu bestimmt sei, die Jugend vor den schädlichen Einflüssen pornographischer Literatur zu schützen, jedoch auf Schriften politisch verhetzenden Charakters nicht angewandt werden könne. Nicht die Gerichte, sondern andere staatliche Stellen seien berufen, den Staat vor politischer Verhetzung dieser Art zu schützen.

Zu Beginn der Verhandlung durch den Vorsitzenden stellte der Verteidiger der Nationalsozialisten den Antrag, die Privatklägerschaft aus dem Verfahren mangels Aktivlegitimation auszuschließen. Er werde, sagte er, von sich aus keine Erörterung herbeiführen, die das politische Gebiet berühre. Sofort aber erging er sich in antisemitischen Redensarten. Einerseits behauptete Dr. Ursprung, daß überall in der Welt die Aktivlegitimation der Juden, gegen Beleidiger des Judentums aufzutreten, gerichtlicherseits verneint worden sei, andererseits verwies er auf solcher Behauptung entgegenstehende Fälle, wie in Manitoba (Kanada), die dann auf „unaufhörliche Bemühungen der Juden, Sondervorrechte zu erlangen“, zurückzuführen seien.

Hierauf nahm für die Klägerschaft Prof. Doktor Matti das Wort. Der Prozeß habe 1933 begonnen. Bisher habe niemand an der Aktivlegitimation der Klägerschaft Anstoß genommen, jetzt, 1937, nachdem der Prozeß vier Jahre laufe, käme die klägerische Partei auf den Gedanken, die Aktivlegitimation der Klägerschaft zu bestreiten. Das sei „der längste Bernerwitz“, der je gemacht worden sei. Wenn Dr. Ursprung behaupte, es handle sich um einen Prozeß der Judenschaft gegen das Dritte Reich, so sei das durchaus eine Unwahrheit. Es handle sich um Recht oder Unrecht und keinesfalls um Politik.

Der Präsident des Obergerichts verkündete sodann folgende Entscheidung: „Das von Fürsprecher Ursprung gestellte Begehren, die Aktivlegitimation der Klägerschaft auszuschalten, wird durch Gerichtsbeschluß abgewiesen.“

Der Staatsanwalt Loder betonte, es müsse in aller Oeffentlichkeit erklärt werden, daß die Vorinstanz wertvolle Arbeit geleistet habe.

Der Staatsanwalt befaßt sich eingehend mit der von Theodor Fritsch, Leipzig, herausgegebenen Ausgabe der „Zionistischen Protokolle“, die Anlaß zur Strafanzeige gab, und stellte fest, es handle sich bei dieser Ausgabe um eine Schrift, die die jüdische Bevölkerung dem Hasse und der Verachtung der Mitmenschen preisgibt, wenn man ihre Echtheit annimmt. Rein gefühlsmäßig müsse man diese „Protokolle“ als Schundliteratur erklären. Eine völlig andere Frage aber sei, ob trotzdem diese Schrift unter das bernische Schundliteraturgesetz falle. Nach seiner Auffassung diene dieses Gesetz in erster Linie dem Schutze der Jugend vor Schmutz und Schund. Den „Protokollen“ dagegen komme in gewissem Sinne der Charakter einer politischen Schrift zu. Er könne daher nicht die Protokolle als unter das Schundliteraturgesetz fallend ansehen. In diesem lediglich formellen Sinne beantrage er einen Freispruch mangels objektiven Tatbestandes.

Nochmals erklärt Staatsanwalt Loder, die „Protokolle“ seien eine Hetzschrift, er halte dafür, daß Abwehrmaßnahmen dagegen zu treffen seien. Diese aber hier zu prüfen, überschreite die Kompetenz des Gerichtes.

Der Verteidiger Brunschwig schloß sein ausführliches Plädoyer mit den Worten:

„Würden sich diese Verhetzten doch einmal die Mühe geben, sich darüber zu unterrichten, was das wirkliche Judentum ist, sie würden dabei feststellen, daß die Religion, die der Welt die Bibel schenkte und das ewige Grundgesetz menschlicher Sittlichkeit, die 10 Gebote Moses, eine Religion der Liebe, Mutterreligion des Christentums ist. Es gibt unter den Juden Reiche und auch sehr viele Arme, Glückliche und Unglückliche, die genau wie ihre christlichen Mitbürger sich redlich abmühen, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen und Familie, Religion und Vaterland gegenüber ihre Pflicht nach bestem Können zu erfüllen.“

Prof Dr. Matti schloß sich den Ausführungen von Brunschvig an und bezeichnet die „Protokolle“ als das Unverständlichste und Schamloseste, das sich die Druckerprese in letzter Zeit geleistet hat. Matti wies nach, daß die Fälschung selbst immer aufs neue gefälscht wurde. Die „Protokolle“ haben mit Politik nichts zu tun, sie seien lediglich eine grobe Verletzung der sittlichen und religiösen Gefühle der Juden.

DIE WIZO TAGT

Konferenz in Brünn — Erfolgreiche Arbeit

Brünn. (Eigenbericht.) Am 31. Oktober und 1. November tagte in Brünn die Konferenz der Delegierten der Ortsgruppen der čsl. Föderation der WIZO. Anwesend waren zirka 160 Delegierte aus allen Teilen der Republik als Vertreterinnen von zirka 9500 Mitgliedern in 115 Ortsgruppen. Das Arbeitsprogramm, welches im Weltmaßstabe bei der IX. Weltkonferenz der WIZO in Zürich angenommen worden war, wurde bei dieser Tagung bestätigt.

Um das Andenken des Präsident-Befreiers T. G. Masaryk für ewige Zeiten mit dem Aufbau Palästinas und der Erschließung seines Bodens für die Arbeit zu verknüpfen, hat die ganzstaatliche Tagung in einer feierlichen Sitzung, in welcher Fr. Minna Arje, Mitglied der Exekutive referierte, beschlossen, in diesem Jahre eine besondere Anstrengung zu machen. Es soll in Nahalal, welches der Präsident-Befreier bei seinem Aufenthalt in Erez Israel gesehen und gewürdigt hat, Wasserquellen erschlossen werden, die seinen Namen tragen sollen. Diese besondere Leistung wird von der čsl. Föderation zusätzlich der von ihr bei der Züricher Konferenz übernommenen budgetären Verpflichtung innerhalb der Mitgliedschaft von der Exekutive aus durchgeführt werden, ohne die Ortsgruppen damit zu belasten.

An Frau Hanna Beneš wurde folgendes Telegramm geschickt: „Pani Hanna Benešová Praha-Hrad. Die ganzstaatliche Tagung der Women's International Zionist Organisation begrüßt Sie, indem sie Ihnen gleichzeitig ihre vollste Ergebenheit ausdrückt. Hanna Steiner, Vorsitzende.“

Die ganzstaatliche Tagung der čsl. WIZO bekundete in einer besonderen Resolution die tiefe Verbundenheit ihrer Mitglieder mit dem Schicksal Palästinas, nachdem ein Referat über die allgemeine politische Lage in Palästina von Frau Gizi Fleischmann (Vorsitzende der Kreisleitung Bratislava) erstattet worden war.

Bezüglich der Fonds wurden in zwei Resolutionen die Mitglieder der WIZO aufgefordert zu spenden, zu arbeiten und alle Maßnahmen zu ergreifen, um dem Keren Kajemeth Leisrael und dem Keren Hajessod bei der Verwirklichung ihres Programms zu vollem Erfolge zu verhelfen..

Der neue Budgetvorschlag, welchen die Schatzmeisterin, Mitglied der Exekutive Frau Tekla Freud ausgearbeitet und vorgelegt hatte, beträgt 510.000 Kč für ein Jahr. Er wurde einstimmig angenommen, wobei die einzelnen Kreise bestimmte Aufbringungsquoten übernahmen.

Nach einem Referat des Exekutivmitgliedes der WIZO, Frau Marie Schmolka, beschloß die Tagung die sozialen Probleme in der Galuth in ihr Kulturprogramm aufzunehmen und ihren Mitgliedern die aktive Teilnahme an der konstruktiven sozialen Arbeit in den verschiedenen jüdischen sozialen Institutionen zu empfehlen, ohne aber für bestimmte dieser Institutionen innerhalb der WIZO besondere Propaganda zu machen, weder die WIZO als Gesamtorganisation, noch die Gruppen als solche haben soziale Arbeit durchzuführen, sondern die von der Gesamtorganisation aufgebrachten Beträge sind ausschließlich den palästinensischen Zwecken der WIZO zuzuführen. Die Tagung beschäftigte sich auch mit anderen Kulturfragen, so z. B. mit der besonderen Propagierung und Organisierung der Arbeit für die Verbreitung der hebräischen Sprache.

Ein Resumé über die vergangene Arbeit der čsl. Föderation gab das Mitglied der Exekutive Frau Irma Polák; den Plan der neuen Arbeit entwickelte in einem besonderen Referat die Vorsitzende der Föderation Hanna Steiner; über die allgemeine Lage im Galuth gab Dr. Scheuer-Goldes eine ausführliche Darstellung. Die Tagung nahm zu den Problemen der IX. Weltkonferenz Stellung in einem Sammelreferat der Frauen Tony Winkelsberg (Vorsitzende der Kreisleitung in Košice), Hella Süßkind (Brünn) und dem Mitglied der Exekutive in Prag Fini Brada. Die Tagung eröffnete die Ehrenpräsidentin der jüdischen Frauenorganisation in Brünn Frau Bertha Schnabel. Die WIZO-Gruppe in Brünn (Vorsitzende Frau Gisela Feldmann) hat mit einem Komitee äußert rühriger Frauen, alles aufgeboten, um die Tagung vollkommen vorzubereiten und für klaglose technische Durchführung gesorgt.

Bei einem Freundschaftsabend, welchen die Brünner Wizogruppe zu Ehren der Delegierten gab und an welchem auch die Delegierten der zur gleichen Zeit in Brünn tagenden Jung-Wizo-Konferenz teilnahmen, gab Engel Lund, begleitet von Ferdinand Rauter, ein Konzert jiddischer und anderer Volkslieder; es war wieder ein großer künstlerischer Erfolg der bekannten isländischen Sängerin.

Ein gefährliches Kapitel

Wer in letzter Zeit wieder einmal einen Blick in die Presse der Revisionisten — oder wie sie sich auch nennen, der Neu-Zionisten — warf, mußte mit Schaudern feststellen, daß ihre Spalten mit Hetzbeiträgen angefüllt sind, die an Ton und Gehalt in nichts hinter der Kampagne der Jahre 1932 und 1933 zurückstehen. Es gibt Leute, die einen puterroten Kopf bekommen oder peinlich berührt Fidonc! rufen, wenn jemand es wagt, noch an jene Zeit zu erinnern. Sie vergessen anscheinend ganz daran, daß eine Reihe von Tatsachen — die auch im Prozeßverfahren hinreichend aufgedeckte Wühlarbeit der revisionistischen Birjonim in Palästina, das am 18. April 1933 von der Revisionistin Mirjam Puschkova in Warschau auf David Ben Gurion verübte Attentat, die zahllosen Drohungen in Wort und Schrift gegen Arlosoroff u. v. a. — nicht aus unserem Bewußtsein verschwunden sind. (Ueber die Arlosoroff-Mordaffäre, die formal-juristisch abgeschlossen ist, sprechen wir hier nicht.)

Wenn wir heute wieder an jene Zeiten erinnern, so geschieht dies nicht etwa, um in „einer alten Wunde zu wühlen", sondern weil vor unseren Augen ein neues Geschwür in einem bestimmten Sektor des jüdischen öffentlichen Lebens um sich greift. Wir stehen inmitten einer großen politischen Auseinandersetzung, die unsere Nerven auf eine schwere Probe stellt. Herz und Verstand, Gefühl, Gemüt und nüchterne Kalkulation stehen oft gegeneinander, Entscheidungen werden gefällt, die zur Gänze oder aber auch überhaupt nicht von uns beeinflußt werden können, und die uns doch so sehr tangieren und aufwühlen. Wir stecken inmitten der Weltpolitik, deren große Scheinwerfer auf uns gerichtet sind: die Fülle von Licht ist oft zu grell, blendet uns. In diesem großen Ringen wird niemandem die Entscheidung leicht gemacht; Weizmann ringt, und Ussischkin ringt mit dem Gegner und sich. Und niemandem, der sich der unheimlich grandiosen und drückenden Problematik unserer Zeit zu stellen wagt, gelingt es, der Bannmeile der Verantwortung für jedes Wort und für jeden Schritt zu entfliehen.

Nur die revisionistische Publizistik versucht den simplen Ausweg, unseren gordischen Knoten durch Hiebe auf die Köpfe der führenden Zionisten zu lösen. Es gibt für sie kein Araber-Problem, keine Orientpolitik, keine Gefahrenzonen und Rivalitäten im Mittelmeer, keine Krisis der Weltpolitik, nichts, gar nichts — alles wird auf den einfachen Nenner Weizmann, oder im geänderten Maßstab der lokalen zionistischen Führer gebracht. Gegen sie wird eine Flut von Verleumdungen und Drohungen losgelassen, gerade in dem Momente, da sie im schwersten Kampfe, der der Freiheitsbewegung des jüdisches Volkes jemals aufgezwungen wurde, stehen und bestehen sollen.

Welcher Art jene Drohungen sind, darüber soll sich die jüdische Oeffentlichkeit einmal im Klaren sein. Man muß nicht von jedem Wort, das in einer revisionistischen Zeitung erscheint, eine besondere Wirkung erwarten, manche ihrer drohenden Gesten tragen deutlich den Stempel eines unüberlegten Leichtsinns oder purer Großschnauzigkeit. Aber man darf die Möglichkeit, daß sie auch ernst genommen werden könnten, nicht so ganz ausschließen. Die Drohungen, an die wir hier denken, sind fast wörtlich der Phraseologie des politischen Fememordes im Nachkriegseuropa entnommen und tragen unverwischbar die Spuren dieser Provenienz.

Als heuer der Vorsitzende der Zionistischen Vereinigung in Deutschland, Dr. Siegfried Moses, nach Palästina übersiedelte, schrieb das Organ der Revisionisten in Deutschland (August 1937):

> **„Es ist uns eine Beruhigung zu wissen, daß Herr Dr. Moses sich demnächst in Reichweite des jüdischen Volkes befinden wird. Trotz solcher erbärmlicher Haltung, wie es diese ist, wird dieses Volk eines Tages frei werden und dann mit diesen Rittern vom Dolchstoß abrechnen. Seit uralten Zeiten gilt nur eine Strafe für Hochverräter."**

Die Sprache ist mehr als deutlich. Es handelt sich jedoch nicht um eine Entgleisung irgendeines Hitzkopfes. Weizmann wird seit Monaten systematisch in der revisionistischen Presse als „Verräter-Präsident" bezeichnet. Ihm wird in der „Medina Ivrit" (Nr. 39 vom 15. Oktober 1937) das gleiche „Schicksal" wie Dr. Moses angedroht:

> **„Es ist wahrhaft sein (Weizmanns. Anm. d. Red.) Glück, daß sein Schicksal sich gnädig erwies und ihm erlaubte, im Judentum Politik betreiben zu können und, daß er nicht als Sohn eines Volkes mit normalem Rechtsempfinden und mit gesundem Empfinden geboren wurde . . .**
>
> **Wenn der erste Sturm des positiven Zionismus dem Alpdruck am Mittelmeer gilt, so geht der zweite Angriff mit nicht verminderter Vehemenz gegen den Präsidenten der Mäusefalle, gegen den öffentlichen Volksfeind Nr. 1, Professor Chaim Weizmann."**

Noch deutlicher wird die gleiche Zeitung in Nr. 34 vom 4. September 1937, wo Weizmann, den man dort nur als den „pseudojüdischen Engländer Weizmann" oder den „Pseudojuden Weizmann" bezeichnet, direkt gedroht wird:

> **„Sein (Weizmanns. Anm. d. Red.) Staat, dessen Präsident, Taufpate und Henker er werden soll, zeigt auf den ersten Blick, den der Beobachter auf die neue Landkarte wirft, ein merkwürdiges Gebilde in der Form eines Fleischhauerbeils. Es liegt nicht zuletzt an Dir, mein Bruder, wen dieses Beil im Jahre 5698 erschlagen wird: Zion oder die zionfeindlichen Judenstaatler."**

Und damit, „mein Bruder", auch für keinen Moment vom Zweifel geplagt werde, ob er das alles für bare Münze zu nehmen habe, wird ihm das Vorbild der ihm zugedachten Fleischhauertätigkeit, für die einige Rabbonim der Agudas Jisrol in Marienbad schon im Vorhinein den Hechscher erteilt haben, im Leitartikel der „Medina Ivrit" (Nr. 40 v. 22. Oktober 1937) konkretisiert:

> **„Während die arabische Jugend uns zeigt, wie ein normales Volk zu antworten hat . . ."**

Die arabische Jugend, die den Hauptcadre jener Banden bildete, die im Laufe zweier Jahre einige hundert unschuldige Opfer am Gewissen haben, die Krankenschwestern und Kinder wahllos niederstreckten, Wälder in Brand setzten, Ernten vernichteten, Geld erpreßten, einen Blutterror im eigenen Lager entfesselten und systematisch alle ihnen unbequemen arabischen Führer ermordeten, als Vorbild!

Hier schließt oder beginnt das Kapitel, das uns als ein gefährliches erscheint. Der Leser möge beurteilen, ob das nur ein Spleen ist oder mehr und ob man dazu schweigen darf.

h. l.

Dr. Alfred Kupferberg (Tel Awiw):

Die »starke« Hand

Wir bringen den Aufsatz unseres palästinensischen Berichterstatters zum Abdruck, wiewohl wir zu den darin behandelten Themen bereits in unserer vorigen Nummer Stellung genommen haben, und obwohl darin, was den Aufenthaltsort des Mufti betrifft, die Einladung nach Lybien und die Ausweisung aus Syrien noch nicht berücksichtigt werden konnte.

Tel Awiw, den 22. Oktober 1937.

Der jüdischen Presse des Landes wurde behördlicherseits zwar „empfohlen", in ihren Berichten über den nach Beyruth geflüchteten „geheimnisvollen arabischen Führer", den „Gast aus Palästina" — nur so bezeichnen ihn unsere Zeitungen charakteristischerweise — die Feststellung tunlichst zu umgehen, daß dieser Emigrant, der sich „Muchmad al-Ghaffr" nennt, in Wahrheit Seine Eminenz der Mufti von Jerusalem, Hadsch Emin el-‚Husse'ini ist; aber wenigstens ließ sie es sich nicht nehmen, frank und frei ihre Meinung zu jenem Gesetzesvorschlag zu sagen, den die „Palestine Gazette" dieser Tage zur Bestürzung des Jischuw veröffentlichte, zu dem Verordnungsentwurf, der die Einwanderungsbestimmungen grundsätzlich und für die Dauer in Bestimmungen zur Drosselung jüdischer Einwanderung umwandeln soll. Der Entwurf stellt es in das Ermessen des High Commissioner, für die Alijah der „Fremden" (ja, der „Fremden" — damit sind wir Juden gemeint, die nach früheren Erklärungen Englands bekanntlich „von Rechts wegen und nicht aus Duldung nach Palästina kommen) eine politische Höchstgrenze festzulegen, so, wie das die Königliche Kommission vorgeschlagen hatte; und nicht nur das! Nicht genug damit, daß der oft und feierlich bekräftigte Grundsatz, nur die wirtschaftliche Fassungskraft Palästinas sei der Gradmesser für den Umfang der Alijah, mit einem Federstrich derart von diesem Entwurf beseitigt wird — er gibt der Regierung ferner das Recht, innerhalb der Höchstgrenze das Maximum für die Einwanderer „jüdischer Rasse" und jüdischer Religion zu bestimmen, verletzt also den Artikel 15 des Mandats, in dem es heißt, daß „niemand . . . aus dem bloßen Grunde seines religiösen Glaubens aus Palästina ausgeschlossen werden" solle, und der seinem Sinn nach alle solchen Unterscheidungen unmöglich macht. Am Tage, nach dem dieser Gesetzentwurf bekannt wurde, stellte die „Palestine Post" fest, daß man nach seiner Gültigkeitserklärung nicht mehr vom Palästina-Mandat zu sprechen haben werde, sondern von einer „Travestie auf den Gedanken dieses Mandats". Zugleich erinnerte „Ha'aretz" daran, Anthony Eden habe vor nur fünf Wochen dem Völkerbundsrat versichert, die damals gerade erfolgte Begrenzung der jüdischen Einwanderung nach Palästina stelle eine vorübergehende Regelung dar, die Jerusalemer Regierung denke nicht daran, ein Prinzip daraus zu machen, und erst daraufhin habe der Rat dem englischen Vorschlag zugestimmt, die Teilung des Landes vorzubereiten. „Das war" — schrieb „Ha'aretz" — „die Situation vor fünf Wochen".

> **„Was also ist vorgefallen? Was hat die Regierung jetzt gezwungen, einen Schritt zu tun, der ein offenes und rücksichtsloses Abweichen von den Versprechungen darstellt, die der englische Vertreter in Genf gegeben hat? Wie ist so etwas möglich — eine Maßnahme, die in völligem Gegensatz zu den Bestimmungen des Mandats steht? . . . Nach diesem Gesetz wird die Einwanderung in das Jüdische Nationalheim niemandem stärker erschwert als den Juden. Wenn ein Armenier oder Grieche . . . den Besitz von tausend Pfund nachweisen kann, wird er in das Nationalheim einwandern können. Vor Juden aber werden sich die Pforten schließen . . ."**

So die führende hebräische bürgerlich-fortschrittliche Tageszeitung des Landes. Ihr Artikel gipfelte in dem Protestruf: „Das jüdische Volk wird sich mit diesem Schritt nicht abfinden!

> **„Mit allen Kräften, über die es verfügt, wird es sich zur Wehr setzen — im Lande selbst, in London und Genf, und mit Hilfe aller Staaten, die keine rassenpolitischen Unterscheidungen treffen. Das jüdische Volk wird gegen das Recht der Palästina-Regierung, derart in einem Mandatslande zu verfahren, anzukämpfen wissen."**

Im gleichen Sinne, mit womöglich noch schärferen Formulierungen, äußerte sich heute „Dawar", das Blatt der arbeitenden Massen des Jischuw: „Dieses Dokument verletzt nach Inhalt und Stil . . . das Mandat, spottet den Beschlüssen des Völkerbundes und steht zu unseren verbrieften Ansprüchen in krassestem Widerspruch." Daß das Blatt unmittelbar nach der Veröffentlichung dieser Worte für die Dauer einer Woche verboten worden ist, widerlegt seine Feststellungen nicht, sondern dürfte sie eher bekräftigen.

✦

Den schweren Schlag, den die Palästina-Regierung dergestalt gegen eines der Fundamente des jüdischen Aufbauwerkes, die nicht von politischen Raisonnements gestörte Einwanderung jüdischer Massen, geführt hat, beleuchtet nicht so grell wie die Tatsache, daß sie sich zugleich freiwillig der Gewalt über den entscheidenden arabischen Gegenspieler dieses Werkes, den Mufti, begeben zu haben scheint. Gegen uns — die „starke Hand"; gegen ihn — die schwache? Im Grunde konnte die Genugtuung, die nach den bekannten scharfen Maßnahmen gegen die führenden Köpfe des arabisch-palästinensischen Chauvinismus den Jischuw erfüllte, nur eine halbe Genugtuung sein; denn wenn danach etwas gewiß war, so war es die Ungewißheit über das Schicksal des gefährlichen Mannes, von dessen Deportation England schließlich nicht ohne Grund Abstand nahm. Er saß in der Omar-Moschee; saß er dort in Haft oder in einem selbstgewählten Asyl? Die jüdische und arabische Presse, geknebelt freilich von recht weitreichenden Zensurbestimmungen, schwieg sich darüber aus. Man war auf Vermutungen angewiesen.

Man ist es auch jetzt. So sei denn nur mit allem Vorbehalt aus dem Wust unbestimmter Gerüchte, um die zahllosen Gespräche, und auch manch ernsthafte Gedanken dieser letzten Woche kreisen, das an Informationen herausgeschält, was wenigstens nicht den Stempel der vollen Unwahrscheinlichkeit trägt.

Vergesse man das politische Ziel nicht, das die Engländer schließlich zwang, den Arabern die „starke Hand" zu zeigen — das erstemal, seitdem England das Mandat übernommen hat. Der Teilungsplan, den es offenbar gegen allen und jeden Widerstand verwirklichen will, läßt sich nur durchführen, wenn auf jüdischer und auf arabischer Seite Körperschaften und Persönlichkeiten zur Verfügung stehen und bereit sind, als legitime Vertreter der beiden Bevölkerungshälften Palästinas in Verhandlungen mit der Mandatsmacht einzutreten. Ohne solche Verhandlungen läßt sich schlechterdings weder der geplante jüdische, noch der geplante arabische Staat bilden. Was die Juden angeht, so beseitigte die Verhandlungsvollmacht, die Weizmann in Zürich erhielt, dieses Hemmnis. Ungleich schwer lag und liegt die Sache betrachtet man den arabischen Widerstand gegen den Teilungsplan. Der Mufti von Jerusalem war die Seele dieses Widerstandes, er und sein Kreis, der Oberste Arabische Rat.

Es scheint, daß englischerseits anfänglich der Versuch gemacht worden ist, den Führer der arabischen Gemäßigten, Ragheb Nashashibi, nach der Kaltstellung des Mufti und seiner Freunde zum „Verhandlungspartner" zu machen; so sah es noch vor nicht viel mehr als einer Woche aus. Inzwischen dürfte sich erwiesen haben, daß nur ein tatsächlich ungenügend kleiner Teil des palästinensischen Arabertums hinter der Nashashibi-Opposition steht, oder jedenfalls der politisch weniger aktive, minder einsatzbereite Teil. Er, Ragheb Bey, repräsentiert das städtisch-arabische Bürgertum; das ist wahr. Aber dieser Mittelstand hat, wie noch fast jede mittelbürgerliche Schicht, eher privatwirtschaftliche als national-politische Interessen; für Aktionen, die seine Existenz bedrohen oder auch nur schmälern, ist er schwer zu erwärmen. Von den Agitatoren, der radikalisierten und randalierenden Jugend, den Lärmmachern und Desperados, die wenig zu verlieren haben und alles infolgedessen auf die Karte extremistischer Losungen setzen, läßt sich jenes arabische Bürgertum nur allzu leicht einschüchtern. Es ist, der unzweifelhaften finanziellen Stärke seiner Angehörigen ungeachtet, kein entscheidender politischer Faktor. Mit ihm „abzuschließen", ist infolgedessen wenig sinnvoll.

Als das in diesen letzten, sagen wir, anderthalb Wochen, den Engländern aufdämmerte, scheinen Verhandlungen mit dem einflußreichen Wortführer der palästinensischen „Panarabisten" eingesetzt zu haben, mit Auni Bey Abd el-'Hadi, einem im ganzen Nahen Osten bekannten, mit allen Hunden gehetzten levantinischen Advokaten europäischer Bildung und Umgangsformen, dem Leiter der palästinensischen „Istaklal"-Bewegung, die unter den arabischen Massen des Landes ungleich verbreiteter ist als Nashashibis „Verteidigungspartei". Als der Mufti seiner Aemter enthoben wurde und die übrigen, gerade greifbaren Mitglieder seines Komitees die Reise nach den Seychellen antreten mußten, befand sich Auni Bey in London. Wer weiß, welches Schicksal ihn, wäre er an jenem Freitag in Jerusalem gewesen, erteilt hätte! So blieb er in London — der gegebene Vermittler . . . (Möglich, daß auch die fortdauernde Anwesenheit Weizmanns in der englischen Hauptstadt, so gesehen, kein Zufall ist.)

Und manches spricht nun dafür, daß mit diesen Londoner Annäherungen die „Flucht" des Mufti, oder sagen wir es deutlicher: seine Freilassung zusammenhängt. Seien die Sympathien, auf die die panarabische Bewegung weithin in den jungen Staaten des Nahen Ostens rechnen darf, noch so groß; so stark können sie gar nicht sein, als daß sie nicht erschüttert werden könnten, sollte „Istaklal" als der palästinensische Zweig dieser Bewegung einer englischen Maßnahme zustimmen, die der Mufti von Jerusalem bekämpft, das religiöse Oberhaupt der Mohammedaner Palästinas, ein islamischer Geistlicher, dessen Autorität ihre Grenze nicht an den Landesgrenzen findet. Daß der Istaklal-Führer sich ohne oder gar gegen den Mufti in London zu nichts verpflichten will, liegt unter diesen Umständen auf der Hand. Plötzlich stand das Kolonialamt wieder vor dem Problem des Mufti, das es schon beseitigt zu

Stimmen

Zum 2. November

Hätten die Juden damals (vor 20 Jahren, d. Red.) mit dem Aufbau so eingesetzt, wie sie es in den letzten Jahren getan haben, wir hätten heute keinen Teilungsplan zu behandeln. Inzwischen ist die zionistische Bewegung groß geworden, hoffentlich wird sie die Erfahrungen der letzten 20 Jahre beherzigen und die immer wiederkehrende Mahnung Weizmanns, des Initiators der Balfour-Deklaration, ernst nehmen: Ein Land kann nur durch Opfer und Arbeit und nicht durch Deklarationen aufgebaut werden.

(„Isr. Wochenblatt", Zürich.)

•

Doch die englische Regierung hat uns nicht das gehalten, was sie uns vor zwanzig Jahren versprochen hat. Die Hilfe, die sie uns beim Aufbau leistete, war schwach und beschränkte sich beinahe nur darauf, daß uns die Arbeit nicht unmöglich gemacht wurde.

(„Tygodnik Żydowski", Bielsko.)

•

England empfindet, daß es die Balfourdeklaration und das Mandat heute nicht mehr rückgängig machen kann, ohne dem jüdischen Volk, das im Vertrauen auf sie Wüste in blühendes Land verwandelt hat, einen Gegenwert anzubieten. Dieser Gegenwert besteht im projektierten Judenstaat. Man mag ihn in seiner gegenwärtigen Form ablehnen, an der historischen Tatsache, daß 40 Jahre nach dem ersten Zionistenkongreß und 20 Jahre nach der Balfourdeklaration die erste Großmacht der Welt dem jüdischen Volk einen eigenen Staat proponiert, wird kein Jude und kein Zionist vorübergehen können.

(„Das jüdische Heim", Zürich.)

•

Die persönlichen Stimmungen

Die publizistische Mitarbeit von Herrn Vladimir Jabotinsky in unserem Organ wird in Zukunft unter seinem alten Pseudonym „Altalena" erfolgen, wodurch ausschließlich die persönlichen Stimmungen des Autors als eines privaten Schriftstellers zum Ausdruck gebracht werden.

(Organ der čsl. Revisionisten.)

•

Die Arbeit muß weitergehen!

Die Juden haben bewiesen, daß, wenn ihnen die Möglichkeit dazu gegeben wird, sie bestimmt imstande sind, ihrer nie vergessenen Heimat die Fruchtbarkeit zurückzugeben und ihre Wüsten in Gärten zu verwandeln. Die Leistungen des Keren Hajessod als des Hauptinstrumentes der nationalen Aufbauarbeit in Palästina sind mir wohl bekannt, und ich bin überzeugt, daß in den kommenden Jahren das jüdische Volk selbst, das bisher sämtlichen Anforderungen, die an es gestellt worden sind, in so mustergültiger Weise entsprochen hat, auch weiterhin alle Kräfte daran wenden wird, um sein Unternehmen zu einem erfolgreichen Abschluß zu bringen. Die Arbeit muß und wird weitergehen!

(David Lloyd George.)

M. Y. Ben-gavriel:

Englische Straßenpolitik in und um Palästina

Trotz aller Schwierigkeiten in Palästina, wie überhaupt im Mittelmeerraum, schreitet England unbeirrbar in seiner Politik des Ausbaues und der Sicherung seiner Reichsstraßen, die wiederum der Sicherung des indischen Besitzes dienen, fort. Zwei Meldungen der letzten Tage besagen, daß in Kürze der Bau einer großen strategischen Transwüstenstraße von Haifa nach Bagdad beginnen und daß über kurz oder lag der kleine Hafen Akaba am Roten Meer in direkte Verbindung mit Haifa gebracht werden wird. Ein Blick auf die Karte zeigt die für die gesamte Mittelmeer-, wie überhaupt Asienpolitik Englands grundlegende Wichtigkeit dieser beiden Pläne deutlich genug auf, um eine kurze Darstellung der Situation aktuell erscheinen zu lassen.

Die Idee, das Mittelmeer mit dem Zweiströmeland zu verbinden, um trockenen Fußes nach Indien gelangen zu können, ist so alt, wie die englische Kolonialpolitik. Sie will nicht nur eine Entlastung des Suezkanals schaffen, sondern rechnet auch damit, daß dieser Kanal eines Tages aus diesem oder aus jenem Grund unbrauchbar sein könnte. (Man wird sich erinnern, daß während des Krieges es einer türkischen Expedition beinahe geglückt wäre, den Kanal unpassierbar zu machen.) Ueberdies aber ist die Linie Haifa—Bagdad die Hauptverkehrs- und Sicherungslinie eines „südlichen Glacis" im Falle eines gegen die asiatischen Besitzungen gerichteten Vorstoßes Rußlands.

Die seit Kriegsende innerhalb des British Empire nicht zur Ruhe kommende Diskussion über die Frage, ob die Verbindung durch die Wüste durch eine Bahn oder durch eine asphaltierte Straße mit starkem Unterbau bewerkstelligt werden soll, scheint zugunsten der Autostraße entschieden worden zu sein. Diese Entscheidung war zu erwarten, da dem Plan einer Bahn sich immer neue Schwierigkeiten entgegenstellten. Zuerst waren es die Beduinen, die ihrer Abneigung gegen diese Bedrohung ihrer Selbständigkeit sehr handgreiflich Ausdruck gaben, als die erste Mappierungskommission 1921 auszog, hierauf traten die bekannten Meinungsverschiedenheiten mit Frankreich bezüglich der Irak-Oelleitung durch die Wüste auf, auf deren Trasse — aus Sicherheitsgründen — die Bahn gelegt werden sollte, und später wieder mußte die ursprünglich geplante Linie infolge der immerhin bedrohlichen Nähe eines sich konsolidierenden Wahhabistaates fallen gelassen werden. Als nun schon alles in Ordnung zu sein schien, erhoben sich finanzielle Schwierigkeiten unübersteigbarer Art. England wollte nämlich die auf etwa acht Millionen Pfund geschätzten Kosten auf die drei Staaten Irak, Transjordanien und Palästina abwälzen, da diese, „weit hinten in der Türkei" liegende Angelegenheit dem nicht mit Jahrzehnten denkenden britischen Steuerzahler nicht allzu leicht mundgerecht gemacht werden konnte. Der Iraq aber lehnte ab, die auf ihn entfallende Summe von fünf Millionen für eine Angelegenheit zu bezahlen, die vornehmlich im strategischen Interesse Englands liegt.

Nun sind in den letzten Tagen die Verhandlungen zwischen London und Bagdad so weit gediehen, daß eine Ingenieurkommission die Trasse der neuen großen britischen Reichsstraße, deren Kosten, die sich weit niedriger als die eines Bahnbaues stellen, von den drei genannten Staaten getragen werden, abzustekken beginnt. Die neue Straße wird mehr oder weniger den Weg gehen, den die Flugzeuge der Imperial Airways nach Bagdad fliegen, wird sich in der Nähe der Oelrohrleitung halten und wird es ermöglichen, Truppen und Materialtransporte jeden Umfanges in einundeinhalb Tagen über eine Strecke zu befördern, die noch 1881 der berühmte Arabienforscher Huber — als erster Europäer — unter monatelangen Beschwerden und Gefahren zurücklegte. Das heißt aber nichts anderes, als daß England, solange es im Besitz von Haifa ist, im Falle einer Bedrohung seiner Flanke, auf den Suezkanal verzichten und gleichzeitig sehr effektvoll sein ungemein wichtiges Protektorat Kuwêt schützen kann. Dieses Kuwêt am Persischen Golf ist in der allerletzten Zeit zu einem der großen Nervenzentren des Empire in Middle East erhoben worden, nicht allein, weil es einer der wichtigsten Flughafen im Osten wurde, sondern auch weil dort ungeheuere Petroleummengen entdeckt wurden und weil es das saudische Arabien von Osten her kontrolliert.

Das andere, zu einer entgültigen Lösung drängende Problem, über das in der allerletzten Zeit in der arabischen und in der ägyptischen Presse ziemlich viel gesprochen wurde, ist die Angelegenheit von Akaba am Roten Meer — das Ezeongeber der Bibel — das wohl schon in naher Zukunft die große Schlüsselstellung Englands im Gebiete des Roten Meeres sein wird. Dieser, heute noch so gut wie unbrauchbare Hafen, ist, infolge seiner glänzenden geographischen Lage, gegen alle von der Westküste des Roten Meeres, wie auch — durch die Existenz Adens — gegen alle aus dem Süden kommende Eventualitäten sehr gut geschützt. Nach dem Kriege gehörte es zum neuen Staat Hedjas, wurde aber, als die Wahhabi dort eindrangen, still und ohne Aufhebens von England zu Transjordanien geschlagen. Wenn auch die Wahhabi immer wieder dagegen protestieren, ist natürlich kaum Aussicht, daß Großbritannien diesen Platz dessen Wichtigkeit im Augenblick, da Italien sich in Abessynien festsetzte, ins Ungemessene stieg, je freiwillig wieder räumen würde. Akaba — und darin liegt diese überragende Wichtigkeit — ist der Ausgangspunkt einer Linie, die, parallel zum Suezkanal, nach Haifa führt. Von Haifa nach Ma'an, der Schlüsselstellung Akabas, geht eine Bahn und das Stück von Ma'an nach Akaba ist durch Autokolonnen, solange das fehlende Bahnstück nicht ausgebaut ist, leicht zu bewältigen. (Ueberdies aber treiben die Engländer vom palästinensischen Ber-sheva eine strategische Straße mit einem Netz von Brunnen durch die Sinaiwüste nach Akaba vor.) Außerdem, dies ist besonders zu beachten, liegt auf der Linie Haifa—Akaba das Tote Meer mit seinen ungeheueren Kalischätzen, so daß das Potasch-Werk am Nord- und Südende dieser tiefsten Depression der Erde England im Kriegsfall von der Staßfürther Kaliproduktion unabhängig machen kann. Der Ausbau einer Straße vom Südende des Toten Meeres nach Akaba ist nur eine Frage des Geldes. Das heißt, wenn nicht ein anderes, phantastisch erscheinendes Projekt eines Tages verwirklicht werden sollte: der Bau eines Kanals von Haifa nach Akaba. In diesem Fall wäre England nicht nur, was sein Landheer, sondern auch was seine Marine betrifft, vom Suezkanal völlig unabhängig, dessen Sicherung ja nach dem anglo-äyptischen Vertrag von 1936 immer schwieriger wird.

Wenn die beiden, hier kurz skizzierten Wegprojekte ausgeführt werden, wird die Stellung Englands im Vorderen und im Mittleren Osten vom Westen her kaum zu erschüttern oder zu gefährden sein. Dies sagt aber weiter, daß Palästina, wie immer auch sein Schicksal sein wird, ob es in zwei Duodezstaaten zerstückelt werden sollte oder nicht, stets abhängig sein wird von Englands Bedürfnissen im Kriegsfall, wie gleicherweise in den Zeiten, die der Vorbereitung für die Verteidigung dienen, also schlechthin immer.

Das Dreieck Akaba — Haifa — Bagdad ist kongruent und wichtigste Unterstützung dem großen strategischen Dreieck Englands Gibraltar (resp. Haifa oder Malta)—Aden—Singapore.

---

haben glaubte. Die Verhandlungen drohten, im Sande zu verlaufen.

Bis (so die gerüchtweisen Meldungen) dem Mufti — vielleicht gar auf Anregung Auni Beys — jetzt seine letzte Chance gegeben worden ist: Palästina zu verlassen und in Syrien, oder im Libanon, oder im Irak als „freier Mann", wieder im vollen Besitz seiner politischen Aktionsfähigkeit, zuzubilligen, was er als Häftling in Jerusalem schon aus Prestigegründen nicht zugestehen wollte oder konnte. Eine falsche Rechnung? Das wird sich zeigen. Schließlich — weder im Irak, in dem der letzte gewaltige Regierungswechsel erst kürzlich recht deutlich die Hand Englands spüren ließ, ist der Mufti im eigentlichen Sinne frei, zu tun und zu lassen, was er will, noch in Syrien oder Libanon, Schutzgebieten Frankreichs, das in dieser Affäre, wie seine Presse offen zugibt, englischer Initiative folgt. Und andere Länder sind ihm verschlossen: Ibn Sa'ud beargwöhnt ihn als Konkurrenten um die Würde des Kalifats, der transjordanische Emir haßt ihn wie die Pest, und daß Kemal Atatürk sein Gesuch, in die „verweltlichte" Türkei zu gehen, ablehnen würde, stand ebenso von vornherein fest, wie, daß England Aegypten bestimmen würde, ihm die Einreise dorthin zu verweigern. So leicht entgeht man der „starken Hand" Englands nicht! Im Gegenteil, faktisch ist der Druck, den England jetzt auf den „Flüchtling" zu üben vermag, größer und nicht geringer als in den Tagen, die er in freiwilliger oder erzwungener Haft, lassen wir das dahingestellt, in der Omar-Moschee verbrachte. Besser als auf englischem, unverfänglicher, sozusagen, läßt sich ihm auf fremdem, französischem Mandatsgebiet die Alternative stellen: dem Teilungsplan zuzustimmen oder — auf Aeußerstes gefaßt zu sein. Der Attentatsversuch, der dieser Tage in Beyruth auf ihn verübt wurde, wird — gegenüber der Oeffentlichkeit — wohl unaufgeklärt bleiben. Er, der Mufti, wird Bescheid wissen...

Soweit die Gerüchte.

✣

Es ist natürlich unmöglich, sie nachzuprüfen. Aber daß ihnen ein nicht unbeträchtliches Maß politischer Logik innewohnt, ist nicht wohl zu bestreiten. Denn daß jenes System der „starken Hand", das die Londoner und Jerusalemer Instanzen der palästinensisch-arabischen Bewegung gegenüber zur Anwendung brachten, vor dem Mufti, der Hauptfigur, nicht halt machte, wäre nur konsequent und keineswegs verwunderlich. Verwunderlich, inkonsequent und bestürzend mag der Umstand erscheinen, daß auch wir dieses System zu spüren bekommen — der Jischuw, die zionistische Aufbaubewegung, das jüdische Volk!

In seinem Leitartikel über den Gesetzesentwurf zur Aenderung der Alijah-Bestimmungen suchte „Ha'aretz" diese Frage wie folgt zu beantworten:

> **„Was hat die Regierung veranlaßt, diese Maßnahme zu treffen? Liegt ihr nur der Wunsch zugrunde, die gegenwärtige Einwanderungspolitik dem alten palästinensischen Immigrationsgesetz anzugleichen? Oder gibt es da politische Motive — etwa von der Art jenes berühmten Grundsatzes der ‚Aufrechterhaltung des Gleichgewichts'?"**

Möglich, daß der Wunsch, nicht nur der einen Seite mit Nachdruck entgegenzutreten, sondern beiden, um jeden Preis, der Vater des unseligen Gedankens gewesen ist, die Tore des Landes jüdischen Menschen, die sich „von Rechts wegen und nicht aus Duldung" ein neues Leben in ihm zimmern wollen, so weitgehend zu verrammeln. Verschließe man seine Augen aber nicht davor, daß das letzte Motiv dazu auch in sehr viel weiterreichenden und für die Zukunft des jüdischen Erneuerungswerkes viel bedrohlicheren Erwägungen liegen könnte. Schwer ist zu leugnen, daß die Tage des Mandats, im Zeichen der Bemühungen um die Durchführung des Teilungsplanes, gezählt sind. Aber das bedeutet doch zugleich: daß die Tage auch jener Gesinnung gezählt sein könnten, in der die besten Geister des damaligen England, bei Ausgang des Weltkrieges, beschlossen, uns Juden zu helfen: Lord Balfour, Lloyd George, General Smuts.

Zwei Jahrzenhte sind seitdem vergangen, und was für Jahrzehnte! Die Welt trägt nicht mehr das Gesicht von 1917 und 1918. Wer die große politische Rede, mit der der englische Außenminister die Wintersession des Unterhauses jetzt eröffnete, zu lesen versteht, spürte in ihr einen Ton, den man in den meisten englischen Regierungserklärungen der letzten Jahre vergeblich gesucht hätte — den metallenen Klang des Vertrauens in die gegenständlich wägbare und meßbare, die tatsächliche Stärke Großbritanniens. In seine imperiale, politische, wirtschaftliche und — nicht zuletzt — militärische Macht.

Uns hat dieser Wandel, den der Sprecher der Parlamentsopposition, Attlee, in der gleichen Sitzung als „Rückfall in die staatsegoistische Gesinnung der Vorkriegszeit" tadelte, hier nur soweit zu interessieren, als er auf die englische Palästina-Politik ausstrahlen könnte. In der Vorkriegszeit kannte man kein „Mandatssystem", keine Balfour-Deklaration, keine „verbrieften Rechte" kleiner, heimatlos herumgetriebener Völker auf Länder britischen Einflusses. Die englische Kolonialpolitik jener Aera war, gewissermaßen, handfester; aus solchen Ländern machte sie nicht „Nationale Heimstätten", sondern — Kronkolonien.

Palästina als Kronkolonie: gewiß, das könnte, im Zeichen der Wendung Englands zum „alten System", der Wendung seiner Palästina-Regierung zum „neuen System" der „starken Hand", die auf den Arabern, aber auch auf uns lastet, das Schicksal dieses Landes werden. Was wird dann unser Schicksal sein?

Wiedersehensfeier der Ivrianer in Mähr.-Ostrau

Vom 30. Oktober bis 1. November fanden Sitzungen und Besprechungen der Mitglieder der zionistischen Verbindung Ivria in Mähr.-Ostrau statt, welche teils internen und teils öffentlichen Charakter trugen. Bemerkenswert ist der Beschluß, daß künftighin derartige Zusammenkünfte als eine regelmäßige ständige Einrichtung in ČSR. und in Oesterreich beabsichtigt sind. Es wurde ein Komitee eingesetzt, welches zur Herausgabe eines Werkes anläßlich des kommenden hundert-semestrigen Stiftungsfestes der Ivria Material über die Geschichte der zionistischen Verbindungen und über die Entwicklung der zionistischen Bewegung in Mähren und Schlesien sammeln soll.

In den Diskussionen — Ing. Emil Fried, Doktor Robert Beer, Dr. Leopold Friedmann, Dr. Emil Krasny, Dr. Ernst Wechsberg, Dr. Arthur Reik, Max Borger, Jos. Königer, Max Kunz — wurde die Notwendigkeit unterstrichen, daß die parteipolitische Behandlung von ideologischen Differenzen in akademisch würdiger Weise zur Austragung gelangen möge. Jeder soll sich politisch betätigen und gemäß der Tradition mit Achtung und Würde auch gegenüber dem politischen Gegner innerhalb der zionistischen Organisation für seine Anschauung eintreten.

Sonntag kamen fast alle Alte-Herren der verschiedenen Verbindungen, die in Mährisch-Ostrau und Umgebung wohnen, zusammen, um den Verband der zionistisch-akademischen Verbindungen zu aktivieren.

Dir. Heinrich Wittmann (Barissia) eröffnete die feierliche Sitzung und begründete das Verlangen der regelmäßigen Zusammenkünfte der jüdischen Intelligenz und der zionistischen Akademiker. Redakteur Julius Löwy (Barissia und Unitas) überbrachte die Glückwünsche des Wiener Ringes der Alten Herren. Dr. Emil Krasny (Ivria) entwarf in packender Schilderungsart ein interessantes Bild der langjährigen zionistischen Tätigkeit in Mähren und Schlesien. Namens der zionistischen Landesorganisation der Č. S. R. begrüßt Dr. Rufeisen die Ivrianer und die Tagung. Die Bildung, erklärt Dr. Rufeisen, eines Verbandes der Alten-Herren ist eine notwendige Erscheinung der Gegenwart, weil, gleichgültig, ob die Zentrale der zionistischen Organisation weiter in Mähr.-Ostrau bleiben oder nach Prag verlegt werde, der Zionismus vor großen Entscheidungen stehe. Die zionistische Aktivität des Verbandes soll auf allen Gebieten der öffentlichen Tätigkeit sich bemerkbar machen. Die zionistische Landesorganisation stehe vor einer Umorganisierung und Dr. Rufeisen lud alle Alte-Herren in herzlichen und dringenden Worten zur Mitarbeit ein. Heute genügt nicht mehr der Glaube am Zionismus und die Erkenntnis des richtigen Weges, bei jedem muß der Wille zur Arbeit vorherrschen. Nachdem Redakteur Monteser (Unitas) die Verfassung des Verbandes vorgelesen und Dr. Ernst Wechsberg einige organisatorische Anregungen begründet hatte, schloß der Vorsitzende Wittmann mit einem Appell die erste große Tagung der Alten-Herren der zionistischen Korporation aus Mähren.

J. F.

BRIEFKASTEN

Paul Haller, Wien. Sie senden uns namens der oppositionellen Gruppe „Aktion" in der revisionistischen Union einen „Offenen Brief an den Präsidenten der Neu-ZO. Vladimir Jabotinsky", indem Sie diesem die bittersten und schärfsten Vorwürfe entgegenhalten, daß seine neu-zionistische Organisation nur eine schwache Kopie der alten zionistischen Organisation sei und „national-revolutionäre Akte" versäumt habe. Sie betonen in Ihrem Begleitschreiben, daß die Veröffentlichung „von öffentlichem zionistischem Interesse" sei. Wir hingegen sehen keinen Anlaß, Ihre uns nicht ganz klare Fronde, auch wenn sie sich gegen Jabotinsky, den Sie noch vor kurzem verherrlichten, und gegen die revisionistische Union wendet, publizistisch zu unterstützen.

PROBLEMATIK / KRITIK / ANREGUNG

FREIE TRIBÜNE DER „SELBSTWEHR"

Hans Rosenkranz (Jerusalem):

Form und Uniform

In der Nummer der „Selbstwehr" vom 2. September hat Frau Irma Pollak Randbemerkungen zum Kongreß veröffentlicht, die von äußeren Formen handelten, und, wie sie richtig zufügte, von „etwas mehr". Sie rügte in diesen Bemerkungen die Formlosigkeit mancher Ereignisse auf dem Züricher Kongreß, erwähnte, daß ein Mitglied der Exekutive zu der Feier des 40jährigen Bestehens der Zionistischen Organisation in weißer Tennishose erschienen sei, und berief sich mit Recht auf Herzl, der Form als ein wichtiges und nicht nur äußerliches Erfordernis empfand und auch seine engsten Mitarbeiter, z. B. Nordau, dazu zwang, sich der Form zu fügen und ihr zu genügen.

Immer, wenn über die Formlosigkeit unseres äußeren Lebens geklagt wird, muß ich an den alten, aber bezeichnenden Witz von dem jüdischen Reisenden denken, der sich mit einem „ot asoj" hinlümmelt, als er merkt, daß sein Gegenüber auch ein Jude ist.

Diesem Standpunkt des „ot asoj" bin ich öfters während der letzten Unruhen begegnet, als ich Dienst als Hilfspolizist tat. Wenn wir Ghaffinim z. B. exerzierten oder auch nur in geschlossener Formation daherkamen, pflegten häufig Passanten zu lachen. Warum lachten sie? Und warum lachten sie nicht, wenn englisches Militär oder englische Polizei vorüber kam? — Ich beobachtete auch, daß manche meiner Kameraden sich vor öffentlichem Marschieren oder Exerzieren genierten. Warum genierten sie sich? — Es fiel mir auf, daß es Ghaffirim gab, die in allen Fällen, in denen es nötig war, ihren Mann standen und sich als tapfere Menschen erwiesen, die trotzdem aber dauernd mit dem (dabei sehr legeren) Reglement in Konflikt gerieten, z. B. nicht dazu zu bewegen waren, zu einem Appell pünktlich zu kommen.

Ich entsinne mich, vor einigen Monaten einen hohen und mit Recht sehr angesehenen Funktionär der jüdischen Oeffentlichkeit vor einer Sitzung, der er zu präsidieren hatte, mit häßlich in den Nacken geschobenem Hut, die Daumen in die Armlöcher der Weste gebohrt, im Couloir auf- und abgehen gesehen zu haben, einen Mann, der erst kurz vorher an einer hohen britischen Festlichkeit als Vertreter der Juden teilgenommen hatte, und von dessen Teilnahme es zahlreiche Bilder gab, auf denen er als ein formvollendeter Gentleman zu erblicken war, dessen Zylinderhut durchaus nicht im Nacken saß, und dessen Hände sich da befanden, wo sie hingehören. Er konnte also auch anders. Aber für die eigenen Leute schien es nicht darauf anzukommen.

Der ermordete Theodor Lessing hat einmal geschrieben, wenn man einem Menschen lange genug zurufe: „Du Hund", dann fange der Betreffende schließlich selber an, daran zu glauben, daß er ein Hund sei, und sein Charakter werde in einer hündischen Weise verborgen und verfälscht. Nichts anderes, sagte Lessing, sei durch Jahrhunderte dem jüdischen Volk geschehen. Aber diese Behauptung Lessings findet sich in seinem Buch über den „jüdischen Selbsthaß", und die Männer, von denen hier gesprochen wird, stellen doch nicht jenen sattsam bekannten, verächtlichen Typus des jüdischen Antisemiten dar. Ganz im Gegenteil: es sind doch stolze Juden, und auch die Passanten auf den Straßen von Haifa, die über das Exerzieren der Ghaffirim lachten, waren doch sehr zufrieden, daß es diese Ghaffirim gab. Es muß also für die Formlosigkeit und Formfeindlichkeit in unserem Leben noch andere Gründe geben, als den von Lessing angegebenen. Frau Pollak hat in ihrem Aufsatz schon darauf hingewiesen, daß Herzl das Problem der Form als ein zentrales und nicht als ein nebensächliches erkannt hat. Wenn Herzl sagte, er wolle aus Judenjungen — junge Juden machen, so war das eine klare Kampfansage an die äußere und innere Deformation des jüdischen Menschen und des jüdischen Volkes. Von hier aus wird man ausgehen müssen.

Deformation ist ein medizinischer Begriff und als solcher gleichbedeutend mit Degeneration. Die Deformierung der Wirbelsäule, Rückgratverkrümmung, ist eine Entartungserscheinung. Sie findet sich nicht nur als moralische, sondern auch als reale, physische Erkrankung häufiger bei Juden als bei anderen Völkern. Was im Physischen Form heißt, heißt im Kulturleben Stil. Stillosigkeit ist ein Zeichen für Degeneration der Kultur. Die Entwicklung der Mode z. B. ist ein Maßstab dafür: wenn die Kleider nicht mehr zu den Menschen passen, die sie tragen, ist etwas im kulturellen Gebäude nicht im Lot. Auf den Bildern niederländischer Maler wirkt das Barett als Kopfbedeckung immer wie zum Menschen gehörig, auf den Photographien aus dem Anfang dieses Jahrhunderts wirken die wagenrad-großen Hüte der Damen wie Karikaturen. Die Bilder der Niederländer entstammen einer geschlossenen Kultursphäre, die Photographien aus der Zeit der Gründerjahre und des kulturell schon ausgehöhlten Bürgertums, das bald darauf den größten aller Kriege als Scheiterhaufen für sich selbst entzünden sollte. Wir sehen das in Palästina: der Araber in der Abaye wirkt als einheitlicher Mensch. Wenn er anfängt, wie man es häufig sieht, über der Abaye ein europäisches Jackett zu tragen, ist Vorsicht geboten: aus dem Angehörigen einer autochtonen, noch von der Wüste her bestimmten Eigenart, ist eine levantinische Mischung geworden, ein Mensch, „beleckt" von manchen Kulturen, aber nicht mehr Träger und Glied einer Kultur. Halten wir fest: Formlosigkeit ist Entartung, Deformation ist Degeneration. Zionismus aber bedeutet Regeneration, aus der Entartung zurückfinden zur Art, aus der Deformation in die Form. Ueber Formen zu reden heißt also über Inhalte zu reden, über das Eigentliche, und nicht über etwas Nebensächliches. Man darf daher die Fragen der Form nicht so leicht nehmen, wie es häufig geschieht.

Es ist außerordentlich merkwürdig, daß die Juden so häufig und so stark gegen das Formgemäße sind. Sie sind doch das Volk, das länger und strenger als irgend ein anderes freiwillig Diener der Form und Träger von Uniform gewesen ist. Die Uniform waren Kaftan und Peies, und die Form, die man befolgte, und in der man lebte, war die Lebensform des orthodoxen Judentums. Aber eben diese Form, die letzte eigene, die die Juden hatten, zerbrach in ihrer Gültigkeit für Millionen von Menschen. Zurück blieb die Erinnerung an eine Form, unter deren übermäßiger Strenge man gelitten hatte, ehe man sie zerbrach; zurück blieb die Formlosigkeit der Willkür, mit der andere über uns schalteten. Und es kamen fremde Formen. Zum Teil blieb der Jude, der in diesen fremden Formen lebte, sich ihrer Fremdheit bewußt, dort nämlich, wo diese fremden Formen den Juden sichtbar feindlich blieben, dort wo der Staat dasjenige war, was sie bedrückte, dort, wo die Uniform nicht die des Schützers, sondern die des Bedrückers war, dort, wo die Formen der Gesellschaft dem Juden direkt unzugänglich blieben, weil ihm die Gesellschaft unzugänglich blieb. Aber in anderen Ländern, wo diese sichtbare Feindlichkeit der fremden Formen nicht bestand, fast in allen Ländern Mittel- und Westeuropas, vergaßen die Juden, daß es fremde Formen waren, in denen sie lebten. Sie waren sich dessen nicht mehr bewußt, daß es eigentlich Masken waren, die sie trugen. Aber es blieb hinter aller auch vor sich selbst zur Schau getragenen Sicherheit ein Unbehagen und etwas Gezwungenes zurück. Die Maske, von der man nicht mehr wußte, daß sie Maske war, war mit der Haut des Gesichtes zusammengewachsen. Sie war zum zweiten Gesicht geworden, aus dem heraus der Jude sah, wie aus seinem natürlichen Auge. Aber der andere, der Nichtjude, der in dieses Gesicht hineinsah — sah die Maske. Diese Maske fremder Form fiel oft im Tode ab. Ich entsinne mich, Männer auf dem Totenbett gesehen zu haben, die in ihrem Leben europäische Gentlemen waren, aus der Masse der Umwelt nicht herauszuerkennen, in Aussehen und Gesten nichts Jüdisches verratend. Auf dem Totenbett sah man dann plötzlich einen alten Juden. Das wahre, das herrliche, ewige Judengesicht war im Tode durch die Maske gebrochen, die Generationen getragen hatten.

Daß wir der eigenen Form gegenüber fremd geworden sind, und daß die fremden Formen oftmals uns feindliche Formen waren, das dürfte die Erklärung dafür sein, daß eine solche Verachtung der Form vielfach bei uns besteht. Es kommt ein anderes hinzu: in der letzten Nummer des Mitteilungsblattes der HOG. wird davor gewarnt, die Probleme der Form und der Uniform, die bei der Gründung des Staates vor uns stehen werden, zu überschätzen. Aber wer überschätzt sie schon, außer ein paar soldatenspielenden Revisionisten, und vielleicht manchmal außer ein paar „Jeckes"? Im allgemeinen neigen wir ja gerade zur Unterschätzung dieser Dinge. Vor ihrer Ueberschätzung zu warnen, erscheint grotesk; aber es hat seinen Sinn. Die Juden haben seit 2000 Jahren statt in der Form der Wirklichkeit in der Irrealität des Geistes gelebt. Es steckt ihnen die historische Erfahrung im Blut, das der Geist ohne äußere Form, der sie am Leben erhielt, sich als eine Macht erwiesen hat, tragfähiger und lebenserhaltender als die Mächte ringsum. Und es lebt in den Juden ein Mißtrauen dagegen, daß man diese ewigen Mächte des Geistes, diese umfaßbaren Mächte ohne Form, eintauschen könnte gegen die Formen aller Völker, die wir oft genug vergehen sahen. Es besteht eine Angst davor, die mystische Lebenskraft des Volkes an die mechanische Macht des Staates zu verlieren, statt des Volkes ohne Staat — einen Staat ohne Volk zu haben.

Form läßt sich nicht machen, sie ist Ausdruck von Inhalten. Die Inhalte irrationaler Lebenskraft aus dem Chaos zu formen, sie zu befreien, ohne sich an für uns leere, von anderen Völkern übernommene Formen zu verlieren, das ist die eigentliche Aufgabe des Zionismus, eine Aufgabe, die umso aktueller wird, je näher die Möglichkeit einer endgültigen staatlichen Form für uns rückt. Herzl hat richtig vorausgewußt: das Formproblem des einzelnen Juden fällt in hohem Maße zusammen mit dem Staatsproblem. Formen wachsen aus Inhalten durch das Medium des Formwillens. Was uns fehlt, ist nicht nur die Form, sondern der Wille zur Form; das Begreifen ihrer Kraft und ihrer Notwendigkeit ist vielen von uns in den Abgründen der Galuth verloren gegangen; deshalb gibt es keine mechanischen Rezepte gegen Formlosigkeit. Es gibt nur Bemühung, Erziehung und — Selbsterziehung. Es gibt allerdings keine Erziehung ohne jeden Zwang. Den einzelnen Juden und ihrem Leben miteinander wieder Form zu geben, das heißt Zionismus. Aus einer amorphen Masse ein Staatsvolk zu machen, aus neuem Leben — neue Lebensformen zu gewinnen, und aus dem Haß der anderen: den Respekt vor uns selbst.

Dr. Willy Samstag:

Ein neuer Weg

Nicht alle Juden, die bereit sind, ihre Zukunft in Palästina materiell sicherzustellen, verfügen momentan über das für den Bodenkauf erforderliche Barkapital. Sie legen zwar von ihrem Einkommen jährlich Ersparnisse zurück, aber diese Ersparnisse ergeben erst im Laufe der Jahre eine

---

KLEINER AUSBLICK

„Schiwah" im Hause Yellin

Jerusalem.

David Yellin wohnt gegenüber jenem Gebäude, das viele Jahrzehnte lang der Mittelpunkt seines Lebens gewesen ist, und das er noch heute an jedem Schabbath zum Gottesdienst aufsucht: die „Edler von Lämel-Schule". Es ist noch nicht lange her, da hörten wir ihn anläßlich des achtzigjährigen Jubiläums dieser Schule erzählen, wie er dort erst Schüler, später Lehrer und endlich Schulleiter gewesen ist. Seine Wohnung ist in diesen Tagen, da er und die Seinen um den jüngsten Sohn, den „ben jakir", Schiwah sitzen, ein Wallfahrtsort für Hunderte Jerusalemer aus allen Kreisen und Schichten der Bevölkerung. Denn die Yellins gehören zu den vornehmsten Geschlechtern des jüdischen Geistesadels dieser Stadt, und ihr greises Familienoberhaupt ist eine der bedeutendsten zentralen Figuren ihres wissenschaftlichen, pädagogischen und kulturellen Lebens.

Schon auf der Treppe zu der geräumigen Wohnung drängen sich die Besucher, warten geduldig, bis Frühergekommene ihnen Platz machen. In zwei großen, nebeneinandergelegenen Zimmern, deren Verbindungstüren offen stehen, werden sie empfangen: in dem einen die Männer, die Frauen in dem anderen. An der Misrach-Wand, auf einem niedrigen Teppichpolster, sitzt der weißbärtige David Yellin, dessen Antlitz jedes Kind in Jerusalem kennt. Neben ihm die Söhne, die junge Witwe des Verstorbenen und dessen Schwester, deren Mann, Professor Picard von der Hebräischen Universität, zur Zeit sich auf einer Forschungsreise befindet. In dem Zimmer der Frauen sitzt die greise Mutter Schiwah, neben ihr die Schwiegertochter, die bekannte Cellistin Thelma Yellin. Und um diese beiden Gruppen der Haupttrauernden gruppieren sich die Mitglieder einer zahlreichen und verzweigten Familie und der ständig sich erneuernde Kreis der Besucher.

Dieser Kreis ist mannigfaltig und er zeigt deutlich, wie tief die Yellins im jerusalemer Jischuw verwurzelt sind, wie sehr der geistige Einfluß einer solchen Patrizierfamilie durch Zeit und Raum wirkt. Da kommen die alten Freunde, die jahrzehntelang Freud und Leid mit ihr geteilt haben. Unter ihnen der Architekt Wilhelm Hecker, Sozius von Elieser Yellin und enger Freund der Familie seit den Kriegsjahren, in denen er als deutscher Offizier das Los der nach Damaskus Verbannten mildern konnte. Da ist der Dichter Agnon, dem yellinischen Kreise nicht nur durch die hebräische Sprache verbunden, sondern auch durch die religiöse Tradition, die für ihn und David Yellin, Lebenselement ist. Da kommen Lehrer aus allen jüdischen Schulen Jerusalems, von denen viele einmal Schüler David Yellins waren und die alle in dem heimgegangenen Avinoam Yellin nicht so sehr einen Vorgesetzten, als einen leidenschaftlichen Freund ihrer jüdischen Erziehungsarbeit gefunden hatten. Und in ihrem Kreis erfährt man eine Tatsache, die die Tragik dieses Todes noch erhöht. Avinoam Yellin sollte binnen kürzester Zeit seinen Posten als Schulinspektor der Regierung niederlegen und die Leitung des Schulwesens des Waad Leumi übernehmen. Wäre das ein paar Tage früher geschehen, so hätte er vielleicht nicht mehr den altgewohnten Weg zu gehen brauchen, auf dem der Mörder lauerte.

Immer neue Besucher, die schweigend eintreten, sich gegen die Trauernden verneigen und sich niedersetzen, während die Stimme dessen nie schweigt, der „lernt". Es kommen die Vertreter der jüdischen Behörden, die Professoren der Universität, deren Vorsitzender der Exekutive, Salman Schocken, es kommen die Rabbiner der sefardischen und orientalischen Gemeinden in ihren würdevollen Amtsroben. Auch der Kreis der Frauen um die Mutter erneut sich immer wieder, ohne je kleiner zu werden. Zahllose einfache, unbekannte Menschen treten auf einen Augenblick ein, um der Familie ihre Sympathie und ihren Respekt zu bekunden. „Und das ganze Haus Israel beweint den Brand, den der Ewige entzündet hat."

Es ist Zeit zum Maariv-Gebet. David Yellin selbst betet vor. Er ist ein Mann, von dem bekannt ist, wie sehr er sich in der Gewalt hat. Seine Stimme klingt fest, während er am Schluß das Kaddisch sagt für den Sohn : . . den zweiten, den er verloren hat. Aber wer in die Augen des Patriarchen sieht, liest darin eine Trauer, die durch Tränen keine Erleichterung finden würde. C. Z. Kloetzel.

Zweite Saison des Palästina-Orchesters

Tel Awiw.

Unter der Stabführung H. W. Steinbergs fand vor einem sehr zahlreichen und erwartungsvollen Publikum die zweite Wintersaison des Palästina-Symphonie-Orchesters mit einem Beethoven-Abend ihren Auftakt. Das Konzert, das ursprünglich dem Violinisten Huberman vorbehalten gewesen war, nahm, in Anwesenheit der Spitzen von Verwaltung, Kunst und Wissenschaft, einen würdigen Verlauf. Bronislav Huberman hatte ein Telegramm gesandt, in dem er seine Anteilnahme an der Eröffnung der Saison mitteilte und seiner Hoffnung Ausdruck gab, sich selbst bald wieder in den Dienst der Sache stellen zu können. In nahezu derselben Besetzung wie im ersten Jahre spielte das Orchester kultiviert und wirkungsvoll die Pastorale und die 8. Symphonie, und, gemeinsam mit einem aus Klavier, Violine und Violincello zusammengesetzten Trio das Triple-Konzert op. 56.

Die nächste Veranstaltung des Orchesters ist ein Toscanini-Konzert. L.

Es geschah in Mukačevo

Mukačevo.

Das hebräische Gymnasium erhielt am Vormittag des 27. Oktobers von der Verwaltung der jüdischen Hauptsynagoge in Mukačevo die Einladung, am Gottesdienst anläßlich des 28. Oktober teilzunehmen und rechtzeitig die Zahl der Teilnehmer zu melden. Die Direktion des Gymnasiums gab sofort telephonisch und schriftlich die Zahl der Schüler und Schülerinnen bekannt, die am Gottesdienst teilnehmen werden. Und hierauf — so würde nun jeder fortsetzen, gingen am Morgen des 28. Oktobers die Schüler des hebräischen Gymnasiums in die Synagoge und nahmen am Festgottesdienst teil.

Die Logik stimmt. Aber nichts dergleichen geschah. Denn am 28. Oktober nach 8 Uhr morgens kam ein zweiter Brief, in dem die Synagogenverwaltung ersuchte, von der Teilnahme der Studenten des Gymnasiums am Festgottesdienst infolge Raummangels Abstand zu nehmen, da „andere Institute eine größere Teilnehmerzahl angemeldet haben."

Was war geschehen? War der Fassungsraum der Synagoge vom 27. auf den 28. Oktober kleiner geworden? Welche „anderen Institute" wuchsen plötzlich aus dem Boden, um mit ihren Schülern die Synagoge zu überfüllen?

Es wäre verlockend, das ganze Ränkespiel mit den Versuchen, die Schwarz auf Weiß gegebene Einladung wegzuleugnen, mit den „diplomatischen Verhandlungen" bis spät in die Nacht und mit seinen hundert kleinlichen und lächerlichen Details ausführlich wiederzugeben. Aber wir wollen uns dies für einen lustigeren Anlaß aufsparen und jetzt nur kurz den Tatbestand darlegen.

Es geschah hier ein erster tastender Versuch seitens der Synagogenverwaltung, friedliche Beziehungen im hiesigen Judentum anzubahnen. Wie aus guten Quellen verlautet, hatte dieser Versuch die stillschweigende Zustimmung des jungen Rabbiners. Wie konnten dies aber die Menschen, die Jahrzehntelang um den alten Rabbiner eine eherne Mauer bildeten, kalten Blutes ertragen? Schüler des hebräischen Gymnasiums in der Synagoge? Das hieße doch Frieden und Eintracht! Das durfte nicht sein!

Und so begann ein Kesseltreiben, ein Einschüchtern, ein „Institute"-aus-dem-Boden-stampfen. Und mit Hilfe verschiedener Mächte (von welchen die alte Rabbinerin keine geringe Rolle gehabt haben soll) gelang das große Werk. Die Tempelvosteher wurden still und zogen errötenden Antlitzes ihre Einladung unter fadenscheinigen Ausreden zurück.

Doch die Ehre der jüdischen Gemeinde war — bis auf weiteres — gerettet. D. J.

größere Summe. Darum legen die meisten ihre Ersparnisse in der Weise an, daß sie eine Lebensversicherung abschließen, die es ihnen ermöglicht, durch jährliche Einzahlung von Prämien im Laufe von 20 bis 25 Jahren ein größeres Kapital einzusparen, bzw. für den Fall ihres vorzeitigen Ablebens, die Existenz ihrer Familie zu sichern.

Diese Gelder ließen sich leicht nach Erez Jisrael leiten; der Weg wäre der: eine private Gesellschaft allein oder in Verbindung mit den nationalen Fonds (KKL und KH) kauft in Erez Jisrael einen größeren Bodenkomplex an, der für landwirtschaftliche Siedlung in Form der gemischten Wirtschaft geeignet ist. Dieser Bodenkomplex wird in Siedlungsstätten im Ausmaß von 5 bis 8 Dunam eingeteilt und siedlungsreif gemacht. In der Zeit, in der die Siedlungsstätten noch nicht verkauft oder von den Eigentümern noch nicht in Besitz genommen sind, können sie in Pacht gegeben werden, damit sich das in ihnen investierte Kapital in der Zwischenzeit verzinst.

Diese Bodengesellschaft steht mit einer Versicherungsgesellschaft in Verbindung. Der Käufer des Bodens schließt mit der Versicherungsgesellschaft eine Lebensversicherung ab und zahlt ihr jährliche Prämien. Durch Abschluß des Versicherungsvertrages und Bezahlung der ersten Jahresprämie erhält der Käufer die Anwartschaft auf die von ihm gewählte Siedlungsstätte. Nach vollständiger Einzahlung sämtlicher Prämien wird dem Versicherten das Eigentumsrecht an der Siedlungsstätte grundbücherlich zugeschrieben. Stirbt der Versicherte vor Ablauf der Versicherungszeit, erhalten seine Erben die Siedlungsstätte. — Der Versicherte hat das Recht, die Versicherung vorzeitig aufzulösen oder in eine prämienfreie Versicherung umzuwandeln, in diesem Falle büßt er allerdings einen Teil der bereits eingezahlten Prämien ein und die Anwartschaft erlischt.

Die Versicherungssumme müßte natürlich dem Kaufpreis der Siedlungsstätte, d. i. dem Kaufpreis des Bodens plus Investitionen entsprechen. Kaufobjekt kann entweder nur der Grund und Boden oder bereits komplett eingerichtete Wirtschaften mit oder ohne Wohnhaus sein. Für die Durchführung der Bodentransaktionen, die Verpachtung des Bodens, die Errichtung der Gebäude, Bewässerung, Beleuchtung und Instandhaltung während der Abwesenheit des Käufers müßte natürlich die Bodengesellschaft sorgen.

Natürlich würden bei der Realisierung dieses Planes Schwierigkeiten auftauchen, insbesondere würde die Ueberweisung der Gelder nach Erez Jisrael Schwierigkeiten machen und dies namentlich aus den Ländern mit gebundener Devisenwirtschaft, aber diese Transferschwierigkeiten würden sich vielleicht im Wege des Kompensationsgeschäftes beseitigen lassen. Eine zweite Schwierigkeit würde vielleicht die Beschaffung des erforderlichen Bodenkomplexes bereiten. Aber auch diese Schwierigkeit dürfte nicht unüberwindlich sein.

Ungeheuer jedoch wären die Vorteile, die die Durchführung dieses Planes bietet: bedeutende zusätzliche Kapitalien würden nach Erez Jisrael strömen und eine bedeutende Belebung der Wirtschaft herbeiführen, die landwirtschaftliche Basis des Jischuw würde verbreitert werden, Arbeiter würden Beschäftigung finden usw. Aber auch dem Bodenkäufer bietet diese Art des Bodenkaufes alle Vorteile eines Versicherungsvertrages plus reale Fundierung

✦

Nachbemerkung

Der Gedanke des Verfassers dieses Artikels ist schon des öfteren ventiliert worden, aber immer finden sich so viele Schwierigkeiten, daß er sich als ungangbar erwies.

Die Versicherungsgesellschaft müßte sich rechtzeitig mit Boden eindecken, von dem sie gar nicht weiß, wann er dem Versicherungsnehmer zu übergeben ist, weil der Zeitpunkt des Versicherungsfalles doch unbestimmt ist. Im Erlebensfalle wäre es eine Angelegenheit auf voraussichtlich lange Sicht, der Zeitpunkt des Ablebens ist ganz unbestimmt. Es würde sich also, wenn es sich um Bauparzellen handeln soll, die Schwierigkeit ergeben, daß die Verbauung ganz unregelmäßig wäre, wenn es sich gar um landwirtschaftlichen Boden handeln soll, so würde die Frage der Verarbeitung und Bearbeitung Komplikationen verursachen. Dazu käme noch die Frage, ob eine Versicherungsgesellschaft überhaupt sich darauf einlassen kann, Prämienreserven in Grundstücken anzulegen.

Trotz dieser und anderer Gegengründe, die der Verfasser ja kennt, halten wir es für gut, den Artikel unsern Lesern zur Kenntnis zu bringen. Es scheint uns doch nicht unmöglich, daß eine solche Anregung in einer vielleicht abgeänderten Form auf [illegible]baren Boden fällt.

Das „Schwarze Korps" droht den Wiener Juden. Das „Schwarze Korps", Berlin, Organ der SS., hat einen Sonderberichterstatter nach Oesterreich entsandt, der über die Juden folgendes berichtet: „Die Juden finanzieren je nach Bedarf, vaterlandslose oder vaterländische Fronten. An der Wiener Universität bevölkern 5000 Judenjünglinge die Hörsäle. Im zweiten Bezirk (gemeint ist die judenreiche Leopoldstadt, Red.) wird Heulen und Zähneklappern sein unter den heutigen heimlichen Herrschern des Donaustaates und sie werden die Freiheit bereuen, daß sie nicht rechtzeitig einen Auslandspaß neben das Mitgliedsbuch der Vaterländischen Front gelegt haben."

PALÄSTINA-UMSCHAU

Die neue administrative Einteilung Palästinas

Das palästinensische Amtsblatt veröffentlicht eine Verordnung betreffend die neue administrative Einteilung des Landes, die vom Colonial Office in London bereits bestätigt wurde. Danach wird Palästina in vier Distrikte eingeteilt. Der erste Distrikt umschließt Galiläa und den Akkoer Unterdisstrikt, Beisan, Nazareth, Safed und Tiberias. Sitz des Distriktskommissars ist Nazareth. Zum zweiten Distrikt gehören Haifa, Samaria und die Unterdistrikte Jenin, Nablus und Tulkarem. Sitz des Distriktskommissars ist Haifa. In den dritten, Jerusalemer Distrikt, fallen die Sub-Distrikte Bethlehem, Hebron, Jericho, Jerusalem und Ramallah. Distriktszentrum ist Jerusalem. Zum vierten Distrikt schließlich gehören die Unterdistrikte Beer-Scheba, Gaza, Jaffa und Ramleh. Sitz des Distriktskommissars ist Jaffa.

Aufrufe des Oberrabbinats und des Waad Leumi

Das Oberrabbinat von Palästina veröffentlichte ein vom Oberrabbiner Dr. Herzog und von Rabbi Meir unterzeichnetes Manifest an den Jischuw, in dem dieser aufgefordert wird, sich zu beherrschen und Ruhe und Geduld zu wahren. Die ganze Welt, so heißt es in dem Aufruf, sieht die furchtbaren Taten, die in Palästina begangen werden; die Juden müssen aber ruhig und guten Mutes bleiben.

Auch der Waad Leumi erließ einen Aufruf. In diesem heißt es, daß die Regierung scharfe Maßnahmen ergreife, um den Terror auszustampfen, obwohl die Sicherheit noch nicht wieder hergestellt und Gewalttätigkeit noch immer an der Tagesordnung sei. Der Aufruf erwähnt den Mord an Avinoam Yellin und andere Verbrechen, und ermahnt den Jischuw, die nationale Disziplin auf dieselbe Weise zu wahren, wie er es während der Unruhen vom Jahre 1936 getan hat.

Rekordeinnahme des Keren Kajemeth

Die Gesamteinnahmen des Keren Kajemeth Leisrael in Palästina erreichten im letzten Jahr (5697) den Rekordbetrag von 380,000 £.

Arabische Zeitschrift verboten

Die in englischer Sprache erscheinende arabische Wochenschrift „Palestine and Transjordan" ist für drei Monate verboten worden.

Budget-Voranschlag der Regierung

Der Budgetvoranschlag der Palästina-Regierung für 1938 sieht Ausgaben von mehr als sechs Millionen Pfund vor, darunter einen zusätzlichen Beitrag von 45.000 Pfund für die Polizei.

Kommunisten fordern Rückkehr des Mufti

In einem Manifest in arabischer Sprache, das von der Kommunistischen Partei Palästinas gezeichnet und in Jerusalem und Jaffa verbreitet worden ist, wird gegen die Begrenzung der religiösen Freiheit der Mohammedaner und gegen die Uebernahme der Wakfs durch die Regierung protestiert. Die Erklärung fordert die Wiedereinsetzung des Mufti in seine Aemter und die Rückkehr der verbannten Araberführer. Zum Schluß wird die mohammedanische Geistlichkeit aufgefordert, sich nicht den Anordnungen der Regierung zu fügen.

Häuser gesprengt

Im Dorfe Jamun bei Nablus sind wegen Gewalttätigkeiten seitens der Bevölkerung zwei Häuser gesprengt worden.

Ein Jude ermordet

Mordechai Zlotnitsky, ein Arbeiter der Palestine Potash Company, wurde auf der Straße Jerusalem—Jericho in einem Lastwagen der Kali-Werke aus dem Hinterhalt erschossen. Der jüdische Chauffeur blieb unverletzt, während der arabische Polizist, der den Lastwagen eskordierte, schwer verwundet wurde.

Die Strafgerichtsbarkeit in Palästina

Das Statistische Amt der Palästinaregierung hat eine Uebersicht über die im ersten Vierteljahr 1937 vor palästinensischen Gerichten verhandelten Fälle veröffentlicht.

Vor dem Geschworenen-Strafgericht wurden 11 Mordprozesse gegen 19 männliche Angeklagte durchgeführt; 10 Angeklagte wurden verurteilt, davon 2 zum Tode. Die Kreisgerichte haben in 161 Prozessen ein Urteil gefällt. Von 295 Personen, die wegen Verbrechen oder Vergehen angeklagt waren, sind 185 (62.7 Prozent verurteilt worden. Die Polizeigerichte in den 19 Gerichtssprengeln Palästinas haben 15.422 Fälle behandelt. Von den 18.711 Angeklagten wurden 14.855 (79.4 Prozent) verurteilt. 7282 Verurteilungen entfielen auf Vergehen gegen die Verkehrsordnung.

Veränderungen in der Polizei

Anscheindend sollen sämtliche leitenden Stellen der Palästina-Polizei mit neuen Männern besetzt werden. Nachdem vor kurzem mitgeteilt worden ist, daß der Generalinspektor der Polizei und der Gefängnisse, Roy G. Spicer, nicht mehr nach Palästina zurückkehrt, und auch der stellvertretende Generalinspektor, Harry Patrick Rice, zurückgetreten ist, wird jetzt der Rücktritt des Leiters der Kriminalpolizei (Criminal Investigation Department), Albert John Kingsley-Heath, gemeldet. Kingsley-Heath war siebzehn Jahre lang bei der Palästina-Polizei tätig.

JÜDISCHE PARTEI

Delegiertenwahlen

Zu dem ganzstaatlichen Parteitag, der in der Zeit vom 30. Oktober bis 1. November 1937 in Brünn hätte stattfinden sollen, wurden nachstehende Delegierte gewählt:

Prager Kreis: Dr. Otto Arjeh, Olga Bobasch, Dr. Rudolf Braun, Kamilla Goldstein, Arthur Herzog, Dr. Eugen Hoch, Dr. Paul Löwy, Dr. Josef Pollak, Dir. Franz Steiner.

Nord-ostböhmischer Kreis: Dr. Milan Kollmann, Hradec Králové; Robert Lewith, Náchod; Ing. L. Pollak und Ing. H. Stapler, Hradec Králové.

Nordböhmischer Kreis: Otto Justiz, Karlsbad; Leo Kohn, Aussig; Otto Kohn, Brüx; Erich Kusiner, Teplitz-Schönau; Grete Löwy, Brüx; Walter Lustig, Unterreichenau; Dr. Hugo Pick, Aussig; Dr. Fritz Ullmann, Karlsbad.

Süd-westböhmischer Kreis: Dr. Robert Eißlitz, Pilsen.

Süd-westmährischer Kreis: Dr. Ernst Baß, Brünn; Dr. Kurt Fischer, Mißlitz; Theodor Huber, Brünn; Julius Huß, Slavkov; Emil Mayer, Jamnice; Dr. Albert Meller, Zwittau; Karl Meisel, Iglau; Dr. Max Metzel, Iglau; Dr. Julius Munk, Brünn; Dr. Wilhelm Samstag, Znaim; Dr. Julius Schuller, Brünn; Dr. Karl Sonnenfeld, Brünn; Dr. Richard Teltscher, Nikolsburg, Felix Unger, Boskovice; Georg Wolf, Znaim.

Mittelmährischer Kreis: Julius Deutsch, Lundenburg; Dr. Kurt Götzlinger, Olmütz; Bruno Grünberger, Olmütz; Otto Jellinek, Staré Město bei Ung.-Hradisch; Ing. Karel Klein, Ung.-Brod; Ernst Langer, Ung.-Brod; Dr. Ervin Pollak, Proßnitz; Dr. Arnold Rosenfeld, Hodonín; Dr. Zigmund Schindler, Kyjov; Dr. Robert Sonnenmark, Proßnitz; Dr. Josef Wagner, Ung.-Ostroh; Dr. Oskar Zweigenthal, Olmütz.

Mähr.-Ostrauer Kreis: Erich Beck, Mähr.-Ostrau; Dr. Ernst Beermann, Neu-Titschein; Dr. Artur Birnbaum, Max Borger, M.-Ostrau; Carlo Finzi, Troppau; Dr. Paul Heßlein, Troppau; Dr. Alfred Löwy, Dr. Franz Nassau, M.-Ostrau; Dr. Arnold Silbiger, Oderberg; Dr. Robert Steckler, Troppau; Ing. Hans Spitzer, M.-Ostrau; Dr. Adolf Teitelbaum, Freistadt; Berta Zaitschek, M.-Ostrau.

Westslowakischer Kreis: Alexander Adler, Trnava; Siegmund Brand, Bratislava; Rudolf Braun, Žilina; Ernst Burg, Bánovce; Dr. Emil Büchler, Bratislava; Ing. Martin Eisenstaedter, Bratislava; Emerich Falus, Piešťany; Ferdinand Fischer, Turč. Sv. Martin; Dr. Stefan Fischer, Levice; Dr. Moritz Fraenkel, Trenčín; Julius Fuchs, Hlohovec; Dr. Berndt Fürst, Bratislava; Dir. Leopold Glück, Piešťany; Ing. Viliam Holz, Bratislava; Oberrabbiner Dr. Pinchas Keller, Trenčín; Dir. Isidor Knöpfelmacher, Dir. Siegfried Kraus, Bratislava; Hermann Katzwer, Bratislava; Ing. Adolf Lakner, Bratislava; Dr. Ernst Lichtenstein, Priewidca; Siegmund Lippa, Žilina; Dr. Blanka Löbl, Dr. Otto Löbl, Bratislava; Moses Löwinger, Levice; Ernst Munk, Bánovce; Josef Müller, Bratislava; Dr. Oskar Neumann, Bratislava; Dr. Viktor Pollak, Nové Město n. V; Arch. Desider Quastler, Bratislava; Dr. Oskar Reisz, Bratislava; Dr. Leo Ringwald, Trenčín; Dr. Adolf Šajo, Piešťany; Oberrabbiner Moses Schwarz, Hlohovec; Bertholomei Scheer, Žilina; Adolf Schulz, Žilina; Heinrich Stern, Piešťany; Oberrabb. Hugo Stránský, Žilina; Dr. Adolf Süß, Trenčín; Dr. Eugen Tochten, Pov. Bystrica; Dr. Emil Tyroler, B. Bystrica; Dr. Erwin Weinstein, Eugen Winterstein, Bratislava; Alexander Wohlstein, Nové Město n. V.

Ostslowakischer Kreis: Albin Berger, Levoča; Ignatz Friedmann, Dr. Ernst Glattstein, Prešov; Dr. Michael Goldstein, Michalovce; Dr. Arthur Kneller, Prešov; Hermann Lichtig, Praha; Moritz Lichtig, Prešov; Dr. M. Moskovits, Kežmarok; Albert Taub, Krompachy; Jakob Wahrmann, Prešov.

Karpathorussischer Kreis: Ignatz Deutsch, Mukačevo; Leo Dicker, Jassina; Dr. H. Fuchs, Berehovo; Simon Goldstein, Buština; L. Hecht, Svalava; N. Ingber, Velký Bočkov; P. Janković Iršava; Armin Kalus, Mukačevo; L. Mermelstein, Chmelník; Hermann Neumann, Sevljuš; Dr. H. Nuchomović, I. Rosenberg, Mukačevo; Juda Spiegel, Užhorod; David Steiger, Velké Berezno; M. Weinstein, Kivjažd.

Hiezu treten noch die Mitglieder des Präsidiums und der Exekutive: Ing. Ernst Frischer, M.-Ostrau; Dr. Wilhelm Sternbach, Mukačevo; Dr. Matěj Weiner, Lipt. Sv. Mikuláš; Ing. Otto Zucker, Praha; Abg. Dr. Angelo Goldstein, Dr. Franz Gottlieb, Dr. Zdeněk Landes, Irma Pollak, Praha; Dr. S. Birnstein, Brünn; Leo Frank, Ing. Emil Fried, Dr. Othmar Huß, Dr. Paul März, Salo Krämer, Dr. Leo Zelmanovits, M.-Ostrau; Lig.-Abg. Dr. Julius Reisz, Ing. Emil Schwartzbarth, Bratislava; Dr. Adalbert Winterstein, Bánovce; Dr. Michael Josef Eisler, Hlohovec; Dr. Alexander Marton, Žilina; M. Goldstein, Abg. Dr. Chaim Kugel, Mukačevo; Dr. Leopold Palkovits, Užhorod.

Sollte der Parteitag in absehbarer Zeit und unter ungeänderten Voraussetzungen stattfinden können, so behalten diese Delegiertenwahlen selbstverständlich ihre Gültigkeit. Namen und Verteilung der Delegierten geben ein Bild über die Verbreitung und den Einfluß der Jüdischen Partei in der ČSR. Besonders wäre zu bemerken, daß von allen Delegierten Zusagen der Teilnahme vorliegen.

Das Parteiabzeichen wurde nun nach gewissen technischen Schwierigkeiten bei der Erzeugung ausgeliefert und an zahlreiche Besteller versendet. Es liegen Berichte darüber vor, daß es allgemein Anklang fand. Das Abzeichen kann bei allen Sekretariaten und Vertrauensmännern bestellt werden, jedoch nur bei gleichzeitiger Ausfüllung der Bestellkarte, in der der Besteller die Unübertragbarkeit anerkannt und sich verpflichtet, das Abzeichen zurückzustellen, falls seine Mitgliedschaft erlischt. Bei Bestellung ist der Betrag von 5 Kč zu erlegen. Das Abzeichen wird in Form eines Doppelknopfes, einer Nadel, oder als Anhänger geliefert.

Interventionen in der Zeit vom 1. Oktober 1936 bis 30. November 1937.

Angelegenheiten:	Praha	Bratislava	Mukačevo
Staatsbürgerschaften	560	170	150
Arbeitsbewilligungen	130	105	50
Ausweisungen	325	160	292
Postenbeschaffungen	185	70	99
Heimatrecht	35	33	22
Paßangelegenheiten	105	50	70
Gnadengesuche	80	3	52
Pensionsangelegenheiten	96	52	65
Antisem. Gegenwehr	50	20	26
Schadenersatz	65	47	31
Fahrpreisermäßigungen	4	12	1
Milit. Angelegenheiten	35	14	18
Steuerangelegenheiten	56	53	76
Zertifikate	2	8	4
Allgemeine	550	270	500

Ein Chaluzheim in Plzeň

Am 5. Oktober beschloß die Repräsentanz der Pilsner Kultusgemeinde unter einmütiger Zustimmung der Vertreter aller Parteien den Ankauf eines Grundstückes, bestehend aus einem neuen Hause und zirka 1 Hektar Obst- und Gemüsegarten, mit der ausdrücklichen Bestimmung als Stätte für die Hachscharah von Chaluzim zu dienen.

Dazu wird uns aus Pilzeň geschrieben: Dieses neue Heim ist einem einzigen Manne zu verdanken, dem Obmanne des vor einigen Monaten gegründeten Komitees der Chaluzfreunde, H. Dir. Wottitzky. Es wurde hier bereits berichtet, daß es H. Dir. Wottitzky gelungen war, alle Pilsner jüdischen Korporationen zur Leistung ansehnlicher Geldbeiträge für eine in Aussicht genommene Neueinrichtung und Uebersiedlung des

Chaluzheimes zu gewinnen. Schien damit der schwierigere Teil der Aufgabe erfüllt, so zeigte es sich nachträglich, daß die Auffindung eines geeigneten Objektes und der finanzielle Unterbau für ein Pacht oder Kaufprojekt unerwartet große Schwierigkeiten bot. H. Dir. Wettitzky gelang es jedoch unter Einsatz des großen Einflusses und hohen Ansehens, dessen er sich hier allgemein erfreut, alle Hindernisse in kürzester Zeit aus dem Wege zu räumen. Er trug Verständnis für die überraschend großzügige Lösung der Frage, die er in Aussicht genommen hatte, in alle Kreise und Parteien der hiesigen Judenschaft, entwaffnete mit seinem Optimismus und seiner selbstlosen Hilfsbereitschaft alle Einwände und führte so eine Idee zu einem vollen Siege. Ihm und der Repräsentanz der Kultusgemeinde gebührt der aufrichtige Dank für die Realisierung eines Werkes konstruktiver sozialer Hilfe, welches nicht nur in unserem Bereich viel Gutes leisten, sondern auch, wie wir hoffen, in die Ferne beispielgebend wirken wird.

Die Organisationsausstellung

Dr. Walter Kohner (Karlsbad) erhielt vom Obmann des Prager Distriktskomitees Dr. Resek das folgende Schreiben:

„Wir haben uns also geeinigt, daß die von Ihnen aufgebaute Ausstellung am 15. November in Prag in den Sälen der Chewra Kadischah in Ihrer Anwesenheit feierlich eröffnet wird. Die Ausstellung wird vom 15. bis 22. November dauern und folgenden Titel tragen: „Zionismus, der Weg einer Idee — Bilanz einer Bewegung. Eine Ausstellung." Ich hoffe, daß Ihr Unternehmen, für das wir Ihnen die Prager Zionistische Organisation weitgehendst zur Verfügung stellen werden, ein Erfolg sein wird, der Ihrer mühevollen Arbeit entspricht. Ich möchte Ihnen bei dieser Gelegenheit meine Bewunderung aussprechen über den Ideenreichtum, die großzügige Konzeption und die Vielseitigkeit, die sich in dem ganzen Unternehmen zu erkennen gibt. Es ist ein Glück, daß in diesen Zeiten, in welchen Probleme der Politik, polemische Debatten und krisenhafte Zustände den Lebensnerv unserer Bewegung angreifen, Menschen wie Sie den Sinn des Zionismus mit allen Mitteln in Inhalt und Form erhalten und ausbauen. Ich will Ihnen gestehen, daß in weitesten Kreisen unserer Organisation, Ihrer Idee einer Zionistischen Ausstellung, die den Weg unserer Idee plastisch darstellen soll, gegenüber Skepsis und oft ein mitleidiges Lächeln geherrscht hat. Ich habe nun die Ausstellung gesehen und Sie und Herrn Meller bei der Arbeit beobachtet, vom Persönlichen und den Opfern, die Sie beide gebracht haben, will ich hier nicht sprechen; aber so viel will ich sagen, daß Ihr Unternehmen keine formale Angelegenheit und keine Spielerei ist. Die Ausstellung wird ein bedeutender Beitrag für unsere zionistische Arbeit, gerade im 40. Jahr des Bestehens unserer Organisation ist es wertvoll, sich dessen bewußt zu werden, daß Zionismus nicht nur Aufbau Palästinas, sondern Wiedergeburt des Judentums bedeutet. Wieviel wir in der Galuth zionistisch geleistet haben, wird uns gerade durch diese Ausstellung bewußt. In schweren Zeiten wird sie uns durch dieses Bewußtwerden eine Quelle der Kraft und läßt uns mit Vertrauen in unserer Stärke die nächsten Zeiten leichter überstehen. Mit herzlichen Grüßen Ihr Felix Resek.

Präsident Beneš empfing Dr. Zollschan. Der Präsident der Republik, Dr. Edvard Beneš, empfing am Dienstag, 2. November, den bekannten jüdischen Anthropologen Dr. J. Zollschan aus Karlsbad.

Ben Josef:

Neugestaltung Polens

Die politische Gärung dauert in Polen mit unverminderter Intensität an. Die innere Auseinandersetzung im Regierungslager „Ozon“, das unter dem Zeichen der politischen Konzeptionen von Oberst Koc steht, geht mit gesteigerter Heftigkeit vor sich und es ist nach wie vor schwer zu sagen, wie dieses Gebilde endgültig ausschauen wird. Was außer Zweifel steht, ist die Tatsache, daß die Schwenkung nach Rechts nicht zufällig war, sondern eine entschlossene Haltung dieses Lagers, das mit einer gesteigerten Aktivität der demokratischen Opposition zu rechnen hat. Die Beratungen der Legionäre im Ministerrat und die nicht veröffentlichte Rede von Rydz-Smigly lassen vermuten, daß man sich hier zu einer energischen Aktion aufzuraffen scheint. Die Konferenzen der Legionäre, die für November einberufen wurden, werden viel zur Klärung der Situation beitragen. Die Opposition, insbesondere die Arbeiterpartei „P. P. S.“ entfaltet eine bemerkenswerte Tätigkeit. Es gelang ihr, die Bauernpartei, die demokratische Intelligenz und die Gewerkschaften für ein gemeinsames politisches Vorgehen zu gewinnen. Die Bildung des „Demokratischen Verbandes polnischer Advokaten“ ist der Beginn einer Erwachung und Sammlung der demokratischen Kräfte in den Reihen der Intellektuellen und der arbeitenden Intelligenz. Sollte es gelingen, diese Front bedeutend zu erweitern, wird wohl ein neuer Wind an der Weichsel zu blasen beginnen. Es ist beinahe unbegreiflich, wie eine rechte Regierung über diese Kräfte zur Tagesordnung wird übergehen können. Das geheiligte Mittel gegen alle politischen Schwierigkeiten — die Judenfrage, scheint an Zauber langsam einzubüßen. Die Straße feiert nach wie vor „Siege“ über wehrlose Juden, die denkenden politischen Elemente sind jedoch nicht geneigt, auf die Dauer sich durch Judenhaß beirren zu lassen. In einer Zeit da man in Warschau mit aller Wucht gegen die „Antiquitätensammler“, worunter die Verfechter alter überlebter Parteiideologen gemeint sind, zieht, schreckt man nicht davor zurück, den gelben Fleck und andere Altertümlichkeiten aus finsterer Zeit herauszugreifen und sich dafür zu begeistern, man weiß jedoch sehr gut, daß dies nicht genügt, um eine „Erneuerung“ Polens herbeizuführen. Das Regierungslager stellt die Staatsidee in den Mittelpunkt jeder politischen Konzeption. Es verficht die Integrität und Stärke des polnischen Staates gegen jeden Versuch einer parteipolitischen Zersplitterung, die letzten Endes zum Verfall Polens führen müßte.

Wie dem auch nicht sein mag, ist es klar, daß dies in erster Reihe zur Bekämpfung der demokratischen Linie der Opposition benützt wird. In diesem Ringen um das neue Antlitz Polens, im Ringen für und wider die Demokratie, steht das große jüdische Lager ohne zentrale Vertretung, ohne gemeinsame, organisierte politische Willensbildung. Es ist daher die Initiative jener Elemente zu begrüßen, die in diesen schicksalschwangeren Stunden zur Einheit der politischen Führung rufen und vor Gleichgültigkeit warnen. Es werden alle Vorbereitungen zur Schaffung eines Kongresses des polnischen Judentums gemacht. Der Plan ist bereits in einer öffentlichen Versammlung in Warschau zur Sprache gekommen. Leider ist der Kampf zwischen den zentrifugalen und zentripetalen Kräften im polnischen Judentum im vollen Gange und es ist bisher nicht gelungen, die Einheit herzustellen. Die „Agudah“ und der „Bund“ haben sich gegen demokratische Wahlen zum Kongreß ausgesprochen und hiermit stellten sie sich vorläufig faktisch außerhalb des Rahmens des Kongresses. Die mechanische Auffassung des Kongresses, wonach sich der Kongreß als gemeinsame „Kommission“, in der alle Parteien und Gruppen vertreten sind, deklarieren soll, ist nicht nur falsch, sondern verrät eine große Dosis schlechten Willens. Ein Kongreß, der nicht aus demokratischen Wahlen hervorgeht, wird keine Autorität der jüdischen Oeffentlichkeit besitzen und droht von seinem Inhalte ausgehöhlt zu werden, ehe er überhaupt zustande kommt. Wir haben von dieser Stelle aus oft auf die Notwendigkeit einer einheitlichen Repräsentanz des polnischen Judentums hingewiesen und es ist gerade jetzt sehr zu begrüßen, daß endlich Schritte zur Verwirklichung dieser Idee unternommen wurden. Wir wollen hoffen, daß es gelingen wird, die Schwierigkeiten über kurz oder lang zu überbrücken und eine Lösung dieser Frage herbeizuführen.

Inzwischen tobt die Straße. Der „heilige Kampf“ der antisemitischen Studenten um die Ghettobänke nimmt an Heftigkeit nur zu. Es wäre jedoch ungerecht, wollten wir nicht jene Lichtstreifen sehen, die von Mut und wirklicher Menschlichkeit der polnischen wissenschaftlichen Welt zeugen. 50 Hochschulprofessoren, darunter ein Rektor, haben eine Deklaration gegen die Ghettobänke veröffentlicht und brachten den schärfsten Protest zum Ausdruck. Sie erachten es als Diskriminierung des polnischen Volkes, wenn verfassungswidrige Beschlüsse an den Hochschulen Geltung erhalten. Prof. Ulaszyn aus Posen, der Brutstätte des Antisemitismus, veröffentlichte einen scharfen Artikel gegen die Ghettobänke mit einem Aufruf zur wissenschaftlichen Besinnung. Die Tatsache, daß die demokratische Opposition an Kraft und Bedeutung zunimmt, die Artikel von Togut und der Deputierten Kosmowska, beider einflußreichen Führer der Bauernbewegung, zu Gunsten eines demokratischen Regimes machen den jüdischen Kongreß in Polen besonders notwendig. Es ist zu hoffen und zu wünschen, daß unter allen Umständen eine Einigung in Polen erzielt werden wird. Heute ist es wichtiger denn je, daß die jüdische Bevölkerung mutig zu allen politischen Fragen Stellung nimmt und als eine organisierte Kraft, ihr ganzes Gewicht auf die Waagschale der Demokratie in Polen wirft. Im großen Gefecht um die Neugestaltung Polens muß das Judentum eine klare Stellung einnehmen.

Enteignung jüdischer Vermögen in Danzig

Vorsteher der Jüd. Gemeinde, Bankiers und Industrielle verhaftet

Prag. Das Čechoslovakische Preß-Büro meldet aus Warschau: Wie aus Danzig gemeldet wird, wurden dort der Direktor der großen jüdischen Bank „Jewish Public Bank“, Goldhaber, sowie der Generalprokurist und der Kassier dieser Bank unter der Beschuldigung von Devisenschiebungen verhaftet. Der Bank wurde das Recht zum Devisenhandel, das ihr als der einzigen jüdischen Bank in Danzig zustand, entzogen. Die Danziger Polizei verhaftete ferner den Obmann der Jüdischen Kultusgemeinde in Danzig und gleichzeitigen Inhaber größerer Industrieunternehmungen Aron Mazur sowie den jüdischen Großindustriellen Gurwicz und eine Reihe weiterer führender jüdischer Persönlichkeiten. Bei Mazur wurden über eine halbe Million Danziger Gulden beschlagnahmt.

Warschau. (JTA.) Der nationalsozialistische Danziger Senat beschlagnahmte im Laufe des Mittwoch, 3. November, aus Bankguthaben reicher jüdischer Bürger eine Summe von insgesamt 100.000 Pfund. Zur Begründung dieser Maßnahme wurde angeführt, daß seit den kürzlichen Pogromen viele Juden ihre Geschäfte ins Ausland verlegt und dadurch die Danziger Wirtschaft empfindlich geschädigt hätten.

Einer jüdischen Delegation, die beim Senatspräsidenten Greiser gegen diese Maßnahmen protestierte, wurde von diesem erklärt, es sei seine Absicht, Danzig dem Reich einzuverleiben. Daran werde ihn weder die Verfassung noch der Völkerbund und auch nicht irgendeine Großmacht hindern.

Wie bekannt wird, werden am Samstag auf allen öffentlichen und privaten Gebäuden Danzigs die neuen Hakenkreuzfahnen, mit dem Wappen der Stadt Danzig als Gösch, aufgezogen werden.

Makkabiade abgesagt

Der Makkabi-Weltverband teilt dem čechoslowakischen Makabi-Kreis mit:

Einer amtlichen Mitteilung zufolge ist die Durchführung der Dritten Makkabiade im Jahre 1938 ausgeschlossen. Die Exekutive des Makkabi-Weltverbandes sieht sich deshalb veranlaßt, die Dritte Makkabiade zu vertagen. Der Makkabi-Kongreß wird in der ersten Hälfte 1938, wahrscheinlich in London, stattfinden.

Kollektivstrafe für Jerusalemer Altstadt

Jerusalem. Dem arabischen Viertel der Altstadt von Jerusalem ist eine Kollektivstrafe zur Bestreitung der Kosten für einen zwanzig Mann starken Polizeiposten auferlegt worden, der nach einem am Freitagabend auf Betarim verübten Ueberfall strafweise in die Altstadt gelegt wurde.

Der Ueberfall auf die Gruppe von Betarim erfolgte, als diese von der Klagemauer in das in der Altstadt gelegene Heim des Betar zurückkehrten. Die Gruppe wurde von arabischen Terroristen aus dem Hinterhalt beschossen. Der 32jährige in Palästina geborene marokkanische Jude Aron Alkabez wurde so schwer verwundet, daß er seinen Verletzungen bald erlag. Weiter wurde der 24jährige Schlomo Rosenzweig schwer verletzt. Im Hadassah-Krankenhaus wurde an ihm eine Operation vorgenommen. Zwei weitere Betarim haben leichtere Verletzungen erlitten.

Julius Streicher in Rom gefeiert

Rom. (JTA.) Der Herausgeber des „Stürmer“, Gauleiter Julius Streicher, wird in Rom, wo er sich gegenwärtig als Ehrengast anläßlich der Feier des 15. Jahrestages der fascistischen Revolution aufhält, sehr gefeiert.

Streicher war zur Zeit des Nürnberger Parteitages von einer italienischen Delegation nach Rom eingeladen worden. Gelegentlich der Vorsprache der Delegation bei ihm hatte Streicher erklärt, er würde es gerne sehen, wenn die Fascisten mehr Verständnis für seine antisemitische Kampagne aufbringen würden. In einem Begrüßungsartikel, den „Lavore Fiscista“ Streicher widmet, vermeidet es die Zeitung, des Streicherschen Antisemitismus Erwähnung zu tun, sondern begnügt sich damit, ihn als einen der hervorragendsten Vertreter der nationalsozialistischen Weltanschauung zu würdigen.

Sir Hubert W. Young Nachfolger Wauchopes?

London. Wie der „Daily Telegraph“ meldet, wird in gewissen Kreisen die Ernennung von Sir Hubert W. Young zum Nachfolger des High Commissioners für Palästina, Sir Arthur Wauchope, lebhaft befürwortet. Sir Hu-

---

DAS NEUE BUCH

Gleichnis der Zeit

(Ernst Sommer, Botschaft aus Granada, Julius Kittl, Leipzig, Mährisch-Ostrau, 1937.)

Nach seinem großen Templer-Roman gibt hier der Karlsbader Dichter das Buch von der spanischen Inquisition; die beiden Bände machen, gemeinsam betrachtet, den Blick auf das Bild einer schöpferischen Persönlichkeit, frei. Eine unbestechliche und präzise Art der Darstellung, die von der Historie gleichermaßen gespeist wird wie von einem naturhaft echten Talent zu fabulieren, Tatsachentreue und unpathetischer Schwung, reiches Wissen und die Gabe reiner Objektivierung zwischen dem Gut und Böse seiner Figuren zeigen einen großen Dichter, dem man die Uebersetzungen historischer Begriffe durch ein modernistisches Vokabular, wie es auch Feuchtwanger schätzt, gerne nachsieht. Ist doch selbst diese Vorliebe nur der Schatten eines klaren Lichtes, nur der Versuch, der Gegenwart das noch näherzurükken, was ihr ohne dessen allzu nahe über den Häuptern brennt.

Denn es ergibt sich ohne weiteres, daß dieser Bericht von der spanischen Inquisition, ihrer leidenschaftlichen Unduldsamkeit und dem tausendfachen Unrecht, das sie verübte, sich zu einem Gleichnis dieser Zeit erhebt, das durch Anspielung und Gleichsetzung nur getrübt werden kann. Ebenso selbstverständlich ist es auch, daß in dieser Historie dem Schicksal des Judentums der breiteste Raum zugemessen ist. Neben die großen und fragwürdigen Gestalten des Königspaares, Torquemadas, Cristobal Colons, El Chicos, Emirs zu Cordoba, treten jüdischen Menschen mit all ihrem Lebensraum, in allen Schattierungen zwischen Rechtgläubigkeit und extremer Anpassung, zwischen Fanatismus und Marannentum. Dieses Buch, das im tiefsten Sinne keinen anderen Helden besitzt, als die Geschichte, deren Ablauf es darstellt, wird gleichwohl durch die Person Juan de Fonsecas zusammengehalten, eines Judenchristen, der durch die Inquisition in das christliche Bekenntnis und bis in die Nähe Torquemadas geschleudert wird, am Vorabend der großen Auswanderung aber zu seinem Volk, zu den Erniedrigten und Beleidigten seines Bluts, heimfindet, um das unsägliche Geschick der Emigration mit den Brüdern zu teilen. Neben ihm steht Isaak Abravanel, Staatsmann, Günstling, Finanzminister und das reinste, männlichste Herz dazu, neben ihm steht der Schwächling Benito Garcia, der auf der Folter zum Bekenner des Judentums und damit sogleich zum entscheidenden Werkzeug Torquemadas wird, steht der Ueberläufer Abraham Senior, Renegat aus dem Glauben an die unverletzliche Würde des jüdischen Menschen selbst nach der Taufe. Ein orbis pictus jüdischer Charaktere und Leidenschaften tut sich in diesem Buch auf, pastos in den Tönungen der Sprache, reich in den Vielfalt von Szenerie und Aktion, mit intensiver Kenntnis jüdischer Art und jüdischer Wissenschaft dargestellt. Bei allem Respekt sei freilich einer Formel widersprochen, die Ernst Sommer an einer so ausgesetzten Stelle seines Buches niederschreibt, daß der Leser verleitet wird, sie für seine, des Autors Meinung zu halten. Da die Auswanderung der Juden sogar aus Granada beschlossen und verbrieft ist, tritt Saadia ibn Danan, Lehrer in Cordoba, vor Juan, der, noch im Dienste Torquemadas, die Alhambra besetzt hält; dies aber sind die Worte des Lehrers, gerichtet gegen den Judenchristen, gegen den Inquisitor und gegen das Heute, das in jenem Torquemada ein nur allzu überzeugendes Sinnbild erhalten hat:

„Aber Torquemada versteht die Juden nicht. Er weiß nicht, daß sie verloren sind, wenn sie ungehemmt von Verboten und Einschränkungen sich ausleben dürfen. Er hat diesen wunden Punkt des Judentums nicht erkannt. Keiner von den Judenfeinden hat ihn bisher erkannt. Man vernichtet die Juden nicht, wenn man sie unterdrückt, sondern, indem man sie gewähren läßt...“

Gefährliche Argumente, dem Pantragismus nahe verwandt, der, innerhalb des deutschen Protestantismus recht getragen, auch auf das deutsche Judentum übergegriffen hat: „Züchtigt uns nur; denn so ist es von Gott gesetzt, auf daß wir uns vollenden.“ — So wahr aber das Recht des Juden auf sein menschliches Dasein ist, so innig er sein Leben liebt und in dieser Liebe Gott ergeben ist, so wenig will seine Lehre, richtig verstanden, die Züchtigung des Volkes durch Menschenhand und Menschenwaffen als wesentlich göttlich begreifen, so wenig bedarf Gott selbst der Verfälschung offenbaren Unrechts zu seinem Willen und zu seiner Vorsehung. Der große Widersacher, der Sporn und Stachel zur Vollkommenheit, sitzt tief in unserer Brust; wäre alles Unrecht der Welt vergangen, Hiob lebte doch in jedem Einzelnen fort, der Gott und seine Gnade sucht.

Undankbar wäre es nun, über solche Exkursionen des Dichters in die Ideologie ihn selbst und die Gewalt zu vergessen, vermöge deren er Geschehnisse und Begegnungen zu Szenen dichtester Eindringlichkeit zu ballen vermag. Der kurze Augenblick, da Torquemada am Ziel seines Zornes durch den Glauben eines kleinen jüdischen Mädchens überwiesen wird, ist Dichtung hohen, höchsten Ranges und wiegt Foliantan von Sentenzen leichthin auf.

Botschaft aus Granada, wer wollte sie nicht vernehmen? Ein Meer des Hasses ist entfesselt, den Einzelnen, Juan de Fonseca, zu seinem Volk, zu seinem Glauben zurückzutragen. Am Ende sehen einander Cristobal Colon und Juan in die Augen; der eine gierigen Geistes, die neue Welt, der andere gläubigen Herzens, die alte Heimat zu suchen. Die Sternenstunde, in der Abenteurer und Ausgestoßener einander beinahe, beinahe verstehen, krönt das Werk eines Wissenden und Dichters. Ernst Sommer weiß, daß Cristobal Colon sein Ziel erreichte; er weiß aber auch, daß Juan de Fonseca nahe daran ist, zu den Seinen heimzufinden! h. p.

Das Verlags-Programm des Humanitas-Verlages ist nun bekannt geworden. Es weist, zwar nicht an Menge, wohl aber an Namen, auf eine zielbewußte Entwicklung des bereits innerhalb kurzer Frist stark beachteten Verlages hin. Friedrich Torberg, der junge Prager Autor, der sich durch seinen Roman „Schüler Gerber hat absolviert“ einen Namen gemacht hat, kehrt nach einem anderen Versuch nun wieder in sein eigentliches Gebiet zurück: zur Jugendpsychologie, und erzählt in seinem Roman „Abschied“ die Geschichte einer ersten Liebe. Ludwig Winder gestaltet Leben und Persönlichkeit des österreichischen Thronfolgers Franz Ferdinand in dem sehr umfangreichen Roman „Der Thronfolger“, und Ernst Weiß, bekannt durch „Georg Letham, Arzt und Mörder“, zeichnet in „Der Verführer“ ein packendes Bild der Entwicklung eines jungen Menschen, des Ringens nach Verstehen und Bemeistern des Lebens. Es zeugt von Verständnis, daß der Humanitas-Verlag neben diesen schweren Werken ein humorvolles, heiteres Buch herausbringt: Sinclair Lewis, „... König sein dagegen sehr“, die Geschichte eines Film-Wunderkindes. Der Roman „Drei Schwestern“ des bekannten Schweizer Autors Alexander Castell behandelt die Erlebnisse eines jungen Schweizers in Paris. Als Jungmädchenbuch bringt der Humanitas-Verlag den mit großer Spannung erwarteten neuen Bibi-Band „Bibi lernt Landwirtschaft“ von Karin Michaelis, den die Jugend mit Begeisterung lesen wird. Wir behalten uns die Stellungnahme zu diesen Neuerscheinungen vor und werden auf die einzelnen Titel nach Erscheinen zurückkommen.

bert W. Young war seit 1934 Gouverneur und Oberkommandierender in Nordrhodesien. Er ist 52 Jahre alt und verfügt über große politische Erfahrung im Mittleren Osten. Das Blatt erklärt weiter, man erwarte, daß Sir Arthur Wauchope, der am Donnerstag nach Jerusalem zurückkehrt, mindestens noch drei Monate lang in Palästina bleiben wird. Vermutlich werde er dort noch die Kommission, die den Teilungsplan ausarbeiten soll, empfangen.

Warnung vor Palästina-Bildern

London. Eine Verordnung des Kolonienministers Ormsby-Gore weist die englischen Zeitungen an, bei der Bildberichterstattung über die Unruhen in Palästina größte Sorgfalt und Zurückhaltung an den Tag zu legen. In der letzten Zeit seien häufig von der englischen Presse Bilder aus Palästina veröffentlicht worden, die die Zustände in den Unruhegebieten hätten viel schlimmer erscheinen lassen, als sie tatsächlich seien. Das Kolonienministerium habe festgestellt, daß es sich bei zahlreichen jetzt veröffentlichten Aufnahmen um Bildberichte der Unruhen in Palästina aus dem Jahre 1933 gehandelt habe. Diese Art der Berichterstattung gebe dem Ausland nur Gelegenheit zu antienglischer Propaganda und müsse unter allen Umständen vermieden werden.

Reuter dementiert Aufstand in Transjordanien

Jerusalem. (JTA.) Entgegen Nachrichten englischer und französischer Zeitungen, daß es in Transjordanien zu einem bewaffneten Aufstand gegen Emir Abdullah gekommen ist, in dessen Verlauf die Militärbaracken in Delfour im Norden des Landes und das Regierungsgebäude in Alloon beschossen wurden, meldet Reuter, daß diese Meldungen sich nicht bestätigt haben. Es werde vielmehr aus Amman gemeldet, daß die Menge dem Emir anläßlich der Eröffnung der Parlamentssession Ovationen bereitet habe.

Hetzdrama „Der ewige Jude" im Münchner Residenztheater. Anläßlich der Ausstellung „Der ewige Jude", die dieser Tage in München eröffnet wurde, bringt das Münchner Residenztheater am 8. November eine Veranstaltung „Der ewige Jude".

Juden dürfen Ariern keine Zimmer vermieten. „Der SA.-Mann", Berlin, Organ der obersten SA.-Führung, erhebt die Forderung, daß es Juden generell verboten werde, möblierte Zimmer an Arier zu vermieten. Weiter schreibt das Blatt: „Solange noch Häuser im Besitze von Juden sind, läßt sich kaum vermeiden, daß Arier ihre Miete an jüdische Hauswirte zahlen; aber der arische Mieter muß darauf bestehen, daß kein Jude eine weitere Wohnung erhalte."

Jüdische Gemeinde Shanghai in Not. Die jüdische Bevölkerung von Shanghai ist durch die kriegerischen Ereignisse in schwere Not geraten. Die Leiter der Jüdischen Gemeinde haben einen Hilferuf an die Judenheit der Welt erlassen. Die Mittel der Gemeinde sind, wie es in dem Aufruf heißt, erschöpft. Es besteht die Gefahr, daß unter den Juden eine Hungersnot ausbricht.

Büro der HICEM in Jugoslawien gegründet. Die Zentrale der HICEM (Hias Ica Emigration Association) in Paris hat in Zagreb ein Zweigbüro eröffnet. Die Leitung des Büros liegt in den Händen von Dr. Marko Horn und Doktor Dscherhof Makso, Alexander Klein fungiert als Sekretär. Man hofft, daß mit der Gründung des neuen Büros den Deutschlandflüchtlingen größere Wanderungs- und Ansiedlungsmöglichkeiten erschlossen werden.

TARBUTH

Wir danken herzlichst folgenden Damen und Herren für die warme Förderung der Tarbutharbeit: Fr. Fischer, Ing. Walter Kraus und Rabb. Dr. Reich, Kultusvorsteher Jokl, Rabb. Dr. Schulsinger und Eisinger in Hodonin, ferner Karl Herrmann, Obmann der Zion. Ortsgruppe, Dr. Fritz Klauber, Dr. Abeles, David und Frau Else Reiß in Saaz.

Warnung! Es wird gewarnt vor Personen, die unter Mißbrauch des Namens des Hechaluz Haussammlungen bei Firmen und Privaten durchführen. Wir erklären, daß diese Sammlungen in keinem Zusammenhange mit unserer Institution stehen und ersuchen, solche Sammler, die mit gefälschten Legitimationen vorsprechen, der Polizei zu übergeben. Für Nachrichten an unsere Adresse sind wir besonders dankbar. Hechaluz Svaz pro ČSR., Benediktská 2, Tel. 61081.

PRAG

Veranstaltungskalender:

4. November bis 12. November, Wizo: Verkaufsbasar im Wizoheim Kamziková 3.

6. November, Tarbuth: Iton chaj im milon chaj, 20 Uhr blauer Saal des Café Aschermann.

6., 13., 20. und 27. November sowie am 4., 11., 18. und 25. Dezember, Wizo: Oneg Schabath, 17 Uhr im Wizoheim Kamziková 3.

7. November, Techeleth Lavan: Jom Gdud, 15.30 Uhr im blauen Saal des Café Aschermann.

7. November, Jüd. Singvereinigung: Großes Tempelkonzert. Violine, Orgel, Gesang, 10.30 Uhr vorm., Meisel-Synagoge.

10. November, Zion. Distriktskomitee und Volksverein Zion: Vortrag Prof. Max Eisler: „Judenkunst u. Weltkunst." Lichtb. 20 Uhr, Unitaria, Karlova 8.

10., 17., 24. November sowie am 1., 8., 15., 22. und 29. Dezember, Wizo Weinberge: Gesellige Zusammenkunft, 17 Uhr im Café Valdek.

11. November: Beginn des Vortragszyklus von Dow Biegun: Bedeutsame Kapitel der jüd. Geschichte. — 20 Uhr bei Fritz Baum, Praha XII., Španělská 10.

11. November, Polit. Zionisten: Dr. Margulies: „Ist die Teilung Palästinas eine Antwort?" — 2. Abend: Der Peel-Bericht und die Verhandlungen vor dem Völkerbund. Blauer Saal Café Ascherm., 20 Uhr.

13. November, Zion. Organisation Prag: Vortrag Prof. Elias Auerbach.

14. November, JAV. Barissia: 5-Uhr-Thee, Cascade-Bar.

16., 23. und 30. November, sowie am 7., 14., 21. und 28. Dezember, Wizo: 18—19 Uhr hebr. Konversation, 20—21 Uhr abwechselnd Seminar über kulturelle und soz. Probleme. Leiter Kultursem. Dr. Mirjam Scheuer, Soz.Seminar Marie Schmolka. 1. Abend über kulturelle Probleme. Wizoheim.

Dr. Elias Auerbach, der Verfasser des berühmten Standardwerkes „Wüste und gelobtes Land" ein vorzüglicher Kenner der Orientprobleme und der Seele Asiens, spricht am Samstag, den 13. November, in Prag. Karten im Vorverkauf zu 5 Kč und 8 Kč bei Truhlář und Wetzler. Näheres in den Tageszeitungen.

Vortrag Dr. Margulies. Im Rahmen des „Klubs politischer Zionisten" sprach Dr. Margulies über den XX. Zionistenkongreß am 27. Oktober in Prag. Dr. Margulies versuchte an Hand der Kongreßberichte, insbesondere auf Grund der Weizmannschen Reden, aufzuzeigen, daß die überwiegende Mehrheit des Kongresses aus Neinsagern bestand und daß der Beschluß der Mehrheit nur zustande kommen konnte, weil vielen Delegierten der wahre Sinn dieser Entscheidung verborgen blieb. Doktor Margulies unterzog die Haltung Weizmanns einer außerordentlich scharfen Kritik, wobei er zu beweisen suchte, daß die zionistische Bewegung unter Führung Dr. Weizmanns in eine Situation gebracht wurde, die viele Zionisten vor eine ernste Entscheidung stellen. Die wichtige Frage lautet nach Dr. Margulies nicht allein für oder gegen Teilung, sondern die Betrachtung, daß der Zionismus die Lösung der Judenfrage ist, oder ob sich Zionisten lediglich mit einem Beitrag zur Lösung der Judenfragen begnügen dürfen. In den angekündigten zwei weiteren Abenden versprach Dr. Margulies, den Peelbericht einer eingehenden Analyse zu unterziehen und den wahren Inhalt der zionistischen Idee aufzuzeigen. Die Ausführungen Dr. Margulies wurden von der geringen Zahl der Zuhörer mit Interesse verfolgt. E.

Die jüdische Jugendvereinigung El-Al veranstaltete am 31. Oktober (Prag I., Celetná 2) anläßlich der Eröffnung ihres neuen Heimes eine gesprochene Zeitung, bei der eine große Anzahl von Jugendlichen und Eltern anwesend waren. Die Zeitung hatte ein hohes Niveau, ihr lustiger Teil großen Erfolg. Die Veranstaltung darf als äußerst gelungen angesehen werden.

Herr Ernst Freud ersucht uns um den Abdruck folgender Zeilen, denen wir gerne Raum geben: Bezugnehmend auf Ihren Bericht über den Prager Distriktstag lege ich Wert auf die Feststellung, daß ich in meinen Dankesworten nach der Verteilung der Ehrenplaketten ausdrücklich betont habe, daß ich heute mehr denn je in Opposition zur Führung unserer Bewegung stehe. Ich appellierte an die Versammlung, die Einstellung zur Opposition zu ändern und zu erkennen, daß deren Haltung diktiert ist von Treue zu unserem zionistischen Ideal und von der tiefsten Besorgnis darüber, daß der Weg, den unsere Bewegung heute geht, der falsche ist.

„Iton chaj im milon chaj". Am 6. November erscheint die erste Herbstnummer der „Gesprochenen Zeitung" um 8 Uhr abends im Café Aschermann blauer Saal. Besonders interessantes, aktuelles, ernstes und heiteres Programm, Gesang. — Mitwirkende: Jehuda Rozničenko, Hans Rosenkranz, Dow Biegun, Dr. Pacovsky, Jizchak Ronkin u. a. Hebräischsprechende und -Lernende herzlich willkommen!

Afike Jehuda veranstaltet am 9. November um 8 Uhr abends im großen Saale des Jüd. Rathauses, Maislova Nr. 18, einen Vortrag des Herrn JUDr. Zdenek Tohn über das Thema: „Vztahy presidenta osvoboditele T. G. Masaryka k židovstvu a židovství".

Heinz Politzer liest Montag, den 8. November, in der Prager Urania aus eigenen Arbeiten, und zwar eine Prager Legende aus dem eben erschienenen Buch „Die goldene Gasse", ein Kapitel aus dem unveröffentlichten Roman „Die dunkle Gewalt" sowie neue Gedichte.

Ein großes Tempelkonzert findet Sonntag, den 7. November um 10 Uhr 30 vorm. in der Meisel-Synagoge (Meislova 10) statt. Mitwirkende: der Violinvirtuose J. Abramiß, Opernsängerin H. Grob, Konzertsängerinnen L. Koralek und J. Neumann (Sopran). — Außerdem der Chor des Jüd. Gesangvereins „Juval" in Prag, Dirigent J. Abramiß, Orgel Prof. Wiedermann. Am Programm: Vitali, Händel, Mozart, Dvořak, Bloch usw.

Jüdische Toynbeehalle, Praha II., Růžova 5, pünktlich 8 Uhr abends Vortrag: E. Sachs: Argentinien, Land und Leute. — Kollektiv-Quartett: Unterhaltungsmusik. — Eintritt, Garderobe, Erfrischungen frei.

Toscha Seidel, der hervorragende Geiger, tritt am 8. November zum erstenmal in Prag im Saale der städt. Bücherei auf. Er besitzt einen ausgezeichneten Ruf, denn er gehört neben Jascha Heifetz zu den beliebtesten Künstlern der Neuen Welt und ist auch durch sein Werk „Eli Eli" sehr bekannt. Toscha Seidel war ein Schüler des berühmten Violinpädagogen Prof. Auer, weshalb er jetzt oft von der Kritik als bester Schüler Auers bezeichnet wird. Am Programm des Prager Konzertes am 8. November ist u. a.: Beethoven: Sonate A-Dur op. 12, Nr. 2, Thomas Vitali: Chaconne, Jules Conus: Violinkonzert in E-moll usw.

Klub jüdischer Kaufleute in Prag. Zusammenkunft der Mitglieder jeden Donnerstag, 8 Uhr abends im Café Urban. e.

BRÜNN

Veranstaltungskalender

6. November: Makabi, Fußballsektion; Bunter Abend mit Programm und Tanz, Dopz.

11. November: Bama Lanoar: Seminar I. Rab. Dr. M. Ingber; die Entstehung des israelitischen Volkes.

12. November: Bama Lanoar: Seminar II. Ch. M. Groll, Grundlagen und Werte der chaluzistischen Bewegung.

18. November: Bama Lanoar: Oberrab. Dr. L. Levy: Ueber jüd. Feste und Gebräuche (öffentlicher Vortrag). I.

25. November: Bama Lanoar: Oberrab. Dr. L. Levy: Ueber jüd. Feste und Gebräuche. II.

27. November: Makabi: Makabäer-Feier, Dopz. 20 Uhr.

28. November: Makabi:Hazair: Chanuka-Feier.

✤

Sitzung des Kultusausschusses. Am 27. Oktober d. J. fand mit einer umfangreichen Tagesordnung die erste Sitzung des Kultusausschusses im adaptierten Gebäude der Kultusgemeinde, u. zw., zunächst erst im neuen kleinen Sitzungssaale statt. Gemeindevorsteher Julius Zwicker widmete einen ehrenden Nachruf dem dahingeschiedenen Felix Warburg, sowie dem kürzlich verstorbenen Mitgliede des Ausschusses, Dir. Emil Pollak. Dem aus dem Ausschuß ausgetretenen Mitgliede, Dr. Eduard Drachmann, sprach er für dessen langjährige Arbeit, Dank und Anerkennung aus. Sodann teilte er mit, daß laut Vereinbarung an Stelle des Siegfried Stiassny (werktätige Juden) in den Ausschuß Josef Hoffmann (werktätige Juden) eingetreten sei und beglückwünschte gleichzeitig den letzteren namens der Gemeinde zum 70. Geburtstage. Der Kommissions-Antrag „als humanitäres Werk zur Ehrung des Andenkens T. G. Masaryks, ein Altersheim zu schaffen, wurde nach Begründung von Stkpt. Grün, einstimmig zum Beschluß erhoben. Für diesen Zweck wurde jüngst seitens der Gemeinde ein Betrag von 100.000 Kč gespendet. Gemäß dem Berichte von O. B. R. Ing. Witz wurde die Herstellung von Betonfundamenten für Reihengräber am Friedhofe dem billigsten Offerenten, Baumeister Eugen Haftel, vergeben und für die Trockenlegung der Portierswohnung beim großen Tempel ein Betrag von 20.000 Kč bewilligt. Ueber die Bewilligung eines Betrages von 125.000 Kč für die Inneneinrichtung der adaptierten Räumlichkeiten insbesonders des großen Sitzungssaales entspann sich eine lebhafte Debatte, worauf beschlossen wurde, über die Höhe des notwendigen Betrages erst in der nächsten Sitzung nach Vorlage genauer Anbote und Detailausweise zu entscheiden. Mit Rücksicht auf die Aufforderung des Landesamtes vom 15. November 1936, wurde eine Aenderung des Gemeindestatutes dahin beschlossen, daß in Hinkunft statt der Bezeichnungen „Präsident" und „Präsident-Stellvertreter", die Bezeichnungen „Gemeindevorsteher" und „Gemeindevorsteher-Stellvertreter", bzw. „starosta" und „starostův náměstek" zu treten haben. Ohne Debatte wurden en block einige Subventionen genehmigt, bzw. zum größten Teile abgelehnt. Bei den ersteren wurden bedacht: der Zentralverband der jüd. Bezirksjugendfürsorge-Verbände Mor. Ostrava, der Verband der isr. Kultusgemeindeangestellten in Mor. Ostrava und der Kreis Makkabi für die Č. S. R., Prag. Der Bericht des Gemeindevorsteher-Stellvertreters Dr. Hugo Meißner, daß der Lehrplan für die Talmud-Thora-Schule der Gemeinde fertiggestellt sei, daß bereits 36 Kinder angemeldet wurden, daß vor Sichtung des Materials erst ein Jahrgang eröffnet werden könne und vorläufig eine Lehrkraft des Vereines „Agudas Achim" aufgenommen wurde, fand die Zustimmung des Ausschusses. Schließlich wurde die Bestellung des Prof. Dr. Josef Lamm an Stelle des Dr. Ed. Drachmann als Bibliotheksreferenten, mit dem Rechte, ein Bibliothekskomitee zu schaffen, ohne Debatte genehmigt. A. St.

Festgottesdienst aus Anlaß des Staatsfeiertages. Aus Anlaß des Staatsfeiertages wurde am 28. Oktober d. J. vormittags im großen Tempel unter zahlreicher Beteiligung der jüdischen Bevölkerung Brünns und in Anwesenheit von Vertretern ziviler und militärischer Behörden ein Festgottesdienst abgehalten. Nach dem Vortrage von „Ma Tauwo" durch Oberkantor Mann und den Tempelchor hielt Oberrabbiner Dr. Levy in tschechischer und deutscher Sprache eine ergreifende Festrede, in welcher er im wesentlichen die von T. G. Masaryk verkündeten Grundsätze von Wahrheit, Gerechtigkeit und Frieden auch als jene der jüdischen Lehre verherrlichte, die Demokratie des tschechoslowakischen Staates pries und schließlich für denselben den Segen und das Treugelöbnis aussprach. Mit Absingung der beiden Staatshymnen und der „Hatikwah" durch den Tempelchor endete die eindrucksvolle Feier. A. St.

Chug Ivri. Am 31. v. M. fand hier eine Besprechung zwecks Neugründung des „Chug Ivri" statt. Es wurde beschlossen, regelmäßig jeden Sonntag um 20 Uhr, Koliště 57, zusammenzukommen. Sämtliche Hebräischsprechende Brünns sind willkommen.

Bama Lanoar: Mit dem Vortrage des H. Oberrab. Dr. L. Levy: „Ueber jüd. Feste und Gebräuche", eröffnet die Bama Lanoar am 18. ds. um 20¼ Uhr im Saale der Loge Bnai Brith, Legionářská 31, ihre heurigen öffentlichen Donnerstag-Abende. Außerdem veranstaltet die Bama Lanoar 2 Seminare: Seminar I., Leitung H. Rab. Dr. M. Ingber: „Ueber die Geschichte des jüdischen Volkes, 12 Abende. I. Abend am 11 ds., 20 Uhr, Legionářská 3. Thema: Die Entstehung des israelitischen Volkes. Seminar II, Leitung Ch. M. Groll: „Ueber die Grundlagen der chaluzistischen Bewegung. 9 Abende. 1. Abend am 12. ds. um 20 Uhr, Legionářská 3. Thema: „Grundlage und Werte der Bewegung."

Jüdischer Volksbildungsverein „Toynbee". Sonntag, den 7. November, 17 Uhr Kammermusik. 1. Joseph Joachim: „Aus den hebräischen Melodien für Viola und Klavier, 2. Chopin: Cis-moll-Etude (Klavier), 3. Franz Schubert: Variationen für Klarinette und Klavier, 4. Mozart: Es-dur-Trio für Klavier, Klarinette und Viola. — Eintritt allgemein frei.

Die Jüd. akad. Lese- und Redehalle hat für das 71. Semester folgenden Ausschuß gewählt: Obmann: Ing.-C. Kurt Feldmann, Viceobmann MUC. S. Weber, Schriftführer: JUC. Hans Schäfer, Kassier: stud. vet. Walter Fischgrund, Bibliothekar: MUC. Otto Weiß, KKL.-Referent: MUC. Oskar Halle. — Am 7. November um 20 Uhr 15, findet im Souterrain des Esplanade ein Abend: 1897—1937, 40 Jahre Zionistenkongreß statt. Gäste willkommen.

GEMEINDEN

Bratislava

Die Histadruth Iwrit veranstaltet am 7. November um 8 Uhr abends im Vereinslokale Laurinská 11/II. eine Persky-Feier. Alle Hebräisch-Sprechenden werden hierzu höfl. eingeladen.

Český Těšín

Am 26. Oktober sprach hier Herr Dr. Paul März über das Thema: „Nach dem XX. Zionistenkongreß". In dem ausgezeichneten Vortrag beleuchtete Dr. März alle aktuellen Probleme und sprach u. a. über den für die politische Einstellung der arabischen Welt zu den territorialen Bestrebungen des Zionismus so wichtigen MacMahon-Brief vom Oktober 1915 und suchte an der Hand des Peelberichtes, aus dem er viele wichtige Stellen vorlas, nachzuweisen, daß der Teilungsplan der königlichen Kommission nur zu verstehen sei, wenn man sich gründlich mit diesem Bericht vertraut mache. Schließlich und nicht zuletzt ist auch in Betracht zu ziehen, daß Palästina heute mehr denn je „wieder verflochten ist in die Systeme der großen Mächte, die Europa beherrschen, ob es uns Zionisten nun lieb ist oder leid". Dr. März schloß mit dem dringenden Appell zur intensivsten Mitarbeit. Dr. Z.

Falkenau a. d. Eger

Die Zion. Ortsgruppe hielt am 26. Oktober ihre Generalversammlung ab. Im verflossenen Arbeitsjahr leistete die Ortsgruppe, wie aus den Berichten der Funktionäre hervorging, positive Aufbauarbeit in jeder Hinsicht. Sie veranstaltete eine Reihe Vorträge und Seminarabende politischer und kultureller Art, sie gab einer Chanukkah- und Purimfeier einen größeren Rahmen; es wurde eine größere Schekelanzahl abgesetzt, als im Vorjahre und die Beteiligung an den Kongreßwahlen war stärker als im Jahre 5697. Die KH.- und KKL.-Arbeit war sehr erfolgreich, die Beiträge für den KKL. überstiegen die des Vorjahres um ein Beträchtliches. Die Bibliothek der Ortsgruppe wurde erweitert und die Zahl der entliehenen Bücher stieg um ein Drittel. Der Ausschuß und die Funktionäre des Vorjahres wurden wiedergewählt. Der Ausschuß setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Obmann und KKL.-Kommissär: Dr. Hans Unger, Obmann-Stellv. und Werbeleiter: Otto Hönig, Kassier: Julius Hermann, Schriftführer und Propaganda: Dr. Walter Hermann, KH.-Kommissär: Walter Lustig, Tarbuth-Kommissär: Walter Kohn, Wolf Grünberger, Hans Steiniger, Dr. Kurt Steiniger. — Anschließend an die Generalversammlung projizierte Herr Dr. Hans Unger einen Filmstreifen des KKL.: „Bildbericht vom XX. Kongreß", der bei allen Zuschauern lebhaftes Interesse und Beifall fand.

Mukačevo

In der vergangenen Wochte weilte das Mitglied des G. A., Dir. Eisner, in Mukačevo. Er hatte eine Besprechung mit Mitgliedern des karpathorussischen Distriktskomitees und sonstigen führenden Zionisten, in der die zionistische Lage in Karpathorußland ausführlich besprochen und offenherzig kritisiert wurde. Es wurden auch die Arbeitsmöglichkeiten für die Zukunft behandelt. G. J.

Tachau

Am 22. September veranstaltete die Kultusgemeinde eine Trauerkundgebung zum Andenken T. G. Masaryks, an der sich auch die Vertretungen der staatlichen, zivilen und Militärbehörden beteiligten. Nach Vortrag eines Trauerpsalmes durch den Kantor hielt Rabbiner M. Zipser eine formvollendete Gedenkrede. Die Staatshymnen schlossen die Feier ab. — Am 12. Oktober konnten wir nach längerer Pause Dr. Ullmann am Vortragstisch begrüßen. In einem vor recht zahlreichem Publikum gehaltenen Vortrag verstand Dr. Ullmann die Tagungen in Zürich und Genf in gewinnender Form zu schildern. In der anschließenden Diskussion zeigte sich das lebhafte Interesse der Anwesenden an den brennendsten Fragen des heutigen Judentums. Lebhafter Beifall dankte dem Vortragenden für seine vortreff lichen Ausführungen.

Troppau

Am 4. November beging Herr Dr. Leopold Leschner seinen 50. Geburtstag. Die hiesige Zion. Ortsgruppe schließt sich den Glückwünschen der anderen Korporationen und aller jüdischen Mitbürger unserer Stadt auf das herzlichste an. Herr Dr. Leschner ist seit seinen Studentenjahren aktiver Zionist. Er war in Wien aktives Mitglied der Ivriah, deren alter Herr er heute ist. Schon vor dem Weltkriege war Herr Dr. Leschner Mitglied des mäh.-schles. Distriktskomitees. Als Kandidat der Zionisten Troppaus wurde Dr. Leschner vor 13 Jahren Vorsteher der Kultusgemeinde, welches Amt er seitdem ununterbrochen in vorbildlicher Weise bekleidet. Er leitet mit fester Hand die Geschicke der Gemeinde, und zwar in einer bewußt zionistischen Richtung, und doch von einer überparteilichen Warte aus, was ihm auch stets die Anerkennung nicht nur der zionistischen, sondern auch der übrigen in der Gemeinde vertretenen Gruppen sichert. Dr. Leschner ist aber nicht nur in Troppau selbst für das Judentum tätig, sondern er stellt immer, wenn es notwendig ist, seine Kraft und seine Kenntnisse auch gesamtjüdischen Interessen größeren Formats bereitwilligst zur Verfügung. So ist er leitend im Verbande der Kultusgemeinden Schlesiens tätig. Seine vielseitigen Interessen offenbaren sich aber auch in seiner literarischen Tätigkeit. Bekannt sind u. a. die Uebersetzungen der beiden Romane Jaroslav Marias „Die Herren im Talare" und „Advokaten". Die Judenheit Troppau wünscht ihrem verehrten Herrn Vorsteher noch viele Jahre seiner bisherigen, unermüdlichen Tätigkeit für das Judentum in bisheriger Kraft und Rüstigkeit. Dr. H. G.

Geschäftsnachrichten

קרן קימת לישראל
NÁRODNÍ FOND ŽIDOVSKÝ
JÜDISCHER NATIONALFONDS

Für das Hauptbüro in Jerusalem sind eingegangen vom 20. bis 31. Oktober:

	5697:	5698:
Böhmen	20.748.95	20.014.85
Mähren u. Schlesien	15.497.70	25.247.25
Slowakei	19.788.80	10.302.65
Karpathorußland	718.25	146.30
	56.753.70	55.711.05

Büchsen

Aussig: Freundschaft 32, L. Brock 17.85; zus.: 49.85. **Budějovice:** M. Zweigenthal 14.65, 2 à 5; zus.: 24.65. **Braunau:** Ed. Kohn 20, Hch. Kohorn 25, Dr. Leo Kohorn 51, R. Böhm, R. Gronner, O. Kohn, Cl. Kohorn, Ing. Sesler, F. Trietsch, Dr. Winternitz je 10; zus.: 166.—. **Hronov:** V. Pollak 12, E. Kohn 18, B. Hirsch 20, M. Holzner 10, R. Holzner 21.10; zus.: 81.10. **Marienbad:** Karl Löwenthal 104.70, Kultusgemeinde, Sekretariat 80.30, Jul. Schleißner 85, Taosmina 18.40, M. Schlesinger 16.20; 304.60. **Podersam:** Valerie Kohner 123, Semi Grünhut 55, F. Hermann 40, A. Stockhammer, E. Löwy je 20, Rabbiner Duschak 12, J. Kohn (Kaschitz) 25, Hofer (Rudig), Buxbtum (Rudig) je 10, 1 u. 10; zus.: 328.—. **Plan:** Betstube 10.—. **Pilsen:** B. Riesenfeld 16.25. **Reichenberg:** Kahan, J. Weiß, Dr. Haberfeld je 10, Glanzmann 11.10, Dr. Klein 12, Dir. Spitz 17, R. Wolf 17, Dr. J. Schnabel 18, K. Neumann 22.90, Ing. Schwarzkopf 30, S. Bodek 43, Ing. Dr. Wallerstein 45, Dr. Hans Schur 67, 7 u. 10; zus.: 348.—. **Staab:** Dr. W. Sabbath 50.—. **Prag:** durch Misrachi, Spez. folgt 287.80, Therese Kurz 101.50, O. J. Hoffe 58, S. Hauff 55, Arch. E. Katona 52, Prof. Steiner 50.25, A. Glaser, M. Czerner, M. Schmolka, F. Barth, L. Grab je 50, E. Ascher, Rabb. Dr. S. Arje je 46, E. Barth 42.80, E. Wolf 42.50, F. Schwarz 42, P. Süßland 40, Dr. Ch. Hoffmann 38.80, H. Vodička 36, Ehrlich 31, N. Lustig, Dr. K. Fleischmann je 30, Dr. Braun 26.60, Fried, Ing. O. Aschermann je 26, E. Wolf 25, Mautner 24.15, M. Hoffmann, A. Bobasch je 24, A. Fanta 22.50, J. Stern 22.45, Orlík 22, Libensky 21.60, P. Vodička 21, Strasser 20.20, K. Wachtl, Dr. B. Mandl, O. Sušicky, A. Bermann, Utitz, Prof. Dr. O. Donath, V. Färber, R. Kohl, F. Levi, Ing. Schubert je 20, Dr. Weil, Ing. O. Engländer je 18, R. Reiner 17.25, Dir. E. Bloch 17, L. Bermann 16.75, V. Pick, B. Ritter je 16, Kantor L. Steinberg, E. Bondy, O. Polák je 20, L. Polesi 14.20, D. Hodin 14, M. Lichtenstein 13.95, Ing. J. Metzel 13.20, Dr. Raudnicky 12.80, V. Freund 12.80, B. Brandfeld, J. Justic je 12, Dr. R. Karpe 11.90, A. Hahn 11.15, Dr. J. Brand 11, J. Bloch, A. Ehrlich, Ing. R. Freiberger, Dr. I. Littmann, Löbl, J. Schimko, A. Schrecker, R. Soffer, J. Stern, Dr. O. Gellner, I. Rederer, Dr. H. Kafka, A. Bloch, Ober-Prok. S. Hammerschlag, E. Jäger, Apfelbaum, E. Hainsfurth, Dr. Wiesmayer, A. Rößler, F. Hutsch je 10, Rest u. 10; zus.: 2488.85. **Brünn:** J. Rotter 55, Samek & Co. 50.20, Dr. A. Grünfeld 50, Gina Schlenker 41.50, Dir. J. Schuller 36, H. Gelbkopf, A. Deutsch je 33, M. Schindelmann, E. Silberstein je 30, B. Blumenfeld 29.60, Ing. P. Bauer, R. Wodak je 27, O. Plaček 25.80, H. Nassau 24.50, Ing. W. Windholz, O. Braun je 24, M. Rooz 22.65, Dir. J. Elsner 22.30, Glaser, F. Tandler je 21.50, H. Schöfer 21, Dr. H. Sonnenschein, J. Winkelsberg, Ing. Eisler, F. Schuller, E. Bojnitzer, Dr. P. Hirsch, F. Turnauer je 20, Dr. Tobias 19.70, H. Fischer 19, R. Löw 18.40, H. Allerhand, A. Hoffmann je 16, H. Wähler 15.60, C. Aschkenes, Hikl J., B. Drexler je 15, I. Elsner 14, O. Klein 13.50, H. Unger, P. Morgenstern je 13, Dr. H. Beneš, M. Robiček, P. Singer je 12, O. Allerhand 11.95, Brüll 11.70, Dr. O. Polak 11.50, J. Ehre 11.35, J. Eisenstein 11, H. Fleischer 10.70, B. Flater 10.55, J. Strauß 10.50, E. Neumark, Aurora, A. Munk, Ing. L. Tauber, Ing. M. Tintner, B. Tintner, F. Hertzka, R. Spitz, Dir. L. Baum, Ing. S. Beer, A. Spitz, Ing. Böhm, Dir. J. Gach, Dr. Weiß, Dr. Gottlieb, Z. A. C., F. Hochwald & Co., Schindelmann, J. Buchenholz, R. Fischer, Büchler, M. Meerbaum, Dr. A. Plaschkes, O. Katz, Dr. H. Meißner, Dr. W. Schallinger, O. Weich, L. Herzog, R. Hoffenreich, Dr. P. Dux, R. Brieß, E. Deutsch, Dr. H. Stransky, J. Salpeter, P. Zweigenthal, H. Schmiedl, Dr. E. Tauber je 10, Fink 28, Bernfeld, Dr. R. Fischel je 10, B. Huber 30, Hermine Czucka 105, S. Bader 100, A. Stern 65, M. Moldauer 29, A. Pollak 25.60, O. Minich 20.45, Dr. P. Hirsch, Gelber, Dr. Sonnenschein je 20, Aurora 20.80, Arch. H. Haas 19, O. Brada 17.50, B. Fuchs 15, J. Hochwald 13.10, Prof. Lamm 13, J. Aschkenes 12, M. Klinger 11.40, A. Wachtel 11, R. Minich, Dr. K. Wolf, H. Nasch, Dr. Feldmann, J. Löffler je 10, Rest u. 10; zus.: 2707.10. **Bohumin:** Hüttner (Něm. Lutyn) 127.80, E. Wechsberg (Skřečon) 106, K. Grauer (Něm. Lutyn) 85, N. Ferber 73, Irma Grauer (Něm. Lutyn) 71.50, A. Brenner (Rychwald) 62.30, S. Tramer 54, Z. Buchsbaum 52, Ing. E. Schwarzbart 51, L. Engel (Rychwald) 36, A. Maimann (Rychwald) 36, J. Windholz 31.75, S. Lanzer (Něm. Lutyn) 27, A. Tiras 26.40, D. Silbermann 25.50, G. Guttmann 25, Dr. E. Tobias 21.45, Ch. Zanker 21.25, G. Sonderling 20.10, H. Kippel, R. Schäfer, J. Weiß je 20, G. Immerglück 19.50, F. Kohn 18.30, N. Kornhauser 16, A. Eichenbaum 15.20, Dr. K. Preiß 15, L. Berger 12.75, J. Schwarz 12.55, J. Mayer 12.50, M. Großmann 12.30, H. Windholz 12, Ing. M. Traub 11.50, Insp. E. Menzeles 11.20, J. Buchsbaum, L. Borger je 11, L. Falk, N. Hoffmann, R. Safier, H. Schein, L. Stjohler, L. Weinfeld je 10, Rest u. 10; zus.: 1387.10. **Jägerndorf:** Hugo Kohn 60, A. Schwarz 56.50, K. Beck 54.50, Dr. A. Goldberger 45.45, L. Schärf 30.20, S. Singer, Dr. K. Eisler je 30, F. Jokl 26, E. Benedikt 22, O. Mammer 22.20, Dr. Glaser 22.35, N. Geiringer, F. Deutsch je 20, W. Weiß, E. Martinek je 19, A. Bloch 20, Ing. J. Baar 18, B. Bäuml 16, A. Holz 14.40, E. Schwartz 14.30, M. Schmerler 13.60, I. Lindner 11, F. Ziemlich 12, E. Donath 11.30, R. Schnabel 10.40, Dr. Reichenbaum, M. Jokl, Prof. Dr. Langschur, Dr. Steinberger, Dr. Langer, P. Freiberger, D. Liebermann, Dir. Elbuschitz, Oberkantor Behr, M. Rudolfer, Rabbiner Dr. Rudolfer je 10, J. Königer (Olbersdorf) 33.40, Dr. Hertzka (Freiwaldau) 68.55, Rest u. 10; zus.: 883.95. **Ivanovice:** Sig. Novatschek 86, A. Weiß 10.15, A. Jellinek 10, M. Hirsch 15.50, 3 à 5; zus.: 136.65. **M.-Ostrau:** Dr. Zelmanovits 26, Wulkan 17, E. Steiner 25, E. Beck, B. Kien je 12, Wulkan, Freund, Bakon, Ehrlichmann, A. Rotter, Dr. März, C. Eisler, Liebau, Dr. Kahn, Jasy, Dr. Böhm, Duschnitz, E. Baumgartl, F. Rosauer, Loge Ostravia, Goldberger, Ing. Adler, Kulka, Schreiber, Wasserlauf, Goldstein, I. Wulkan, Thieberger, Kürschner, Fränkl, Dr. Herzog, Weinstock, Bornstein, Rauchberger, A. Hain, Sanitas, Ing. Steiner, Hausner, J. Fischel, Dr. Huß, Dr. Deutsch, Volksbank, Ing. Himmler, Ing. Bethauer, Dr. Eisler, Waldstein, Neiger, Ing. Scheibner je 10, F. Knöpfelmacher, Milch, Dr. Noe, O. Löwy, Goldsand, Dr. Neumark je 11, F. Hutterer, E. Feiner, J. Huppert, A. Rado, N. Groß, H. Feiner, H. Beer, E. Frank, Buchsbaum, Dir. Stern, Ing. Spitzer, Mayerhof, Dattner je 20, Dr. Brauner, M. Pollak, S. Krieger, H. Fick je 12, M. Ambor 14, J. Groß 25, Geduldig 10.50, Bettelheim, Löffler, Oppenheim, Ing. Presser, L. Offner, Dr. Zálor, M. Eichler, F. Fränkel, E. Herz, Ing. Frischer je 15, J. Astmann, J. Siegel je 16, L. Nachers Sö. 29, L. Bloch 19.50, G. Steiner 38, E. Steuer 18, L. Weißlitz 40, Waldapfel, Riesenfeld, Pavelka je 18, S. Löwy 16, Dr. Rufeisen 29, R. Herrmann 13, Wurzel 30, Glücksmann 14, L. Kulka 12.45, Weinstein 16.05, H. Süsser 101.10, Reißmann 13, H. Richter 26.65, S. Reichmann 22.50, Kopper 58, J. Flaumenhaft 14.80, H. Hutterer 14.90, Zuckermann 24, Dr. Nassau 13, Bradavka 27, Steinhardt 30, J. Grosser 48, H. Fuchs 13, Ch. Schlachet 17, Rosenzweig 13, Marmor 33, J. Krieger 68, Brenner 20.50, O. März 21.30, Leo Krieger 30, H. Feiler 11.50, A. Schlesinger 16, K. Hahn 12.80, Plugah Hechaluz 23.70, J. Knoblauch 38, R. Feldmann 13, Dr. Weber 32, F. Spitzer 15.50, Dr. Hornung 13.10, F. Spitzer 16.30, Dr. Spitzer 42.50, A. Schlachet 19, M. Spitzer 48, Dr. R. Bachrach 37, Rosenfeld 27, J. Beer 30, L. Süß 45, A. Tramer 16.50, Länderbank 16, Roller 17, O. Melcer 10.05, Färber 12, Winterberger 17, Kreischmann 16, J. Siegfried 35, V. Resch 10.60, Zionibüro 18, D. Ziffer 19, Dr. Kulka 16.30, M. Herz 18, Haller 25, F. Tramer 37, Prof. Zaitschek 22, Rest u. 10; zus.: 4075.60. **Mißlitz:** C. Kobler 10.—. **Podivin:** V. Huber 31.15, A. Neumann 23.95, M. Eisinger 16.35, Rabb. J. Neumann 18.15, L. Eisinger 11.80, E. Rosenberger 10, Dr. L. Toch 10, A. Böhmer 11, L. Eisinger 12, Rest u. 10; zus.: 205.60. **Prostějov:** Dr. Max Placzek 335, Chaluzim 133, Bne Sokolow 79, Deutschland & Jassinger 71.50, J. Grabscheid 52, P. Beamt, V. Bodansky, S. Trau je 50, L. Beer 46.20, Kultusgemeinde 41.20, P. Schwarz 42.50, O. Stiaßny 33, Fr. Steckelmacher 30, G. Nadl 28.30, A. Mandl 28, Dr. Löff, M. Rosenzweig, Rabb. A. Schön je 25, M. Haller 24.60, S. Feher 24.45, W. Grünwald 23, O. Platzer 21.70, N. Grünwald 21.65, Dr. Kleiner 21.50, M. Lenkowitz 21.50, E. Groß, H. Berger, A. Lampel, D. Kalwil je 20, E. Beamt, J. Pollak je 16, L. Hönig, H. Antscherl je 15, S. Schick, F. Bock, A. Salzer je 13, H. Platzer 12.85, O. Berger 12.50, Dr. Sonnenmark 12, O. Wohnung 12, R. Knina 11.70, Dr. Pollak 11.25, Dr. Steinschneider, A. B. Grünwald, E. Schick je 11, Dr. Pick 10.45, Dr. Lasus, Rabb. Schapp, R. Hecht, Fischer-Lustig, Schmeidler, Dr. Bachner, Dr. Braunfeld, Friedmann, M. Hirsch, A. Spiegel, L. Ballek, Weiß & Co., H. Gelb, R. Bobasch, E. Hirsch, L. Heilig, J. Kobler, Butschowitzer, Dt. St. Zweig, J. Grünfeld, E. Wollisch, A. Lederer, M. Himmelreich, Blum, J. M. Steiner, Dr. Wald, P. Fleischer, Marlé, Dr. Kleiner je 10 (hievon 1000.— ohne Spez. bereits ausgewiesen), Rest u. 10; zus.: 1138.35. **Uh. Brod:** Ing. K. Klein 61.50.

Insgesamt 14.468.15.

Slowakei.

Bratislava: S. Feher 20, S. Kohn & Co. 15, Werko, K. Schön, K. Fornheim, E. Winterstein, K. Fischer, Dr. Kordiš, J. Löb, N. Blumgrund, M. Scharp, Schmul, Geschw. Waldmann, unleserlich je 10, M. Schlesinger 36.60, J. Rosenzweig 83, Serene Herczeg 72, F. Blau 54, Dr. Dan. Szüsz 30, W. Quitt 22, Dr. E. Kolisch, Dr. Weichherz—J. Zoltan, A. Groß, Geiringer je 20, A. Schwarz 18, L. Neufeld 16, K. Traub 15.40, Rechnitzer, M. Löwy, L. Schwitzer, Irma Gesztes je 15, E. Ungar 12.70, R. Seßler 12.50, S. Körbl 12, R. Werner 10.40, Apoth. Zahler 13.25, F. Kugel, E. Kestler, G. Singer je 15, Dir. Lederer, Dir. Kraus, Dr. Fürth je 18, Brüder Frostig 23.20, Trude Schwarz, Loge Hort je 30, G. Braun 31.85, Schalk 33, Ehrenthal 36, Dr. Földy 38, Irene Spitzer 48, Margit Halmos 50, J. Fleischmann 15, G. Grünwald 25, G. Schalk 10.20, Dr. S. Samuel 50, S. Klinger 26, S. Weinberger 11, Dr. W. Blumenthal 19, F. Berger 10.30, Rest u. 10; zus.: 1505.20. **Humenné:** Spez. folgt 650.10. **Kežmarok:** E. Reich 21.50, A. Friedmann 14, Wwe. Korngold 12.40, M. Zinsler 35.20, M. Goldstein 25.20, F. Stern 26.40, Wwe. Offenberg 10.80, J. Winczer 10, J. Dickmann 11.75, A. Rotter 13.30, Dr. Teichner 26.70, Leo Herz 31, Ig. Altmann 68.50, Weichherz 10, Schloß 10, Rest u. 10; zus.: 485.25. **Nová Baňa:** H. Böhm, Singer, Feldmann je 15; zus.: 45.—. **Vrable:** M. Schwarz 39, M. Fried 45.60, Z. Petö 12, F. Braun 11.30, W. Lamm 22.55, Z. Fried 52.15, J. Löwy 23, S. Pinter 89.30, Dr. J. Adler 25, M. Roth 10, O. Mayer 20, B. Rosenzweig 20, J. Karman 15, Wit. Sonnenschein 20, R. Weiß 13.75, Wir. Gemeiner 47, Marek Rosenthal 28.70, Dr. A. Szekely 20, M. Garani 30, A. Gürtler 17.85, F. Weiß 12, Wwe. Richter 10, E. Weiß 34.10, R. Singer 31.70, A. Dukes 10, B. Wiener 10.35, G. Rosenzweig 25.30, F. Löwinger 22.90, Is. Löwinger 30.55, Rest u. 10; zus.: 782.—.

Insgesamt 3467.55.

Goldenes Buch.

Aussig: Ungenannt 3000, Ungenannt kond.: Ing. A. Seidner, W. Reichler je 20, Dr. H. Pick u. Frau kond.: Ing. A. Seidner, Fam. S. Katz je 10, Volksverein Th. Herzl kond. Fam. S. Katz 20, ders. grat. z. Barm. Kohn 20, Wizo gr. z. Barm Kohn 20, L. Schiff u. Fr. aus gl. Anl 20, Dr. K. Kohn u. Fr. (Bokau) kond. Herm. Steindler, kond. Ernst Löbl je 10, Dr. Karl, Rob. u. Vally Jungmann kond. Fam. S. Katz 30, Sammlg. b. Vortrag Dr. Ullmann 35.10; zus.: 3225.10. **Prag:** Ing. Emerich Hoffmann gr. z. 50. Geburtstag: die Kindergemeinschaft d. Haschomer Hazair in Mischmar Hamek, Merdechej Schenhabi, Bader u. Gora Schließer 300, Louis Deutsch, Karl Werner je 100, Dr. M. Singer, O. Eger u. Frau, Ing. O. Zucker je 50, Kam. Pollak 30, Hugo u. Ing. Hel. Steiner 30, Ing. V. Pollak, Dr. A. Fanta, Irma Polák, Dr. R. Karpe u. Fr., P. u. L. Hermann je 20, Palästinenser, A. Herzog u. Fr., Dr. A. Bergmann u. Fr., O. Karpe u. Fr., Dow Biegun, Růža Löwy, Dr. J. Brand, F. Schick, Dr. H. Lichtwitz je 10, Ing. Emerich u. Anny Hoffmann gr. Louise Deutsch 20; zus.: 930.—.

Insgesamt 4155.10.

Slowakei.

Bratislava: (Eintragung Dr. Emil Büchler) Markenabgabe Ahavath Zion 35, Abgabe v. Minjan Ah. Zion 300, Ing. M. Eisenstädter, Sigm. Brand je 20, M. Fried, Dr. E. Müller je 10; (Eintrag. Kamilla Kraus) N. May, F. Messinger, P. Weiß, H. Katzner, S. Brand, A. Jellinek, Leo Rosenthal, B. D. Schwarz, E. Holz je 10, E. Winterstein, Dr. O. Löbl, A. Jellinek, Dr. E. Donath, Ing. W. Holtz, Ing. O. Aschermann je 20, Ing. Max Schwarz u. Fr., Eugen Schwarz je 100. **Insgesamt 805.—.**

Sefer Hajeled

Aussig: Wizo gr. z. Barm. Bibi Tauber 20.—. **Bodenbach:** (Eintrag. Magda Lamberg) J. Lamberg 100.—. **Leitmeritz:** Dr. E. Margulies gr. Prof. L. Steiner u. Fr. z. Barm. i. Sohnes Adolf 20.—. **Prag:** (Eintrag. Adolf Steiner anl. s. Barm.) Prof. Ludw. u. Hanna Steiner 200, denselben grat.: Frau Dr. Schur, Dir. K. Stiaßny u. Fr., V. Färber u. Fr. je 20, Ing. E. Hoffmann u. Fr., Dir. Mendl u. Fr., Dr. G. u. Ella Fleischmann je 10; zus.: 290.—. **Brünn:** Barm. Kurt Reichmann 250, Dr. Erich Munk gr. Leo u. Lea Lederer 20; zus.: 270.—. **Mißlitz:** anl. Barm. Kurt Reich: Rabb. Dr. Reich 25, V. Bodansky (Prostějov) 50, Fränze Bodansky (Prostějov) 20, Dr. S. Reich (Budapest), E. Wachsmann (Prostějov), K. Reich je 10; zus.: 125.—. **M.-Ostrau:** Eintrag. Leah Süsser: Sammlg. b. Barm. Kornblüh 310.—.

Insgesamt 1135.—.

Slowakei.

Bratislava: (Eintrag. Gideon Frieder) F. Berl 10, (Eintrag. Ruth Löwbeer) Mirjam misr. Frauenverein 50, B. Hartung, E. Schlesinger, Dr. G. Fisch, Dr. S. Steiner, Dr. V. Fluß, E. Tomaschoff je 10, 1 à 5, (Eintrag. d. S. d. H. Jenö Pollak 50, Eintrag. d. S. d. H. Ernst Rauchwerger 50; zus.: 225.—. **Poprad:** Wizo gr. Prof. L. u. H. Steiner z. Barm. i. Sohnes 50.—. **Insgesamt 275.—.**

Landspenden

Bodenbach: Gratulationen anl. Hochz. Rola Kauders 65, Fam. Kauders-Peltzmann anl. Vermählung 85, Prof. Dr. R. Brandeis dankt f. Gratulationen anl. s. Hochz. 30, Desider Stern (Tetschen) 50; zus.: 230.—. **Budějovice:** Ing. Kornfeld 14, Dr. Fleischmann 40, M. Neubauer, V. Stein, Dr. Fisch, Dr. Leo Herz, I. Stein, E. Sinek, Dr. Thieberger je 15, Dr. Freund 10, A. Adler 18, Resl Huller 30, 2 u. 10; zus.: 227.—. **Hronov:** O. Holzner 50, P. Holzner 20; zus.: 70.—. **Komotau:** aus Erträgnis d. Hans-Feldmann-Stiftung 250.—. **Marienbad:** Spez. folgt 2000.—. **Neu-Bydžov:** V. Pick (Ml. Boleslav) 20, J. Bodascher 10; zus.: 30.—. **Postelberg:** Adolf Glaser anl. Jahrz. 90, Dr. K. Lang (Mraiditz) anl. Hochz. s. Tochter 50, NN. 20, K. Klein 10; zus.: 170.—. **Plzeň:** Dr. H. Adler kond. Fam. Rudinger 20, ders. gr. F. Heller u. Fr. 20, J. Trostler anl. Hochz. s. Tochter 50, Dr. Riedl gr. F. Heller u. Hanna Steiner je 10, Dr. R. Jelinek gr. F. Heller 20, Makabi aus gl. Anlaß 50, Franz u. Trude Heller anl. Geb. i. Tochter 100, Markus Heller anl. Geb. e. Enkelin 20; zus.: 300.—. **Reichenberg:** Ing. Julius Hersch d. Frau H. Ehrlich 200.—. **Saaz:** anl. Abl. Adele Reiß: Max Reiß, Anna Fischer (Asch) 50, Ernst Reiß, Friedr. Reiß, Karl Herrmann je 20, F. Reiß, E. Berger, K. Grünfelder je 10, NN. 57.50; zus.: 245.50. **Trautenau:** Else Herrmann (Parschnitz) 20, Max Oberländer, Eipel, dankt f. Glückwünsche anl. s. Vermählg. 200, Weiß Söhne Königinhof 200, Paul Netil, Eipel, 30; zus.: 450.—. **Žirovnice:** Dr. E. Greif gr. z. Hochz. Dr. Bela Blaufeld (Svalava) 15.—. **Prag:** Otto Eisenstein a. Namen Emil Thein 1000, Makabi gr. z. Hochz. Anny Grünbaum—Otto Slatina 100, Ant. Glaser kond. Ing. Jakob Fränkel anl. Abl. s. Schwiegermutter 20, Ing. E. Hoffmann dankt Dr. K. Fleischmann (Budweis) 10, V. Mautner u. Fr. kond.: E. Freud u. F., Fam. Ludw. Steiner je 20, Ing. O. Aschermann 10, H. Steiner u. Fam. kond. Dr. A. Goldstein 10, Dr. R. Karpe anl. Abl. Dr K. Weidmann 20, K. W. u. H H. 100, E. Diamant kond. Fam. Mautner—Vohryzek 10, Familie Bobek kond. A. Mautner anl. Abl. i. Mutter 10, Fam. H. Vodička kond. Hanna Weil 20, E. Freud u. Fr. aus gl. Anlaß 20, Dr. G. e. Ella Fleischmann aus gl. Anl. 10, Sammlg. b. Generalversammlg. Makabi 30, Dr. G. u. Ella Fleischmann kond. Ing. J. Fränkel 10, Ing. V. Pollak kond. K. Freund (Teplitz) 20, 1 u. 10; zus.: 1452.50. **Brünn:** Chmelik 150 10-Minuten-Sammlung bei Versammlung Poale Zion 22.45, Glückwunschanzeiger 670, Dr. E. Munk gr. Igo u. Lilly Zangen 20, Plynárna a Elektrárna 150, Glückwunschanzeiger 684, Galilaktion 125; zus.: 1821.45. **Bohumín:** Jos. u. Grete Kippel anl. Barm. i. Sohnes Hansi 50, Dr. K. Preiß anl. Abl. s. Vaters 20; zus.: 70.—. **Hodonín:** statt Blumen z. Ehrung v. Frau Dr. Rosa Frankl s. A.: Lad. Deutsch 30, Dr. A. Rosenfeld, K. Siebenschein, J. Hoitaš, Dir. J. Pollak je 20, V. Jokl, J. Soffer, E. Schäfer, Dr. B. Wolf, Ing. Z. Locherstein, H. Weiner, Dr. J. Schulsinger je 10; zus.: 180.—. **Jägerndorf:** Jos. Königer (Olbersdorf) 33.60. **Ivančice:** Israel. Kultusgemeinde 100.—. **Mißlitz:** A. Winkler anl. Geburtstag i. Tochter Frieda 10.—. **M.-Ostrau:** E. Beck 15, 1 u. 10, Dr. Werner anl. Geb. s. Sohnes 50, Barm. Alfred Wulkan 80; zus.: 150.55. **Olomouc:** Sammlg. OGR. Dr. L. Meißner bei Karten 1000, Sammlg. Vortrag Else Schwoner 22.50, Sammlg. Vortrag Prof. Eisler 32.50, f. Telegramme 90, Glückwunschanzeiger 2000; zus.: 3055.—. **Prostějov:** R. Süßkind 10, f. Telegramme 170; zus.: 180.—. **Sumperk:** Kranzablöse Samuel Schönfeld in Goldenstein 120.—. **Uh. Brod:** Leo Böck 30, Makabi kond. anl. Abl. i. Ch. Kobler (Prostějov) 15, Fam. Böck gr. Fam. Tintner (Brünn) anl. Verm. Otto Tintner (Tel Awiw) 10, Telegramme anl. Hochz. Politzer—Brettschneider 50, Marek Schön sp. in Aufteilung d. empf. Betrages — Austragung Angelegenheit Rich. Beck—Marek Schön 200; zus.: 275.—.

Insgesamt 11.635.60.

Slowakei.

Bratislava: Sammlg. b. Sev. Pastor 203.60, Markenabgabe 30, Gen.-Dir. Artur Frankl 250, A. Frommer, M. Weiß je 20, J. Steinberg, O. Weiß, I. Weiß je 10, Telegrammabl. anl. Hochz. Edith Grünwald—Benö Schwartz: Altschallersdorfer Dampfmühle, P. Bergstein je 50, B. Kraus, Dr. M. Singer je 20, Fam. Rosenthal, Büchler & Fuchs, Ing. Groszmann, V. Meder, Fam. Steiner, A. Weisz, Wwe. Baloth, K. Berczeller, E. Katona, Feder je 10, 5 u. 10 — 25, Sammlg. b. KKL.-Generalversammlung 78.85, Telegrammabl. anl. Hochz. Hilda Lieber — Dr. V. Lemberger 110, Sammlg. b. Generalversammlg. Makabi 22.10, KKL.-Kommission 40; zus.: 859.55. **Lipt. Sv. Mikulaš:** Reinertrag d. Neujahrswunschablöse 715, Simchath-Thora-Fahnen 40; zus.: 755.—. **Nová Baňa:** Sammlg. b. Hochzeit Kohn 75.—. **Parkan:** Makabi Hazair 300.—. **Vrable:** Chewra Kadischa 100.—. **Trenčín:** Men. Fürst gr. L. Politzer, Gablonz z. Geburtstag 20.—.

Insgesamt 2109.55.

Thoraspenden

Brüx: Otto Oppenheimer (Oberleutensdorf), S. Woditschka, Karl Kohn, Dr. Leo Bergmann (Eisenberg), Rabb. cand. Löwit (Lůže), R. Basch, P. Friedmann je 50, E. Ritter, J. Fink je 25, Ludw. Glaser, Max Baum je 100, Dir. O. Fuchs (Oberleutensdorf), V. Heller (Oberleutensdorf), Dr. O. Gichner, H. Langer je 50, A. Weiner, Dr. A. Gerstmann je 25, N. Kraus, J. Lamm je 20, E. Krulik 10; zus.: 900.—. **Bodenbach:** Dr. H. Guttenstein 20.—. **Budějovice:** K. Ofner, Dr. Fisch je 20, Dr. M. Stein 15; zus.: 55.—. **Eger:** Prof. A. Klatscher, Ernst Schick, J. Schultz je 20; zus.: 60.—. **Hronov:** Ing. Jan Pick 200, H. Holzner, A. Kraus je 50, E. Gärtner 25; zus.: 325.—. **Podersam:** Hch. Kohner 100, Adolf Grünhut 70, Rob. Ullmann 50, Jul. Kohn (Kaschitz) 25, Dr. F. Löbl 20, Rabb. Duschak, A. Stockhammer, Verw. b. H. Kohn je 10, Dr. F. Kohner (Brüx) 30, 1 u. 10; zus.: 340.—. **Plan:** W. Scheuer 10.—. **Reichenberg:** Dr. Hernhauser 100, Fritz Weißbach 50, anl. Barm. Hermann Rosenbach 150.—. **Saaz:** Max Reiß 250, R. Katz, M. Reiß, F. Popper, J. Hirnheimer je 50, G. Huppert 40, K. Körper 35, A. Kotek, M. Gold je 25, J. Wolf, B. Heumann, R. Kohn, Dr. Schwenger, D. Reiß, K. Herrmann, Dr. Feigl je 20, L. Hübsch, W. Pick, H. Fluß je 10, J. Löblowitz 15, 3 à 5; zus.: 775.—. **Zwickau:** Dr. Hugo Löw 50.—. **Prag:** Ing. Ed. Aschermann, Dr. K. Stein je 50, Ernst Freud bei Barm. Steiner 30, Emil Orlík—Oesterreicher 100; zus.: 230.—. **Brünn:** Dr. J. Gottlieb, M. Gerber je 100, Ing. L. Spitz, A. Ticho, S. Czuczka, E. Kohner, Dir. G. Haas, K. Beneš, J. Ticho, H. Feinberg, J. Goldstein, H. Reichmann, M. Kellner je 50, Dir. M. Meier 20, B. Tintner 10, Rudolf Löwbeer 150, Alfred Löwbeer 100, Dr. K. Sonnenfeld, Dir. W. Weiner je 50, M. Hansel, M. Eusler, F. Singer, S. Götzl, u. Walter je 20, E. Rosenblatt 25, A. Spiegel, I. Strebinger, Dr. Kapp, L. Markovits, Ing. O. Mayer je 10, Egon Jokl 100; zus.: 1385.—. **Kojetín:** R. Bick, A. Weißkopf, Dr. Marmorstein je 10, J. Wurm 20, 2 à 5; zus.: 60.—. **Mißlitz:** P. Šensky 10, H. Winkler (Enzersdorf) 25, Ing. W. Kraus, A. König, Dr. O. Grünbaum je 10, H. Hauser 20, A. Böhm (M.-Ostrau) 50, diverse u. 10; zus.: 201.—. **M.-Schönberg:** 121.—. **Uh. Brod:** Dr. F. Brunn, R. Kohn, J. Schindler je 20, W. Sonnenschein 30, E. Löwy 15, R. Löwy, I. Reich, A. Weinstein je 10, G. Bock 20, 4 u. 10; zus.: 173.—.

Insgesamt 4855.—.

Slowakei.

Bánovce n. Bebr.: Lud. Grün 100, Ernest Grün 90, Dr. V. Winterstein 30, L. Benau 25, Dr. V. Erdei 20, 2 u. 10; zus.: 270.—. **Bratislava:** Gen.-Dir. Oskar Pfeffer, Dr. Emil Büchler je 500, Dir. O. Krammer, S. H. Suchostaver, Sigm. Fornheim, Dr. Max Müller je 100, K. Bokor, Dr. Leop. Ernyei je 50, A. Buxbaum, H. Löwy, Bethaus Reisner je 20, K. Ullmann, V. Golsky je 10; zus.: 1580.—. **Holíč:** Dr. M. Tauber 50, E. Braun 30, Hohenberg jun., Ing. S. Marchfeld, E. Tauber, Siegfr. Kohn, Sim. Kohn, H. Hecht, H. Hitschmann je 20, Dr. M. Tauber, Dr. M. Tauber, M. Marchfeld, S. Fanto, L. Gerber, J. Hohenberg, D. Kohn je 10, Rest u. 10; zus.: 325.—. **L. Sv. Mikulaš:** L. Friedmann 50, K. Höflich, Dr. St. Stein je 20, E. Stark 15, S. Rauchwerger, S. Haas, B. Willer je 10, 1 u. 10; zus.: 138.—. **Oroskat:** J. Klein 25, A. Eckfeld, S. Hecht je 20, Fr. Engel 10, u. 10 — 8; zus.: 83.—. **Růžomberok:** Dr. E. Böhm, Dr. P. Gál, unleserlich, A. Kapp, Jul. Milch, M. Neumann, J. Rosenzweig, Dir. A. Somlo, Dr. V. Vlček, Dr. A. Wittenberg je 50, J. Kürti, M. Steger, Dr. D. Szilagi je 30, J. Fried, M. Hexner, T. Klein, S. Mangold, A. Roth je 20, O. Zehngut 15, Dr. A. Fischer, Dr. N. Kürti, J. Salzberger, J. Steiner je 10, Rest u. 10; zus.: 755.—.

Insgesamt 3151.—.

IMI Sammeltaschen

Aussig: I. Tragatsch 11.40. **Bodenbach:** Rosa Hellmann 14.40. **Eger:** Ernst Schick 10.50, Dr. R. Preuß 36; zus.: 46.10. **Marienbad:** Klara Steiner 54.80, Irma Freudenberg 24.40; zus.: 79.20. **Plzeň:** Elsa Trostler 10.40. **Reichenberg:** Hilde Zemanek 24.90. **Trautenau:** Oskar Lederer 24.95, G. Bäuml 11.80, Fritz Romann 10.40; zus.: 47.15. **Prag:** S. Mautner 14.70, Emil Felix 75.60, Liesl Sgalitzer 23.85, F. Petschau 13.25, L. Wallerstein 28.90, 3 u. 10; zus.: 183.90. **Brünn:** Ing. Waldmann 36, W. Fischgrund 15.25, O. Halle 14, J. Weigl 25, M. Schindelmann 10, R. Singer 50, F. Weinberger 17, G. Drechsler 10.10, P. Hochwald 10, R. Häutler 10, H. Hirschmann 23, S. Heller 15.05, M. Grünfeld 12.35, V. Jucker 17.75, L. Fischgrund 10, R. Gold 20, F. Schöngut 27, R. Trauer 15, Makabi 10, H. Sommer 10, Ing. L. Drucker 15, E. Fröhlich, B. Wittmann, M. Jellinek je 10, Ing. Herrmann 20, A. Süßkind 11.50, Kurt Benda 35, R. Fisch 10, M. Lamm 10.90, R. Traub 23.60, O. Kien 54.50, O. Lustig 13, G. Feldmann 16, Frieda Weigl 54.90, Blanka Ehre 50, A. Unger 10.10, Rest u. 10; zus.: 915.60. **M.-Ostrau:** Dr. Franz Nassau 18.20.

Insgesamt 1351.25.

Slowakei.

Bratislava: M. Zsurzsi 31.40, Sal. Chawa 19.65, V. Kohn 14.20, Rest u. 10; zus.: 194.55.

Č.S.R.-Wald

Leitmeritz: Rud. Kafka 1 B. im Dr.-Margulies-Garten 50.—. **Lobositz:** Dr. Friedr. u. O. Lederer kond. Semin Katz (Aussig) anl. Abl. s. Schwester Frau Klara Mestiz f. Jungmann-G. 20.—. **Reichenberg:** Abraham Ehrlich anl. Abl. Konsul Sally Guggenheim in Basel 1 B. 50.—. **Trautenau:** anl. Uebersiedlung Hans Müller nach Erez spenden f. Johanna-Adler-G.: Loge Menorah G. O. B. B. 1500, Hans Steinhauer 50, Oskar Rix 30, Leo Popper, Oskar Lederer, Dr. R. Bäumel, Fritz Romann, Dr. L. Grünbaum, Erna Gans, Prof. H. Stern, G. Weiß, Dr. A. Mayer, N. Rosenberg je 20, Handelsrat F. Geduldiger 30, Leo Lewy 10, 1 u. 10, Fam. Hans Müller dankt f. Gratulat. 50; zus.: 1875.—. **Prag:** die Landeskommission des KKL. kond. Semin Katz (Aussig) anl. Abl. s. Schwester 1 B., Dr. M. Singer gr. Hugo Wertheimer z. 60. Geburtstag 2 B. a. s. N. im Masarykwald, Paula u. Irma Wiesner anl. Jahrz. i. Vaters Dr. J. Wiesner 1 B. im Babette-Steiner-G., Julie Eisner anl. Jahrz. Dr. J. Wiesner 1 B. im B.-Steiner-G., Paula u. Irma Wiesner anl. Jahrz. Babette Steiner 1 B., Julie Eisner a. gl. Anl. 1 B. im B.-Steiner-G., Ignaz Lion 2 B. im gleichn. G., Heinrich Reinisch 100, El Al 1 B.; zus.: 600.—. **Brünn:** Makabi-Generalversammlung f. Makabiwald 72, Ing. N. Schön 500, Dir. G. Haas, A. Kohner, H. Reichmann je 50, B. Tintner 20 f. Masarykwald 742.—. **Bohumín:** Makabi 2 B. a. N. s. verdienstvollen Obmanns Dr. K. Preiß im Makabiwald 100.—. **Hranice:** Israel. Kultusgemeinde 300, Chewra Kadischa 200 f. Masarykwald; zus.: 500.—. **M.-Ostrau:** Israel. Kultusgemeinde f. Masarykwald 2500.—. **Uh. Brod:** Israel. Kultusgemeinde 5 B. a. N. i. gew. Vorstehers Markus Fuchs s. A. im Marek-Schön-G. 250.—. **Olomouc:** Verein Zion kond. Ing. Fritz Schönfeld anl. Abl. s. Vaters 50, aus gl. Anlaß Sigm. Perlmann 20; zus.: 70.—. **Prostějov:** Wizo grat. Prof. L. Steiner u. Fr. z. Barm. i. Sohnes u. sp. 1 B. a. N. Adolf Steiner 50.—. **Mißlitz:** anl. Gold. Hochzeit Fischer: Glückwunschablöse 255, Ludwig Fischer, Dr. Kurt Fischer, Hans Fischer je 100, Zion. Ortsgruppe 50, Wizo 200, Dr. Rud. Kraus (Prag) anl. Geb. s. Neffen Michael 50; zus.: 855.—. **Insgesamt 7662.—.**

Slowakei.

Bratislava: Wizo-Kreisleitung, Wizo-Ortsgruppe je 1 B. anl. Barmizwah Adolf Steiner (Prag), Emerich Haberfeld 1 B. a. N. s. Sohnes Peter, Makabi Hazair 2 B. a. N. Zwi Schwarz, J. Max Schwartz anl. Jahrz. s. unvergeßl. Mutter 1 B.; **zus.: 300.—.**

Briefmarken-Abteilung

81. Ausweis: 277 Kč.

Weitere Sendungen liefen ein von: **Dr. J. Brand** (Prag), Anton Felber (Prag), O. Brückner (Tachau), Pal.-Amt Prag, O. Fuchs u. Gretl Tausk f. zion. Ortsgruppe Graslitz, J. H. Oesterreicher (Prag), Erich Kohn (Hronov), J. Křivaček (Bratislava), Jutefabrik Topkowitz, Sitta Mayová (Č. Těšín), Emma Dubsky (Praha VII.), A. Herzig (M. Ostrava), M. Nasch (Brünn), V. Weiß (Warbsdorf), M. Krakowiak (Wapienno), Dr. O. Stecher (Bokau), R. Stepper (Teplitz), J. Lamberg (Bodenbach), Oberk. Rosenberg (Aussig), Rabb. Dr. Farkas (Bodenbach), W. Weiß (Karlsbad), Prof. Dr. R. Brandeis (Tetschen), Doz. Dr. P. Mahler (Prag). —

Allen Einsendern unseren herzlichsten Dank. Mehreren Anfragen zufolge teilen wir mit, daß unsere doppelsprachigen Werbeblätter zum Sammeln von Briefmarken für den KKL. jederzeit und in beliebiger Anzahl lieferbar sind. Sie brauchen nur bei uns angefordert zu werden. Wir möchten nochmals auf unsere schönen und preiswerten Pakete 1000 verschiedener Marken zum Preise von 25 Kč exkl. Porto aufmerksam machen. Sie sind immer vorrätig und machen selbst fortgeschrittenen Sammlern große Freude. Alle Sendungen, Bestellungen und Anfragen wollen gerichtet werden an MUDr. Franz Ekstein, Bodenbach a. Elbe, Teplitzer Straße 23.

Seit 1. Oktober sind eingegangen:

	5697:	5698:
Böhmen	52.698.35	42.996.10
Mähren u. Schlesien	32.458.25	48.230.40
Slowakei	29.845.45	23.748.05
Karpathorußland	3.735.05	297.30
Briefmarkenabteilung	637.—	946.—
	119.374.10	116.217.85

Spezifikation:

Bratislava, Galilaktion I. Ausweis:

Cent.-Dir. Wilhelm Lang 2000, Dr. Aladar Porszolt 2000, Schindler & Jedlin 2000, Schindler & Jedlin dankt Dr. Arpad Kondor 2000, Ing. Artur Komlos, Karpfen u. Schwarz, NN. je 1000, Arch. D. Quastler, Dr. A.

Lorian, Dir. A. Lewald, Dir. E. Roth, Kol. Büchler, Dir. E. Urbán, Ing. Des. Krasznyanszky, Dr. Des. Frankl, Wilh. Wolf, Dir. Eug. Schwarz, Ing. A. Lakner, G. Grünwald, Dir. Eug. Weisz je 500, Brüd. Lörimcz, Max Graber u. Sohn A. G. je 400, Doz. Dr. Rob. Weisz, Dr. H. Ehrenwald je 300, Dr. Max Müller, Arch. F. Fuchs, Dir. H. Lustig, Ing. O. Kapp, Ing. H. Brief, Dir. Rug. Breyer, Brüd. Fürst, Petržalka, Dr. A. Friedlieb, Dr. A. Kondor, Slov. všeob. úverná banka, Dir. Maxm. Weisz, Eng. Hegedüs, N. Lustig, A. Quastler, Gen.-Dir. E. Szendröi, Gen.-Dir. A. Frankl je 250, Dr. E. Weisz, Dir. S. Krausz u. Fr., Dr. O. Bustin, Dr. J. Bies je 200, Dr. E. Donath, H. Kaldi je 150, J. Kux, Ing. M. Eisenstädter, K. Feldmann, Dr. S. Pollak, Prok. O. Glasspiegel, Görög, D. V. Weil, Dr. Berger, Petržalka, Ing. J. Adler, Dir. B. Schein, Dr. V. Földi, D. Delikat, Dr. E. Klauber, Dir. F. Stammberger, Ing. O. Schwarz, Dr. F. Fischer, Jöger u. Rechnitzer, Dr. Lad. Rudolfer, Ing. E. Bondy je 125, Dr. Rob. Karl Füredi 125, J. Friedmann, Gen.-Dir. A. Forbath je 50; zus.: 26.600.

FAMILIEN-NACHRICHTEN

Geburtsanzeige. Adulo Rosenberg und Frau (Nové Město n./V.) zeigen die Geburt ihres erstgeborenen Sohnes an. Die Brith Milah wird am 9. November stattfinden. Statt jeder besonderen Anzeige.

Predstavenstvo kongr. žid. náb. obce v Banskej Bystrici.

Č. 467-1937.
Predmet: Obsadenie miesta rezníka.

Konkurs

Bei der Kongr. isr. Kultusgemeinde in Banská Bystrica ist die Stelle eines Vorbeters der zugleich קורא u. שוחט ובודק sein muß, zu besetzen. מוהל wird bevorzugt. Bewerber im Alter nicht über 35 Jahre haben קבלות von 3 anerkannten Rabbinern, den Nachweis ihrer Befähigung zu erbringen.

Gesuche ausgestattet mit dem Ausweise tschl. Zugehörigkeit, Alters-, Familienverhältnisse und Kenntnis der Staatssprache sind spätestens bis zum 1. Dezember 1937 an den Vorstand der isr. Kultusgemeinde zu richten. Spesen werden nur dem Berufenen ersetzt. Gehalt laut Vereinbarung.

Banská Bystrica, den 21. Oktober 1937.

Isidor Pollák m. p., *Sekretär.* 9655 Dr. Maxmilian Seidner m. p. *Präses.*

Wehrerziehung im Makabi

GESAMTSTAATLICHER WEHRERZIEHUNGS-KURS UND KREISTAG IN BŘECLAV

In Břeclav fand am Sonntag und Montag ein außerordentlicher Kreistag des čsl. Makabi statt, dessen starke Beschickung — es waren 140 Delegierte aus 55 Vereinen anwesend — das Interesse der Mitglieder für die Probleme des Makabi bezeugt und der durch den Ernst und die Sachlichkeit der Behandlung dieser Probleme ihre Lösung sehr nahe rückte. Montag fand in der Turnhalle des Gymnasiums ein von Oberstleutnant Wiedermann geleiteter Wehrerziehungskurs für die Vorturner der Makabivereine statt, der ebenfalls recht zahlreich von 52 Turnern beschickt war und dessen Abhaltung eine faktische Vorwegnahme der endgültigen Zuteilung der Wehrerziehungsarbeit an den Makabi bedeuten dürfte. Der Kreistag fand anläßlich des 25jährigen Bestandesjubiläums des Makabi Břeclav statt, der bei der sonntägigen Festakademie Beweise seiner agilen Arbeit lieferte.

Sonntag um 9 Uhr vormittags fand unter Vorsitz des Kreisobmannes Herzog die feierliche Eröffnungssitzung des Kreistages unter Teilnahme zahlreicher Gäste, darunter Dr. Jakobowitz von der Exekutive des Makabi-Weltverbandes in London, Dr. Liftschitz vom Makabi Oesterreich, Vertretern der Stadt, der Garnison, des DTJ., der Kultusgemeinde usw., statt. Chawer **Herzog** eröffnete die Tagung mit einer hebräischen und tschechischen Ansprache, in der er alle in den gedruckten Tätigkeitsberichten bereits niedergelegten Probleme streifte und den Standpunkt des Kreispräsidiums darlegte. Besonders erwähnte er die Arbeit des Makabi Žilina, dessen Vorsitzenden Dr. Marton er eine Erinnerungsplakette überreichte. Die Versammlung hörte stehend seinen Nachruf für T. G. Masaryk und für Nahum Sokolov an, sowie für die teueren Toten, die zum erstenmal an dieser Tagung nicht mehr teilnahmen: Ing. Pick (Znaim), Dr. Wiener (Prag), Josef Kobler (Prostějov) und viele andere. Im Namen der Stadt begrüßte die Versammelten Stadtrat Pastyřík; Rabbiner Dr. Liftschitz hebräisch, Kultusgemeindevorsteher Gold, Frau Goldschmiedt für die Wizo, Ch. Rubinstein u. v. a. überbrachten der Tagung ihre Wünsche. Dann würdigte in formvollendeter Ansprache Dr. Eisinger (Uh. Hradiště) die Person und Verdienste Masaryks. Beda Brüll legte die ideologischen und programmatischen Richtlinien des Makabi für die Zukunft fest und Ch. Wertheim (Žilina) brachte in einem ausführlichen Referat den großen Komplex der Wehrerziehungsfragen der Versammlung näher.

Im Anschluß an diese Sitzung begannen die vier Kommissionen (Permanenz-, Programm-, Turn-, Sportkommission) ihre Arbeiten, deren Ergebnisse in den zahlreichen Resolutionen niedergelegt sind. Besondere Bedeutung kam der Programmkommission zu, deren auf beachtlichem Niveau stehende Debatte, die vom Vorsitzenden Dr. Justic umsichtig und energisch geleitet wurde, über acht Stunden dauerte und deren Spannung sich schließlich auch auf die Montag um 12 Uhr beginnende Plenarsitzung übertrug. In dieser trug Dr. Jakobowitz zunächst die Gründe der Exekutive für die Verschiebung der Makabiah vor, die von der Versammlung in einer Entschließung gutgeheißen wurden. Dr. Liftschitz überbrachte die Grüße des Makabi Oesterreich. Dann gelangten die von der Permanenzkommission (Vorsitz Artur Herzog) bereits überprüften Kommissionsvorschläge zur Abstimmung. Die sachlichen Anträge der Turn- und Sportkommission (Vorsitz Kreisturnwart Dr. Hirsch und Hata-Obmann Beinhacker) wurden ohne größere Debatte genehmigt, während die programmatischen Entschließungen einen scharfen Kampf und eine fast unerträglich gespannte Stimmung hervorriefen, die sich aber nach einem leidenschaftlichen Appell des Kreisturnwarts an die alte Makabitradition zur allgemeinen Befriedigung löste.

Folgende wichtigste Resolutionen wurden gefaßt:

Die Kreisvollversammlung des Makabi bekundet die unerschütterliche Bereitschaft, die Arbeit am Aufbau von Erez Israel unter allen politischen Umständen weiter zu führen. Von der Erkenntnis durchdrungen, daß jede jüdische Position, die in Erez geschaffen, erhalten, erweitert, gesichert wird, die politische Entscheidung über das jüdische Palästina mitbildet, ist die Arbeit für die Aufbringung großer nationaler Mittel durch den Keren Hajessod in größtem Maßstabe zu unterstützen, damit die bis jetzt geschaffenen Grundlagen in Erez Israel nicht nur unversehrt erhalten und gegen alle Angriffe gesichert, sondern auch vermehrt und gestärkt werden. Die Versammelten sind bereit, alle ihre Kräfte für den stärksten Erfolg der heurigen Keren-Hajessod-Arbeit einzusetzen.

Die Kreis-Vollversammlung fordert die Mitgliedschaft auf, im Sinne ihrer Leitgedanken in einer Zeit, die für die weitere Entwicklung unseres Aufbauwerkes entscheidend ist, mit verstärkter Anstrengung für den Keren Kajemeth Leisrael, das einzige Instrument der Bodenerlösung in Erez Israel, zu arbeiten.

Die Kreis-Vollversammlung beschließt, an den Präsidenten der Republik folgendes Telegramm abzuschicken:

„Herr Präsident! Die Makabikreistagung in Břeclav bezeugt Ihnen ihre Ergebenheit und Ehrerbietung und versichert Sie, daß sie auch weiterhin alle Anstrengungen machen wird, um die jüdische Jugend zu tüchtigen und verantwortlichen Staatsbürgern zu erziehen."

An den Nationalverteidigungsminister:

„Herr Minister! Die beim Kreistag des čsl. Makabi in Břeclav versammelten Vertreter des Makabi entbieten Ihnen ihre Ergebenheit und geloben, im Sinne der Richtlinien des Nationalverteidigungsministeriums die systematische Vorbereitung der jüdischen Jugend für die Verteidigung des Staates durchzuführen."

An den Gesundheitsminister:

„Herr Minister! Die beim Kreistag des čsl. Makabi in Břeclav versammelten Vertreter des Makabi entbieten Ihnen ihren ergebenen Gruß und ersuchen Sie, die Tätigkeit der Makabibewegung wohlwollend zu unterstützen."

Der Kreitag beschließt, die Vorturnerschule in Form eines Sommerlagers abzuhalten.

Um den Turnern eine aussichtsreiche Beteiligung an den Wettkämpfen der Sportler zu ermöglichen, werden bei allen Preis- und Gau-Sportkämpfen eigene Kategorien für Turner ausgeschrieben werden.

Am Sonntag abend fand in der überfüllten Synagoge ein feierlicher Festgottesdienst in Anwesenheit des Bürgermeisters, der Vertreter der Militär- und Zivilbehörden, der Turn- und Sportvereinigungen, der Legionäre, Feuerwehr usw. statt, bei dem Rabbiner Dr. Liftschitz die Festrede hielt. Die zahlreichen Fahnen der Makabivereine und die blauen Ausgangsuniformen der Makabidelegierten gaben der Feier ein besonderes Gepräge.

Am Abend feierte Makabi Břeclav in dem von über 500 Personen bis auf das letzte Plätzchen gefüllten Saale ‚U Sovičů' sein 25jähriges Bestehen durch eine wohlgelungene Festakademie, deren Leistungen der langjährigen Arbeit des Vereines und seinem wakkeren Obmann Oskar Nassau, dessen einleitende zündende Ansprache alle bewegte, das beste Zeugnis ausstellen. Nach ihm sprachen Artur Herzog für den čsl. Makabi, Magr. Gläßner für Makabi Pohrlitz, Doktor Jakobowitz englisch für den Makabiweltverband. Die Festrede von Abg. Dr. Goldstein, in der er alle uns berührenden Tagesfragen streifte, wurde von den Anwesenden in atemloser Spannung angehört. Vom turnerischen Teil des Programms gefielen sehr gut die rhythmischen Uebungen der rotwangigen Schülerinnen des Makabi Břeclav und die Bodengymnastik der Brünner Makabiturner, die auch am Barren schwierige Uebungen zu zeigen wußten. Der Clou des Abends jedoch war das von Mitgliedern des Makabi Břeclav sorgsam einstudierte Ballett „Die Puppenfee", das mit aller diesem Werke zukommenden entzückenden Leichtigkeit und Charme wiedergegeben wurde und dessen unbeschreiblichen Erfolg die Musik nicht schmälern konnte. Bis zum Morgen währender Tanz beschloß einen unvergeßlichen Abend.

✣

Ende gut, alles gut

sagte Artur Herzog, der Vorsitzende des Makabikreistages in seiner Schlußansprache und jeder Delegierte und Gast der Tagung atmete nach den gewitterschwülen Stunden, in die die Kreisvollversammlung sich hineindebattiert hatte, hörbar auf, als die von Dr. Hirsch beschworene Makabidisziplin schon unüberwindlich scheinende Schwierigkeiten lösen half: eine Kommission, in der der Makabi Hazair durch 4 Mitglieder vertreten sein wird, wird die künftige kulturelle und programmatische Arbeit des Makabi bestimmen. Ende gut, alles gut: Der zweiten Frage, die dem Kreistag Schwierigkeiten hätte bereiten können, der sogenannten Turner-Sportler-Frage, wurde viel an Schärfe durch die kurz vor der Tagung bekannt gewordene Verschiebung der III. Makabiah genommen und so kam es — außer im Plenum — eher zu gutem Einvernehmen als zu Differenzen. Zu einer befriedigenden Stimmung trug auch der gleichzeitig abgehaltene Wehrerziehungskurs bei, über dessen Teilnehmer sein Leiter, Oberstleutnant Wiedermann, als über sehr vielseitig ausgebildete Turner sich sehr lobend äußerte.

Zwei neue čsl. Rekorde wurden bei den Klubmeisterschaften der Bar Kochba Bratislava aufgestellt. Frucht schwamm 200 m Freistil in 2:20.3 Minuten, fast eine Sekunde unter Getreuers Rekord und die junge Singer erreichte mit 40.9 Sek. über 50 m Brust eine neue Marke. Auch die sonst erzielten Ergebnisse waren sehr gut.

Fußball. Makkabäa Bratislava gegen Concordia 8 : 0. Tore: Löwenbein und Deutsch je 3, Hofer und Frommer. — Makabi Prostějov gegen Slov. Slavia 2 : 2. — Makabi Košice gegen SAC. Sečkovce 4 : 6. — Hagibor Praha gegen Meteor Žižkov 3 : 3.

Die Waldlaufsaison begann mit einem schwierigen Geländelauf am Barrandow über 6 km, in dem überraschend Schwarz (Hagibor Prag) den zweiten, Alina den 14., Blödy den 16., Goldschmiedt den 29. und Ertl den 49. Platz unter 82 Läufern belegte. In der Mannschaftswertung für fünfgliedrige Mannschaften erreichte Hagibor den zweiten Platz.

Die Wintersportsektion des Makabi Prag veranstaltet am 10. November im Vortragssaal des Hotel Zlatá Husa einen Vortragsabend mit Filmvorführung. Der Vortragende, Prof. Jelinek, ein anerkannter Wintersportfachmann, ist Gewähr dafür, daß Anfänger und Fortgeschrittene einen genußreichen Abend verleben werden. Es werden ferner vier Wintersportfilme vorgeführt, die teilweise für Prag eine Premiere bedeuten. Die Wintersportsektion hofft, daß insbesondere die jüdische Jugend vollzählig erscheinen wird.

Herausgeber: Verein „Techijah." — Verantw. Redakteur: Dr. Hans Lichtwitz. — Druck: Heinr. Mercy Sohn, Prag. — Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- u. Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 285.643/VII-1936 bewilligt. — Kontrollpostamt Praha 25. — Erscheint jeden Freitag. Redaktionsschluß Mittwoch 18 Uhr. — Telephon 62630, Postscheck-Konto Nr. 45.983 und 63.372.